



Das
Bundesarchiv

EINBLICKE IN DAS
STASI-UNTERLAGEN-ARCHIV
DOKUMENTENHEFT

„Staatsbürgerliche Pflichten grob verletzt“

Der Rauswurf des Liedermachers Wolf Biermann 1976 aus der DDR



„Staatsbürgerliche Pflichten grob verletzt“

Der Rauswurf des Liedermachers Wolf Biermann 1976 aus der DDR

Die vorliegende Auswahl an Dokumenten aus dem Stasi-Unterlagen-Archiv bildet ab, wie sich die Ereignisse in den Stasi-Akten widerspiegeln und nimmt keine weitere Deutung der Quellen vorweg. Die Leserschaft möge den Spielraum zur eigenen Interpretation und persönlichen Auseinandersetzung mit historischen Dokumenten nutzen. Der Verzicht auf eine quellspezifische Interpretation der nachfolgenden Berichte und Bilder soll den Leserinnen und Lesern ermöglichen, sich selbst einen lebendigen Einblick zu verschaffen. Dieses Dokumentenheft soll damit auch als Anregung dafür dienen, sich mit historischen Einordnungen und weiterführenden Studien zu beschäftigen.

Inhalt

Vorwort	4
Die Stasi ist mein Eckermann – von Wolf Biermann	5
Die Geschichte hinter dem Titelbild	7
Einführung	8
Der Plan entsteht	12
Bericht über ein abgehörtes Lied von Wolf Biermann	13
Reisesperre gegen Wolf Biermann	15
Vermerk über einen Reiseantrag Biermanns nach Stockholm	16
Konzeption zur Ausbürgerung Biermanns	17
Rechtliche Einschätzung zur Aberkennung der Staatsbürgerschaft	23
Bericht über Biermanns Reaktion auf die Ablehnung eines Reiseantrages	24
Bericht über eine Feier zu Biermanns 38. Geburtstag in seiner Wohnung	26
Kein Interesse am Protest gegen Franco	30
Antrag zur Ausreise nach Offenbach	31
Stellungnahme zum Reiseantrag	32
Aufhebung der Reisesperre gegen Biermann	34
Aktennotiz über Biermanns Reaktion auf die Ablehnung seines Reiseantrages	36
Bericht über die Veranstaltung „Solidarität mit dem spanischen Widerstand“	38
Die „Zange der Konterrevolution“	42
Bericht über ein abgehörtes Telefoninterview Biermanns mit dem NDR	43
Auftrag Mielkes, Informationen über Biermanns Auftritt in Prenzlau zu erarbeiten	50
Bericht über Biermanns Auftritt in der Prenzlauer Nikolaikirche	52
Das Konzert	56
Einladung an Biermann zu mehreren Jugendveranstaltungen in der Bundesrepublik	57
Reiseantrag Biermanns	58
Plan zur Beobachtung Biermanns während seiner Auftritte in der Bundesrepublik	59
Offene Fragen zur Ausbürgerung Biermanns	64
Zählkarte zur Erfassung von Biermanns Ausreise	69
Plan zur Durchführung der Ausbürgerung Biermanns mit Argumentationshilfe	71
Der Protest	76
Brief Robert Havemanns an Erich Honecker	78
Haftbefehl gegen Thomas Auerbach	79
Bericht über Aktivitäten von Biermann-Freunden in der DDR nach dessen Ausbürgerung	80
Pressekonferenz Biermanns nach seiner Ausbürgerung	90
Brief von Wolf Biermann an Robert Havemann	94
Anhang	100
Abkürzungsverzeichnis	101
Stasi-Unterlagen-Archiv	107
Dokumentenhefte	111
Quellennachweis	112
Zitatnachweis	112

Vorwort

Einführung



1

Abb. 1
Erste Akteneinsicht von Betroffenen im Stasi-Unterlagen-Archiv am 2. Januar 1992. Von links nach rechts: Eva-Maria Hagen, Pamela Biermann, Katja Havemann, Jürgen Fuchs und Wolf Biermann
Foto: Peter Wensierski

Die Stasi ist mein Eckermann

1992 machte ich mit Ost-Freunden wie Jürgen Fuchs und Katja Havemann und mit meiner Frau Pamela eine erste Bergwanderung über die Aktenberge unserer gestürzten Diktatur, insbesondere über meinen hohen Aktenberg ZOV „Lyriker“.

Eine Horde Inoffizieller Mitarbeiter und hochqualifizierter Offiziere des MfS hatte sich Jahrzehnte lang am Fall Biermann abgearbeitet. Wenn man solch hypertrophen Geheimdienst-Service all zu persönlich nimmt, wird man womöglich größenwahnsinnig: Was ´n Aufwand! Sooo wichtig bin ich also!!

„Nur Narren fürchten nichts!“ steht in meinem Lieblingsgedicht von Heine: „Enfant Perdu“. Ja, ich hatte immer Angst – aber mich hatte die Angst nur einmal: das war das Ende des Prager Frühlings 1968.

Robert Havemann und ich, wir lebten gewiss lebendiger als die Nomenklatura in Wandlitz. Vor allem auch lustiger. Obgleich wir ja wussten, dass die MfS-Krake „Horch und Guck“ tausend Fangarme hat, entschieden wir uns, nicht hinter jedem Strauch einen Strauchdieb der Stasi zu wittern, nicht hinter jedem Freund einen Spitzel. In diese Falle einer lähmenden Paranoia wollten wir nicht geraten. Wir haben diese übermächtigen Monster auch manchmal an die Wand gelacht. Als Robert durch Zufall eine der vielen Abhörwanzen entdeckte, schrieb ich meine Stasi-Ballade mit dem Refrain: „Die Stasi ist mein Eckermann!“ Das wurde dann ein geflügeltes Spottwort.

Beim ersten naiven Blick in die Akten war ich doch verblüfft und sogar schockiert: Dermaßen komplexe und raffinierte

„Zersetzungsmaßnahmen“ überstiegen meine Phantasie! Unser ganzes Leben zerknirscht von Stasi-Metastasen. Aber beim Lesen in den Mielke-Eingeweiden dämmerte mir: Die Aktenberge sprechen eigentlich für die Bürger in der DDR. Es gab eben doch viele widerspenstige Untertanen in dieser Diktatur der Monopolbürokratie. Und die Angst der verdorbenen Greise im Politbüro der SED war keineswegs Hysterie. Unsere Oberen konnten auch bis Drei zählen, sie wussten, wie teuer solch ein monströser Unterdrückungsapparat für die Volkswirtschaft ist. Sie hätten das viele Geld viel lieber ausgegeben für Brot und Spiele. Aber sie brauchten diesen Gedankenpolizeiapparat und die Gefängnisse zum Machterhalt, weil zu viele freie Gedanken in den gebeugten Köpfen des unfreien Volkes herumschwirrten.

Die Akten sind ein ermutigendes Dokument für die Renitenz der Unterdrückten. Und insofern sollten diese vor der Vernichtung geretteten Aktenberge des MfS im eigentlichen Sinn zum Welt-Kulturerbe gehören: es sind Dokumente der ewigen Menschheitskultur des Widerstands.

Die Grade der Insubordination waren, was Wunder, sehr verschieden, und entsprechend die Preise. Allein das Schimpfwort „Bulle“ gegen einen Volkspolizisten kostete als Grundgebühr ein Jahr VEB Knast. Ein Flugblatt gegen die Willkür der Bonzen schon ein paar Jahre. Eine staatsfeindliche Losung an der Hauswand, ein Pamphlet in Briefkästen kam noch teurer.

Politische Häftlinge kriegten nach ihrer Entlassung aus der Haft kein Dokument in die Hand, keinen offiziellen Arschwisch mit Stempel und Unterschrift auf einem DDR-Kopfbogen, worauf erkennbar wäre, wer da und warum und wie lange im VEB Knast gesessen hatte. Offiziell gab es in der DDR keinen einzigen politischen Häftling! Deshalb sind für viele Verfolgte die Stasiakten so wichtig. Es geht ihnen nicht nur um diese oder jene Wahrheit, sondern auch banal um Rente, um Rehabilitation. Aber vor allem auch um die Ehre, um ihre Menschenwürde, um Respekt.

Meine Ausbürgerung 1976 gilt bei Historikern als der Anfang vom Ende der DDR. Doch was Deutschland damals erschüttert hat, war nicht das Schicksal eines deutsch-deutschen Liederpoeten mit der Gitarre, sondern die unerwartete Protestbewegung – und zwar in der DDR selbst! – gegen diese Ausbürgerung. Auf den Medienkrach im Westen waren die SED-Oberer gefasst, aber nicht darauf, dass das eigene Volk so massiv reagiert. Dabei ist doch klar: die Schriftsteller-Elite der DDR, die Künstler, die Arbeiter oder Studenten, die sich 1976 gegen diese Ausbürgerung stemmten, setzten sich nicht nur für Biermann ein, sondern vor allen Dingen für sich selbst. Also gegen ihre eigene Resignation und für Meinungsfreiheit im eigenen Land, das im Grunde nicht ihr eigenes war.



Wolf Biermann



2

Die Geschichte hinter dem Titelbild

Abb. 2
BArch, MfS, HA XX, Fo, Nr. 144, Bild 34

Das Titelfoto stammt aus einer Bilderserie mit Überwachungsfotos von Wolf Biermann aus den 60er und 70er Jahren in teilweise sehr privatem Umfeld: im Schwimmbad, vor seiner Wohnung, jeweils in Begleitung in der Friedrichstraße und auf dem Alexanderplatz sowie in seinem Ferienhaus in Lütow. Außerdem enthält die Fotoreihe Aufnahmen aus Biermanns Wohnung und einige Fahndungsbilder.

Die Bilder wurden 1990 ohne weitere Erläuterungen im Büro eines Offiziers des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) aufgefunden und durch das Stasi-Unterlagen-Archiv in einer Fotoakte zusammengefasst. Über die Umstände der Entstehung dieser Bilder ist daher wenig bekannt. Sie legen aber nahe, dass die Stasi Biermann umfangreich und in allen Lebenssituationen überwachte. Im Fall des Coverfotos dürfte ein Mitarbeiter des MfS vor Biermanns Wohnung in Berlin-Mitte auf der Lauer gelegen haben, um diesen beim Verlassen des Hauses vor seinem Auto, Marke Wartburg, zu fotografieren.

Nicht nur der Liedermacher selbst, sondern auch der Wartburg auf dem Titelbild standen im Fokus der Stasi. Ein Anblick, der bei Wolf Biermann heute noch Erinnerungen aufkommen lässt: „Was'n schönes Cover-Foto! Der Schnappschuß des Stasifotografen vor meiner Haustür Chausseestraße 131 hat mich gut getroffen – vor allem meinen beigefarbenen Wartburg. Diesen Wagen präparierten die MfS-Genossen einmal so raffiniert, daß ich zusammen mit meinem kleinen Sohn Manuel im Sommer 1967 auf der Fahrt nach Usedom, auf einen beschränkten Bahnübergang nahe dem Dorf Jatznick zuraste, als plötzlich die Bremsen total versagten. Aber voilà – wir hatten ein Riesenglück!“

Einführung

Elf Jahre Auftrittsverbot

Die Biographie Wolf Biermanns schien zunächst wie gemacht für ein Leben in der DDR: Er war Sohn einer kommunistischen Arbeiterfamilie aus Hamburg. Sein Vater, der unter den Nazis jahrelang in politischer Haft saß, war 1943 als Jude in Auschwitz ermordet worden.

Im Jahr 1953 siedelte Wolf Biermann als Schüler in die DDR über, die der junge Kommunist für das bessere Deutschland hielt. Er studierte und lernte auch am Berliner Ensemble, dem von Bertolt Brecht gegründeten Theater. Er schrieb Lieder und Gedichte. Über die Zeit geriet er durch seine Werke in Konflikt mit den DDR-Obersten, die immer wieder hofften, ihn auf die Linie der Partei zu bringen. Zum Jahresende 1965 verhängte das Politbüro endgültig ein totales Auftrittsverbot. Bis dahin hatten ihm seine Auftritte Popularität verschafft, auch im Westen Deutschlands. In der DDR kursierten zahllose wieder und wieder kopierte Tonbandmitschnitte seiner Lieder und Abschriften der Gedichte im Untergrund.

Die Kulturwächter des SED-Zentralkomitees hatten schon lange vor dem Verbot eine Strategie der Be- und Verhinderung Biermanns entwickelt. Sie wollten, „dass Biermann sein derzeitiges Eintreten ‚für‘ die DDR beendet und gegenwärtig in der DDR keine öffentlichen Veranstaltungen wahrnimmt“¹, wie es in einem internen Papier der SED-Kulturaufsicht vom April 1965 heißt.

Das gegen ihn verfügte Verbot aber verstärkte Biermanns Einfluss, obwohl es seine Wirkungsmöglichkeiten auf private Räume einschränkte. Wo auch immer er hinkam, hatte er „zufällig“ – wie er augenzwinkernd sagte – seine Gitarre dabei. Und jeden seiner Besucher bei ihm zu Haus in der Chausseestrasse „missbrauchte“ er erstmal zwei Stunden, um ihm seine neuesten Lieder vorzusingen. Was er sang, traf Gefühl und Denken der Zuhörer. Keiner brachte die Verhältnisse in der DDR so genau auf den Punkt wie er. In seiner Kritik ging Biermann sehr weit, manchen zu weit. Die Mehrheit der DDR-Bevölkerung passte sich an. Das betraf auch Intellektuelle, die Biermann gerne seine radikale Kritik vorwarfen. Ihnen schrieb er ins Poesiealbum:

*„Mein Lieber, das kommt von der Arbeitsteilung:
Der eine schweigt, und der andere schreit
Wenn solche wie du entschieden zu kurz geh'n
Dann geh'n eben andre ein bißchen zu weit!“²*

Biermann – der Zentrale Operative Vorgang (ZOV) „Lyriker“ des MfS

Am liebsten wären die Parteiobere Biermann schon im Sommer 1966 losgeworden. SED-Kultur- und Ideologiechef Kurt Hager empfahl, ihn aus Berlin zu verbannen und ihm eine Arbeitsstelle in der Provinz zuzuweisen. Der ZK-Sekretär für Sicherheitsfragen, Erich Honecker, hielt das

damals indes für „nicht zweckmäßig“³. Diese Maßnahme hätte zu viel Staub aufgewirbelt.

Aber Biermann sollte zumindest aus der Öffentlichkeit verschwinden, so lautete der Auftrag der Staatspartei an ihre Geheimpolizei, das Ministerium für Staatssicherheit (MfS). Das bedeutete, ihn konsequent zu überwachen. Beim MfS liefen alle Informationen, Gerüchte und Berichte zahlloser Spitzel über Biermann zusammen. Die Stasi überwachte ihn stetig, baute Wanzen in seine Wohnung, schnitt seine Telefonate mit, las seine Briefe, belauerte ihn vor seinem Haus und schickte ihm Spitzel in die Wohnung. In der „Stasi-Ballade“ spottete Biermann:

*„Menschlich fühl ich mich verbunden
mit den armen Stasi-Hunden
die bei Schnee und Regengüssen
mühsam auf mich achten müssen
die ein Mikrofon einbauten
um zu hören all die lauten
Lieder, Witze, leisen Flüche
auf dem Klo und in der Küche
– Brüder von der Sicherheit
ihr allein kennt all mein Leid
...
Worte, die sonst wärn verscholln
bannt ihr fest auf Tonbandrolln
...
– dankbar rechne ich euch an:
die Stasi ist mein Ecker...
die Stasi ist mein Ecker...
die Stasi ist mein Eckermann“⁴*

Die Stasi hörte fast alles, was Biermann in seinen Zimmern sang, doch gelegentlich verstand sie ihn falsch. Als Biermann die berufsmäßigen Lauscher in seiner Ballade schmeichelhaft mit Goethes Sekretär Eckermann verglich, erkannten sie nicht, worum es ging. Der Stasi-Offizier schrieb vom Band ab, so wie er es verstand. Der Sekretär Goethes, Eckermann, bekannt dafür, dem großen Dichter zu folgen und alles aufzuschreiben, wurde im Stasi-Protokoll zum Henkersmann.

Am Ende waren allein im ZOV „Lyriker“ – der aber nur den Kern der Materialsammlung des MfS über Biermann bildete – 56 Aktenbände gefüllt. Das MfS verschaffte sich einen präzisen Überblick über alle Personen, die mit ihm befreundet waren und warb unter ihnen Informanten an. Wie ein Seismograph reagierte die Staatssicherheit darauf, welche ihrer Aktionen Biermann empfindlich trafen und über welche er souverän lachen konnte. In jedem Konflikt, der sich in seiner Umgebung entspann, sah die Geheimpolizei eine Chance, Gift zu träufeln, so jedenfalls sahen es Maßnahmepläne und Zersetzungsstrategien vor.

Eingeschnürt im eigenen Haus

*„ach, bedenkt: ich sitz hier fest
darf nach Ost nicht, nicht nach West
darf nicht singen, darf nicht schreien
darf nicht, was ich bin, auch sein“⁵*

Immer enger wurde das Netz, immer kleiner der Bewegungsraum: In der DDR durfte Biermann nicht auftreten, in den Westen nicht reisen und auch nicht mehr zu den östlichen Nachbarn, wo er unter den Dissidenten gute Freunde gefunden hatte. Obwohl ihm der Weg nach draußen versperrt wurde, war er von der Welt nicht abgeschnitten. Biermanns Wohnung in der Berliner Chausseestraße wurde zum Treffpunkt für Freunde und Intellektuelle in der DDR, aus dem Westen und aus aller Welt: der Philosoph Herbert Marcuse, der Dichter Erich Fried, die Folk-Sängerin Joan Baez, der Cantautore Daniel Viglietti. Rudi Dutschke kam ebenso wie Max Frisch, Günter Grass oder Peter Weiss. Biermanns engster Freund in der DDR war der Dissident Robert Havemann. Nur wenige Wochen vor seiner Ausbürgerung besprach Biermann hier mit den Liedermachern Gerulf Pannach und Christian Kunert deren Programm mit Liedern des Katalanen Raimon.

Die Geheimpolizei sammelte unterdessen Argumente, die Biermann ins Gefängnis bringen sollten. Einem willigen Apparat wie der politischen DDR-Justiz hätte das zusammengetragene Belastungsmaterial wohl gereicht. Die zu erwartenden internationalen Reaktionen schreckten die Herrschenden jedoch ab. So reifte alternativ der Plan, ihn des Landes zu verweisen. Die Geheimpolizei entwickelte dazu verschiedene Konzepte und Strategien.

Anfragen aus dem Ausland an den Liedermacher gab es immer wieder: Als 1972 in Schweden Biermanns Stück „Der Dra-Dra“ aufgeführt wurde, wurde er zur Premiere eingeladen. Die SED entschied kurz und bündig: Biermann soll in der DDR verboten bleiben und darüber hinaus auch nicht im Ausland auftreten können. Wenn schon nicht zu verhindern sei, dass dort seine Bücher und Schallplatten erscheinen, so könne man sich jedem Auftritt in den Weg stellen, indem man ihm die Ausreise verweigere. Die einzige Ausnahme sei, so bestimmte Hager, „dass Biermann eine Ausreise in kapitalistische Länder gestattet werden sollte in der Hoffnung, dass er nicht in die DDR zurückkehrt“⁶. Das aber lag dem Sänger fern:

*„Wenn überhaupt wer abhaun soll
Dann solln die selber gehen“⁷*

Deshalb entwickelte das MfS 1973 einen Plan, Biermann gegen seinen Willen auszubürgern. Als der stellvertretende Kulturminister Kurt Löffler einen Reiseantrag Biermanns 1974 ablehnte, empfahl er ihm zynisch: „Sollten Sie jedoch den Wunsch haben, Ihren Wohnsitz zu wechseln und wieder in die BRD zurückzukehren, so steht dem nichts im Wege. Sie werden die erforderliche Ausreise-Genehmigung und die Entlassung aus

der Staatsbürgerschaft der DDR ohne Umstände erhalten.“⁸ Ein Angebot, das Biermann als „schweinisch“⁹ zurückwies.

Über viele Jahre erschien es den SED-Funktionären leichter, den unbequemen Mann im Lande auszuhalten, als offen gegen ihn vorzugehen. Doch 1976 spitzte sich die Situation in der DDR zu: Viele Menschen protestierten gegen die SED-Verleumdungen des in den Freitod gegangenen Pfarrers Brüsewitz. Mehr und mehr Kritiker bestanden auf der Umsetzung der auch von der DDR bei der KSZE-Konferenz in Helsinki im Jahr zuvor anerkannten Menschenrechte. Die Kommunisten Westeuropas hatten auf einem Treffen in Ostberlin den Konsens mit dem Ostblock dezidiert aufgekündigt. Und schließlich war Biermann unter dem Dach der Kirche das erste Mal seit seinem Verbot wieder quasi öffentlich aufgetreten.

Die Machthaber waren unter Druck. Scheinheilig erlaubten sie Biermann, auf Einladung der Gewerkschaft IG Metall in Köln aufzutreten. Bei diesem Konzert versuchte er leidenschaftlich, die dem Westen fremd gewordene DDR zu erklären. Das Konzert diente der SED-Führung als Vorwand, den Künstler hinterrücks auszubürgern und ihm die Rückkehr zu verweigern. Die Stasi hatte das Vorhaben lange in ungezählten Maßnahmeplänen durchgespielt und gegen alle Eventualitäten abgesichert.

Aber womit weder Politbüro noch MfS gerechnet hatten: Gegen den vollzogenen Rauswurf protestierten nicht nur ein paar Oppositionelle. Auch prominente, bislang als systemkonform geltende Intellektuelle stellten sich dagegen. Eine überraschend breite Solidarisierung mit einem Künstler, den viele nach elf Jahren Berufsverbot gar nicht mehr gekannt hatten, ging durch das Land. Biermanns Ausbürgerung zerbrach die Illusion vieler, die zwar mit der konkreten Machtausübung der SED unzufrieden waren, die die DDR aber immerhin für eine sozialistische Alternative zum Kapitalismus hielten. Vieles von dem, was sich die DDR-Oberen bis dahin an Unterstützung in der Gesellschaft hatten verschaffen können, setzten sie durch den Rauswurf aufs Spiel. 1976 wurde so zur Zäsur. Keine Initiative der SED war fortan wirksam genug, um den inneren Verfallsprozess der DDR aufhalten zu können.

- 1 ZK-Abteilung Kultur: Information über Biermann auf einer Veranstaltung des Ostermarsches 1965, in: Dietmar Keller, Matthias Kirchner (Hg.): Biermann und kein Ende. Eine Dokumentation zur DDR-Kulturpolitik. Berlin 1991, S. 29.
- 2 Wolf Biermann: Ballade für einen wirklich tief besorgten Freund.
- 3 Erich Honecker an Kurt Hager, 27.6.1966, BArch, DY IV A2/2024, Bl. 123.
- 4 Wolf Biermann: Die Stasi-Ballade.
- 5 Wolf Biermann: Die Stasi-Ballade.
- 6 Information der HA XX vom 19.10.1971. BArch, MfS, AOP 11806/85, Bd. 13, Bl. 360.
- 7 Wolf Biermann: Die Populär-Ballade.
- 8 Sprechzettel des MfS vom 23.5.1974: „Folgende Erklärung ist Herrn Biermann durch den Staatssekretär des Ministeriums für Kultur, Gen. Löffler, mündlich vorzutragen“. BArch, MfS, HA IX, Nr. 16677, Bl. 96.
- 9 Biermann zu Dutschke am 26.5.1974. BArch, MfS, AOP 11806/85, Bd. 44, Bl. 260; auch: Bd. 21, Bl. 35.

Der Plan entsteht

1973 erkrankte Biermanns geliebte Oma Meume in Hamburg. Er bat die Obrigkeit, sie ein letztes Mal besuchen zu dürfen. Er verwies auf ihre Verdienste als Kommunistin und versprach, sich jeglicher Aktivität jenseits des Krankenbesuchs zu enthalten. Für ihn überraschend wurde die Reise genehmigt: Das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) hoffte, Biermann würde einen Vorwand liefern, ihn endgültig los zu werden.

Im April 1973 hatte das MfS einen Plan für „den Abschluss der operativen Bearbeitung Biermanns“ entwickelt. Eigentlich, so sinnierten die Genossen darin, müsse man ihn wegen „staatsfeindlicher Hetze“ verhaften und zehn bis 15 Jahre einsperren. Doch die Stasioffiziere entwickelten die viel eleganter erscheinende Strategie, ihn in den Westen reisen zu lassen, um ihm dann, wenn er dort seine Lieder öffentlich singt, die Staatsbürgerschaft zu entziehen.

Sollte aber Biermann wider Erwarten keinen solchen Vorwand liefern, werde das MfS ihn bei seiner Rückkehr festnehmen: 24 Stunden Verhör und Androhung einer langen Haftstrafe sollten genügen, ihm mit Nachdruck die „freiwillige Übersiedlung nach Westdeutschland“¹⁰ naheulegen. Allerdings glaubte die Stasi selbst nicht, dass Biermann auf diese Erpressung eingehen würde. Sie befürchtete vielmehr, dass er seine Weigerung, das Land zu verlassen mit der „provokatorischen Forderung [...] zur Verbüßung der Freiheitsstrafe“ verbinden würde. Aus diesen Erwägungen empfahlen die Planer im MfS, in diesem Fall „sollte auch gegen seinen Willen eine sofortige Ausweisung nach Westdeutschland vorgenommen werden“¹¹.

Exakt nach einem solchen Drehbuch sollte das sowjetische KGB vorgehen, als es knapp ein Jahr später, am 13. Februar 1974, Alexander Solshenizyn festnahm, mit einer Verurteilung wegen Landesverrats bedrohte und ihn am folgenden Tag gegen seinen Willen aus dem Lande brachte.

1973 fuhr Biermann zu seiner Großmutter nach Westdeutschland. Dass er auf dieser Reise eine Schallplatte aufnahm, bekam die Stasi nicht mit. Somit blieb ihr Plan vorerst in der Schreibtischschublade. Auf Abruf – im Oktober 1976 wurde er wieder vorgelegt und nach Biermanns Konzert in Köln umgesetzt.

HA XX/1, Gen. Brosche

BStU
000117

Berlin, 17. März 1967
26/ B/19/66/ 598 -Ed

Vertrauliche Dienstsache

Informationsbericht

Auszug aus einem GI-Bericht vom 15. März 1967

Wolf B. singt:

Die Stasi ist mein Henkermann

"Mensch, wie fühl' ich mich verbunden
mit den armen Stasihunden,
die bei Schnee und Regengüssen
mühsam auf mich achten müssen.
Die ein Mikrofön einbauten,
um zu hören all die lauten
Lieder mit sehr leisen Flüchen
auf dem Klo und in der Küchen.
Brüder von der Sicherheit,
ihr allein kennt all mein Leid.
Ihr allein könnt Zeugnis geben,
wie mein ganzes Menschenstreben
leidenschaftlich, zart und wild
unsrer großen Sache nützt.
..... verschollen
wann wir fest auf Tonband rollen
und ich weiß ja, hin und wider
singt im Bett ihr meine Lieder
Dankbar rechne ich euch's an.
Die Stasi ist mein Henker - (o.ä.)
die Stasi ist mein Henker -
die Stasi ist mein Henkersmann.

Komm ich nachts allein einmal
müd' aus meinem Bierlokal
und es würden mir auflauern
irgendwelche groben Bauern,
die mich aus - was weiß ich für -
Gründen schnappten vor der Tür.
Sowas wäre ausgeschlossen,
wenn die grauen Kampfgenossen
würden von der Stasi Hürden setzen
mich vor Mord und Diebstahl retten.
Denn die westlichen Gazetten
würden solch Verbrechen - wetten -
Ulbricht in die Schuhe schieben,
was sie ja besonders lieben.
Dabei sind wir Kommunisten
wirklich keine Anarchisten.
Terror - individueller -
ist nach Marx ein grober Fehler.
Die Stasi ist, was will ich mehr
mein getreuer Leibwäch-,
mein getreuer Leibwäch-,
mein getreuer Leibwächter.

- 2 -

BStU
000118

Oder nehmen wir zum Beispiel
meinen sexuellen Freistil.
Meine Art, die so fatal war
und für meine Frau 'ne Qual war.
Wem nützt diese ungeheuer
dumme Lust auf Abenteuer.
Seit ich weiß, daß die Genossen
wachsam sind ist ausgeschlossen,
daß sie schamlos meine Pfläumen
pflücken von diversen Bäumen.
Wenn ich müßte ja riskier'n,
was sie alles registrier'n
und dann meiner Frau servier'n
sowas würde mich genier'n.
Also spring ich nie zur Seiten,
spare Nerven, Kraft und Zeiten.
Diese aufgesparte Glut
kommt dann meinem Werk zugut.
Kurz gesagt, die Sicherheit
sichert mir die Ewig-,
sichert mir die Ewig-,
sichert mir die Ewigkeit.

Ach, mein Herz wird doch beklommen,
solltet ihr mal plötzlich kommen.
Kämet ihr in eurer raschen
Art, Genossen, um zu kaschen.
Sei's zu Haus bei meinem Weib
meinen armen, nackten Leib
ohne menschliches Erbarmen
g'rade wenn wir uns umarmen.
Oder irgendwo und -wann,
mit dem Teufel Havemann. - Oh!
Wenn wir singen oder g'rad
Kognak hätten, das wär' schad'.
Ach, bedenkt, wie sind wir fest.
Trabt nach ost, fliegt nicht nach west.
Darf nicht singen, darf nicht schrein.
Darf nicht, was ich bin auch sein.
Holtet ihr mich also noch
rein in schwarzen KZ's Loch.
Ach, für mich war das doch was.
Nichts als ein verschärfter,
nichts als ein verschärfter,
nichts als ein verschärfter Knast."

B. spricht: "Nachbemerkung und Zurücknahme"

Er singt wieder:

"Doch, wie will ich auf die Spitze,
treiben meine Galgenwitze.
Gott weiß, es gibt schöneres,
als g'rad eure Schnauzen.
Schön're Löcher gibt es auch,
als das Loch von Bautzen."

F.d.R.d.A.: Jellen

HA XX/7

Bm, d. 22.10.71

AZ
324BStU
000361

Begründung
zur Aufrechterhaltung der Reiseperrre

Es wird vorgebracht, die bestehende Reiseperrre
für alle sozialistischen und nichtsozialistischen Länder
gegen

Biermann, Karl Wolf

15.11.1936 Hamburg

Berlin Chausseest. 131

weiterhin aufrecht zu erhalten.

Biermann hat nach wie vor eine feindliche Grund-
haltung zur Kulturpolitik und in den fern-
schäftlichen Beziehungen mit der DDR.

Durch seine negativen und feindlichen Machtworte
tritt er weiterhin in unangehöriger Form
als Exponent des Klammernetzes auf.

Es ist notwendig die fern- weiterhin aufrecht zu
erhalten, da er sich bemüht unsere
Kontakte zu sozialistischen Intellektuellen zu
brechen die gegen die Politik der KPdSU
aufstreben.

Hauptabteilung XX/7

Berlin, den 15. 11. 1971
Bro/Ko

BStU
000388

AZB
350

V e r m e r k

Am 15. 11. 1971 informierte der Minister für Kultur, Genosse GYSI, den Unterzeichneten von sich aus, ohne daß eine Anfrage an ihn gestellt wurde, über folgendes:

Der Liederschreiber BIERMANN ersuchte beim MfK um eine Ausreise nach Schweden, weil sein Theaterstück "Der Dra-Dra" in Göteborg Premiere hat. Er will am 19.11.1971 nach dort fahren.

Genosse GYSI hat sich am 15. 11. 1971 mit Genossen Prof. HAGER diesbezüglich konsultiert, wobei Genosse GYSI die Meinung vertrat, dem Antrag nicht zuzustimmen, weil es sich hierbei um ein DDR-feindliches Stück handelt. Genosse GYSI würde nur dann zustimmen, wenn er genau wüßte, daß BIERMANN nicht mehr in die DDR zurückkehren würde.

Genosse Prof. HAGER ist mit dem Genossen GYSI so verblieben, daß er sich erst noch mit anderen Politbüro-Mitgliedern nach der Politbürositzung am 16. 11. 1971 bezüglich BIERMANN beraten will und seine Entscheidung dem Genossen GYSI danach am Nachmittag des 16.11.1971 mitteilen wird.

Vom Unterzeichneten wurde keine Stellungnahme zum Vorhaben BIERMANN's gegeben.

Es wurde vereinbart, daß der Unterzeichnete von der endgültigen Entscheidung am 16. 11. 1971 in Kenntnis gesetzt wird.

Brosche

Brosche
Major

BStU
000016

K o n z e p t i o n

für den Abschluß der operativen Bearbeitung BIERMANNs

BIERMANN hat seit dem Jahre 1965 im Zusammenwirken mit westlichen Verlagen und anderen Publikationsorganen eine Vielzahl von Texten, Interviews und Artikeln im nichtsozialistischen Ausland veröffentlicht, in denen er die sozialistische Staats- und Gesellschaftsordnung in der DDR und in anderen sozialistischen Staaten diskriminierte. Dazu gehören unter anderem die im Westberliner Wagenbach-Verlag in einer Gesamtauflage von 147 000 Exemplaren erschienenen Bücher "Die Drahtarfe", "Mit Marx- und Engelszungen", "Der Dra-Dra", "Deutschland. Ein Wintermärchen", "Für meine Genossen" und "Berichte aus dem sozialistischen Lager" sowie drei verschiedene Schallplatten, die teilweise vollständig oder auszugsweise auch von anderen westlichen Publikationsorganen nachgedruckt wurden.

Operativen Feststellungen zufolge werden durch westliche Publikationsorgane mit dem Ziel der Erhöhung seiner Wirksamkeit als Stützpunkt der politisch-ideologischen Diversion gegen die DDR und die Sowjetunion Verbindungen zu BIERMANN aufgenommen und von diesem auf der Grundlage einer vorbehaltlosen Bereitschaft zur Zusammenarbeit aktiviert. Dabei ist einzuschätzen, daß in Vorbereitung und Durchführung der X. Weltfestspiele eine Zunahme derartiger Feindaktivitäten zu erwarten ist und andererseits die von BIERMANN ausgehende zersetzende Einflußnahme auf negativ eingestellte jugendliche Personen der DDR verstärkt wird.

Das dargelegte Vorgehen BIERMANNs erfüllt die objektiven und subjektiven Tatbestände des schweren Falls der staatsfeindlichen Hetze gemäß § 106 Abs. 1 Ziffer 1, Abs. 2 StGB sowie wegen gleichartiger Angriffe gegen die Sowjetunion den Tatbestand des § 108 StGB und würde eine Freiheitsstrafe von 10 bis 15 Jahren zulassen.

BStU
000017

- 2 -

Ausgehend von dem dargelegten Sachverhalt, insbesondere von der sich verfestigenden Feindschaft zur sozialistischen Staats- und Gesellschaftsordnung in der DDR verbunden mit einer zunehmenden Intensivierung seiner feindlichen Aktivitäten und seinem Bestreben, sich als sogenanntes Opfer der politischen Verhältnisse in der DDR darzustellen, ist es erforderlich, die Bearbeitung BIERMANNs abzuschließen.

Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß BIERMANN im Jahre 1953 von Hamburg in die DDR übersiedelte und ihm im Rahmen des Aufnahmeverfahrens unter der Voraussetzung, daß er die damit verbundenen staatsbürgerlichen Pflichten achten wird, die Staatsbürgerschaft der DDR verliehen wurde, ist auf Grund seines dargelegten feindlichen Vorgehens gegen die sozialistische Staats- und Gesellschaftsordnung der Abschluß der Bearbeitung BIERMANNs durch den Entzug der Staatsbürgerschaft der DDR und der damit verbundenen Ausweisung vorgesehen.

Da gemäß § 12 Abs. 2 Staatsbürgerschaftsgesetz der Widerruf der Verleihung nur innerhalb eines Zeitraumes von 5 Jahren möglich ist, sind als weitere gesetzliche Voraussetzungen des Verlustes der Staatsbürgerschaft gemäß § 9 Staatsbürgerschaftsgesetz die Aberkennung oder die Entlassung aus der Staatsbürgerschaft gegeben.

Zur Realisierung des Abschlusses der Bearbeitung BIERMANNs erfolgt die Einleitung folgender Maßnahmen:

1. Mit dem Ziel der Aberkennung der Staatsbürgerschaft, die gemäß § 13 Staatsbürgerschaftsgesetz voraussetzt, daß BIERMANN während seines Aufenthaltes im nichtsozialistischen Ausland in grober Weise die staatsbürgerlichen Pflichten verletzt, wird unter Ausnutzung des Briefes des dänischen Staatsbürgers KNUDSEN die Beantragung und Genehmigung einer Reise BIERMANNs nach Westdeutschland eingeleitet. Zu diesem Zweck erhält der dänische Staatsbürger KNUDSEN

BStU
000018

- 3 -

in Beantwortung seines Schreibens vom 26. 3. 1973

- durch die Kanzlei des Staatsrates die Mitteilung, daß sein Schreiben zuständigkeithalber zur weiteren Bearbeitung an das Präsidium der Volkspolizei weitergeleitet wurde und danach
- durch das Präsidium der Volkspolizei unter Beachtung der zulässigen Bearbeitungsfrist nach ca. 14 Tagen die Mitteilung, daß bisher noch kein entsprechender Antrag BIERMANNs vorliegt und somit die Voraussetzungen der Bearbeitung nicht gegeben sind.

Im Ergebnis dessen soll die Beantragung einer Reise durch BIERMANN in dringenden Familienangelegenheiten zu seiner Großmutter nach Hamburg erreicht werden. Im Rahmen des üblichen Verfahrensweges wird einer seitens BIERMANNs zu erwartenden Forderung nach einer Garantie für eine Wiedereinreisegenehmigung damit begegnet, daß entsprechend den bestehenden gesetzlichen Regelungen dies nicht üblich ist, da die Erteilung einer befristeten Ausreisegenehmigung die Rückkehr des betreffenden Bürgers voraussetzt und dies auch von ihm erwartet wird. In diesem Zusammenhang ist jedoch zu beachten, daß auf Grund der dafür geltenden gesetzlichen Festlegungen, wonach Ausreisegenehmigungen in dringenden Familienangelegenheiten nur in der DDR wohnhaften Großeltern, Eltern, Kindern und Geschwistern erteilt werden können, eine extensive Auslegung der Anordnung über Regelungen im Reiseverkehr erfolgen müßte. Da einzuschätzen ist, daß BIERMANN bei Durchführung einer solchen Reise seine staatsbürgerlichen Pflichten verletzt, besteht gemäß § 13 Staatsbürgerschaftsgesetz die Voraussetzung für die Aberkennung der Staatsbürgerschaft der DDR und die damit verbundene ständige Ausweisung aus dem Gebiet der DDR. Ausgehend von der Möglichkeit, daß BIERMANN in Kenntnis der sich daraus für ihn ergebenden Konsequenzen ein offenes feindliches Auftreten vermeidet, sind jedoch grobe Pflichtverletzungen durch solche Handlungen wie

- 4 -

BStU 000019

Gespräche mit Verlagen zur Veröffentlichung seiner Schriften, Auftreten in Veranstaltungen, Fertigung von Rundfunk-, Fernseh- und Schallplattenaufnahmen sowie das Aufsuchen anderer Staaten zu erwarten. Dies bildet die gesetzliche Voraussetzung, um BIERMANN die Staatsbürgerschaft der DDR abzuerkennen und die Wiedereinreise nicht zu gestatten. Versuche BIERMANNs im Zusammenwirken mit westlichen Publikationsorganen oder anderen Einrichtungen nachzuweisen, daß er seine staatsbürgerlichen Pflichten konsequent einhielt, könnten durch das Verweisen auf das jahrelange gemeinsame feindliche Vorgehen gegen die DDR als haltlos zurückgewiesen werden.

2. Bei Nichtdurchführung der angestrebten Reise erfolgt in Verwirklichung der Version der Entlassung aus der Staatsbürgerschaft, die einen entsprechenden schriftlichen Antrag des Betreffenden voraussetzt, die vorläufige Festnahme BIERMANNs wegen der von ihm begangenen Straftaten gemäß §§ 106 und 108 StGB.

Im Ergebnis der innerhalb der gesetzlichen zulässigen Frist von 24 Stunden zu führenden Vernehmung wird BIERMANN seiner Straftaten überführt, ihm die für seine Straftaten vom Gesetz angedrohte Freiheitsstrafe mitgeteilt und ihm dabei alternativ die Möglichkeit der schriftlichen Beantragung einer Entlassung aus der Staatsbürgerschaft der DDR und die damit verbundene Übersiedlung nach Westdeutschland nahegelegt. Die Durchführung dieser Untersuchungshandlung erfolgt unter Teilnahme eines Staatsanwaltes der Abteilung IA beim Generalstaatsanwalt der DDR.

Ausgehend von der mit hoher Wahrscheinlichkeit eintretenden Ablehnung der Beantragung einer Entlassung aus der Staatsbürgerschaft und einer damit verbundenen provokatorischen Forderung seitens BIERMANNs zur Verbüßung der Freiheitsstrafe, sollte auch gegen seinen Willen eine sofortige Ausweisung nach Westdeutschland vorgenommen werden.

- 5 -

BStU 000020

Bei Durchführung dieser Maßnahme ist eine zeitweilige Forcierung der Hetztätigkeit gegen die DDR zu erwarten, in deren Mittelpunkt der Vorwurf des Verstoßes gegen das Staatsbürgerschaftsgesetz der DDR stehen würde. Gleichzeitig würden jedoch die Glaubhaftigkeit und Wirksamkeit dieser Hetze auf Grund der Tatsache des jahrelangen organisierten Menschenhandels abgeschwächt und die tatsächlichen Absichten zur Erhaltung BIERMANNs als Stützpunkt im System der politisch-ideologischen Diversion gegen die DDR entlarvt.

In Vorbereitung der vorstehenden Maßnahme erfolgt mit dem Ziel des Nachweises des hetzerischen Charakters der von BIERMANN im Zusammenhang mit westlichen Publikationsorganen veröffentlichten Schriften die Erarbeitung eines Sachverständigenutachtens.

Die Aufgabenstellung der Gutachterkommission vertreten durch

- Max Walter SCHULZ, Direktor des Institutes für Literatur "Johannes R. Becher" Leipzig
- Dr. phil. Werner NEUBERT, Chefredakteur der Zeitschrift "Neue Deutsche Literatur"
- Ruth GLATZER, Cheflektor des Aufbau-Verlages Berlin und Weimar
- Dr. Armin ZEISLER, Stellvertretender Chefredakteur der Zeitschrift "Sinn und Form",

besteht darin nachzuweisen, daß die Schriften BIERMANNs

- als Bestandteil der Gesamtkonzeption der politisch-ideologischen Diversion offen und teilweise verbrämt gegen die sozialistische Staats- und Gesellschaftsordnung in der DDR und der Sowjetunion gerichtet sind;

- auf Grund der angewandten pseudorevolutionären und pseudo-sozialistischen Darstellungsweise besonders geeignet sind, um insbesondere auf junge und politisch ungefestigte Menschen einen zersetzenden und aufwiegelnden Einfluß auszuüben;

- 6 -

BStU
000021

- in ihren moralisch-ästhetischen Grundauffassungen den sozialistischen Wertnormen der Arbeiterklasse der DDR, durch die grobvulgäre und obszöne Darstellungsweise widersprechen.

Es ist vorgesehen, die Erarbeitung des Gutachtens bis Mitte Mai 1973 abzuschließen. Die Wirksamkeit des politisch-ideologisch zersetzenden Einflusses BIERMANNs auf andere Personen wird darüber hinaus auf der Grundlage entsprechender Ermittlungsverfahren und operativer Feststellungen nachgewiesen.

BStU
000091

36

Die "Internationale Konvention über zivile und politische Rechte" (BB1. 1974 II S. 57), die von der DDR zwar ratifiziert, jedoch für die DDR noch nicht in Kraft getreten ist, bestimmt in Artikel 12 Ziffer 4: "Niemandem darf willkürlich das Recht entzogen werden, ^{in sein} in sein eigenes Land einzureisen."

D.h. es kann nur ^{nach Verlust} auf Grund der Aberkennung der Staatsbürgerschaft kraft Gesetzes die Wiedereinreise verhindert werden.

Der Beschluß des Ministerrates vom 2. August 1967 zur Durchführung des Gesetzes über die Staatsbürgerschaft der DDR bestimmt in den Grundsätzen für die Aberkennung und den Widerruf der Verleihung der Staatsbürgerschaft der DDR in Ziffer 2:

"Die Aberkennung der Staatsbürgerschaft der DDR gemäß § 13 des Staatsbürgerschaftsgesetzes kann insbesondere erfolgen, wenn der Bürger

- a) Handlungen gegen die Interessen der DDR, ihre Souveränität, gegen den Frieden, die Menschlichkeit und die Menschenrechte beging;
- b) sich an Handlungen zur Unterdrückung des Freiheitswillens anderer Völker beteiligte;
- c) ein Verbrechen verübte oder wiederholt Straftaten beging;
- d) durch fortgesetztes oder besonders schwerwiegendes asoziales Verhalten eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung und des gesellschaftlichen Zusammenlebens der Bürger darstellt."

Andere Artikel dieser Konvention oder der Internationalen Konvention vom 16. Dezember 1966 über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte, die die DDR ebenfalls ratifiziert hat, jedoch für die DDR noch nicht in Kraft getreten ist, können durch B. kaum gegen uns verwandt werden, da die Konventionen, ^{z.B. wie} im Artikel 18 der Konvention über zivile und politische Rechte hinsichtlich des ^{Rechts auf} ~~Rechts auf Gedanken~~ ^{Rechts auf} Bekundung einer Weltanschauung ^{for-} ~~vor-~~ stets die ^{Klausel} Einschränkung enthalten ist, daß dies durch Gesetz ^{zum} ~~zum~~ Schutz der öffentlichen Sicherheit, Ordnung, Gesundheit, Moral usw. ~~erforderlich ist.~~

willkürlich ist,
insgesamt nicht
was, ob Klausel

BStU
000155
152

Hauptabteilung XX Berlin, den 29. 5. 1974
Bro/Ko

X 17

gefertigt: 3 Exemplare

I n f o r m a t i o n

über das Verhalten und die Reaktion des BIERMANN auf die am 23. 5. 1974 bei Genossen Staatssekretär LÖFFLER stattgefundene Aussprache

BIERMANN war von der abgegebenen Erklärung des Genossen Staatssekretär LÖFFLER überrascht und schockiert. Er erklärte unmittelbar nach Kenntnisnahme der Entscheidung, daß er die DDR nicht verlassen werde. Eine solche Handlung würde er als einen politischen Fehler betrachten. Seine frühere Übersiedlung in die DDR sei seiner Meinung nach seine bisher beste politische Handlung gewesen.

Gegenüber einzelnen Personen aus seinem Bekanntenkreis äußerte sich BIERMANN zunächst zurückhaltend über den Inhalt des Gespräches, wobei er es vermied Auskünfte darüber zu geben, wer mit ihm gesprochen hat.

In seinen Meinungsäußerungen spricht BIERMANN in Verdrehung der Tatsachen immer wieder davon, daß "man ihn aus der DDR abschieben will".

Diese Haltung BIERMANN's kommt in folgenden Äusserungen zum Ausdruck:

Gegenüber einer inoffiziellen Quelle äusserte BIERMANN am 23. 5. 1974 nach der Darlegung seiner persönlichen Entwicklung, daß man an ihn erstmals offiziell das Angebot herangetragen habe, für immer die DDR zu verlassen. Er denke jedoch nicht daran, dieses Angebot zu akzeptieren.

BStU
000156
153

/2

Zynisch sagte er dazu: "Ich glaube doch nicht, daß die DDR auch auf diesem Gebiet von der Sowjetunion siegen lernen wolle. Zur Strafe, wenn ich nicht auswandere, werden sie sicher mein Chile-Lied abdrucken, damit ich einige meiner Freunde verliere."

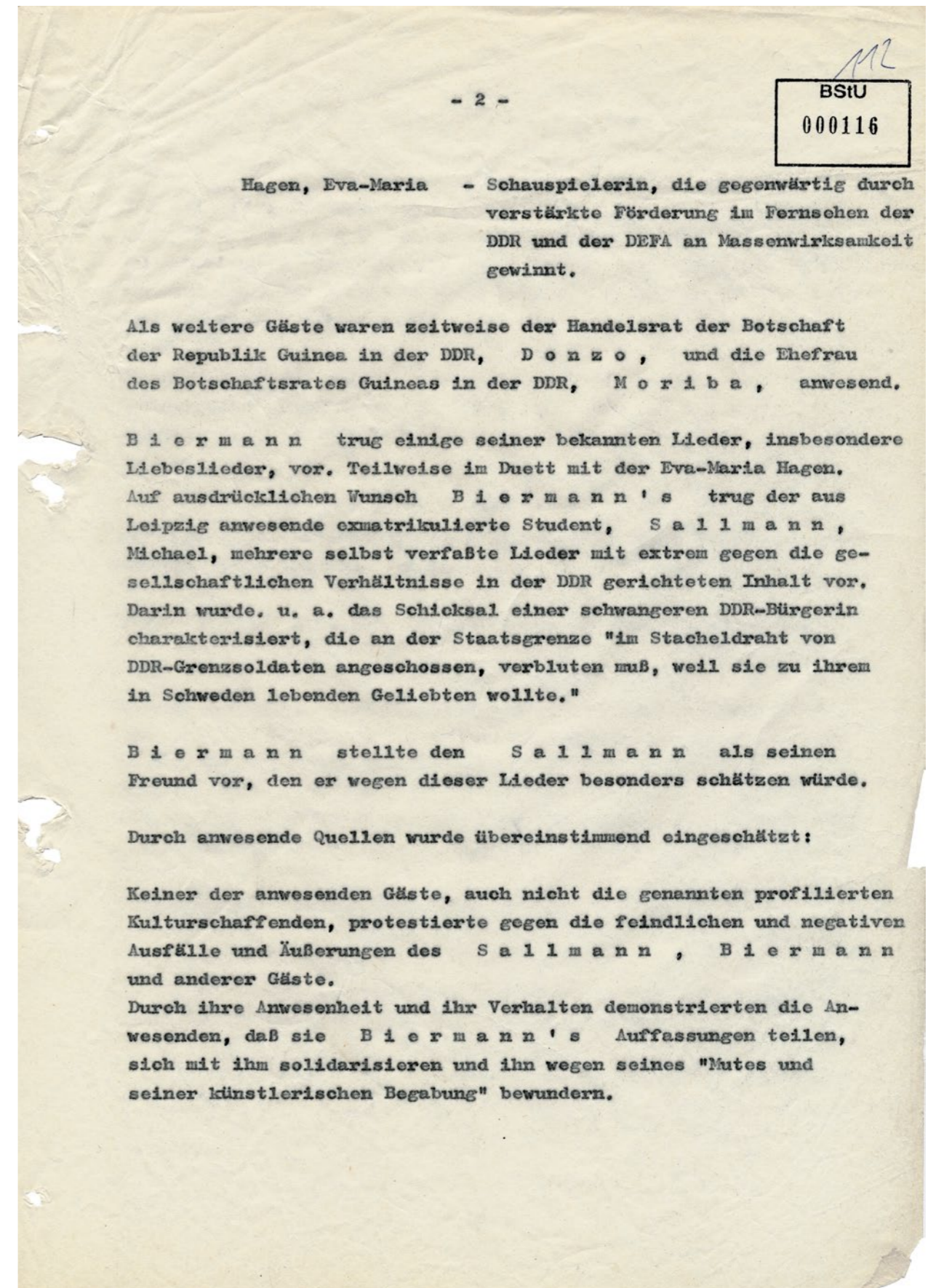
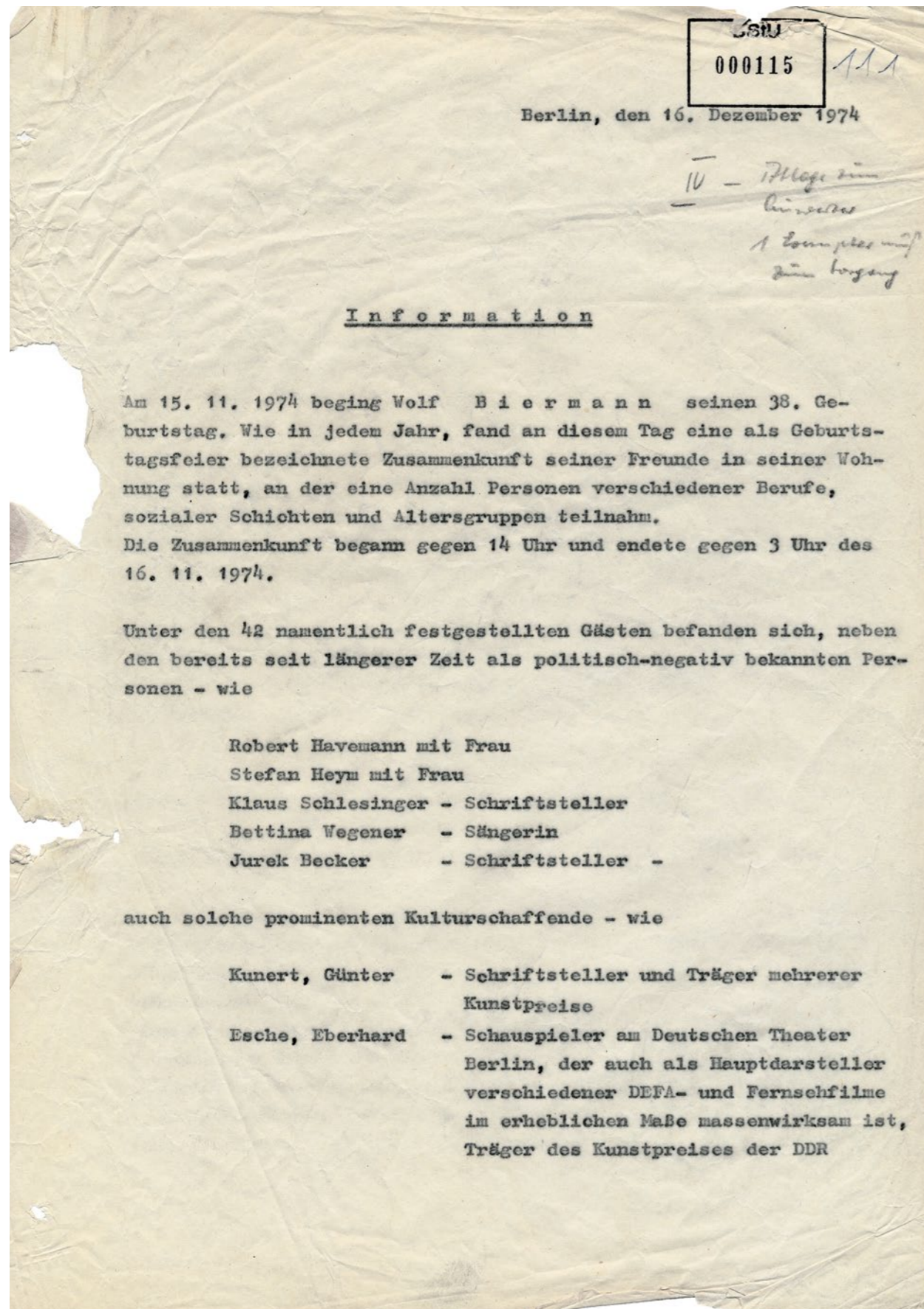
In gleicher Weise äusserte sich BIERMANN gegenüber der medizin-Studentin [REDACTED]-Berlin, dem Sänger Gerolf PANNACH aus Leipzig, der ihm am 23. 5. 1974 zufällig einen Besuch abstattete, [REDACTED] und gegenüber der Rentnerin FRANCK, Lotte, über die er seinen Besuch am 24. 5. 1974 bei HAVEMANN ankündigen ließ.

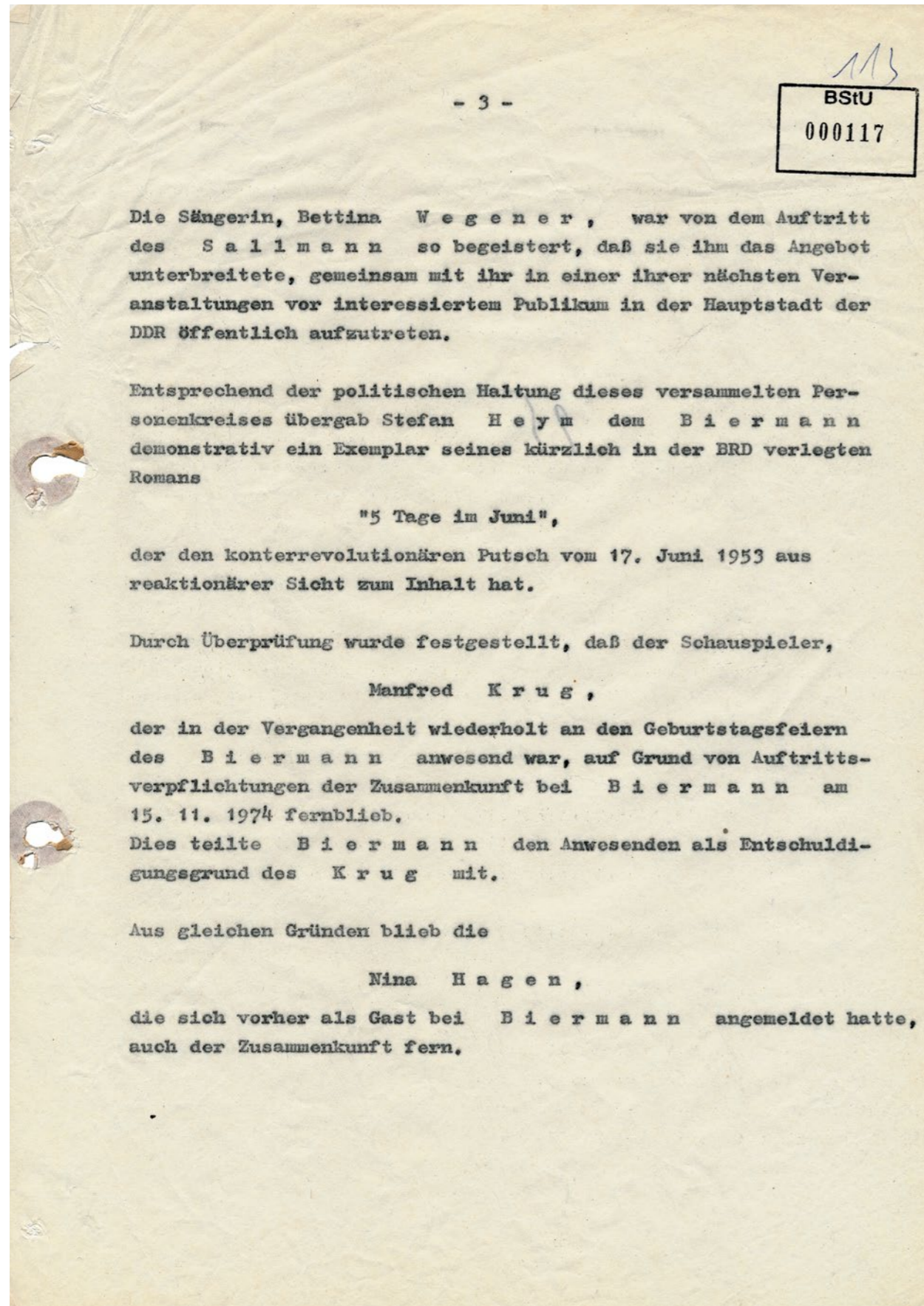
Auf die Anfrage des in der DDR akkreditierten BRD-Journalisten BÜSCHER "neue Ruhrzeitung" ob bezüglich seiner Reise in die BRD schon etwas entschieden ist, entgegnete BIERMANN am 24.5.1974, daß er nicht fahren kann. Die Entscheidung sei am 23. 5. 1974 gefallen. Er forderte BÜSCHER auf, die Auskunft vorerst für sich zu behalten, da er den Veranstalter, die Stadt Köln, noch nicht informieren konnte.

BÜSCHER, der sich auf den BRD-Spiegel-Journalisten METTKE berief, versicherte sich bei BIERMANN, der Zusage, daß BÜSCHER als erster diese Entscheidung zu gegebener Zeit veröffentlichen darf.

Nachdem sich BIERMANN vom 24. bis 26.5.1974 bei HAVEMANN aufgehalten hat, beauftragte BIERMANN am 27. 5. 1974 den BRD-Journalisten BÜSCHER bei der Preisverleihungskommission der Stadt Köln vorzusprechen und in seinem Namen zu übermitteln, daß er keine Ausreiseerlaubnis erhält, um den ihm zgedachten Preis der Stadt Köln in Empfang zu nehmen.

In Gesprächen mit Rudi DUTSCHKE am 27. 5. 1974 und mit der Lektorin im BRD Luchterhand-Verlag [REDACTED] am 28.5.1974 äusserte BIERMANN ebenfalls, daß er in die BRD abgeschoben werden soll. Gegenüber DUTSCHKE fügte er in diesem Zusammenhang noch hinzu, daß "ihm ein schweinisches Angebot unterbreitet worden sei."





3



4

Abb. 3
 Biermanns Wohnhaus an der Ecke Chausseestraße/Hannoversche Straße in Berlin.
 BArch, MfS, HA XX, Fo, Nr. 144, Bild 2

Abb. 4
 Heimlich aufgenommener Blick in Biermanns Wohnzimmer.
 BArch, MfS, HA XX, Fo, Nr. 147, Bild 15

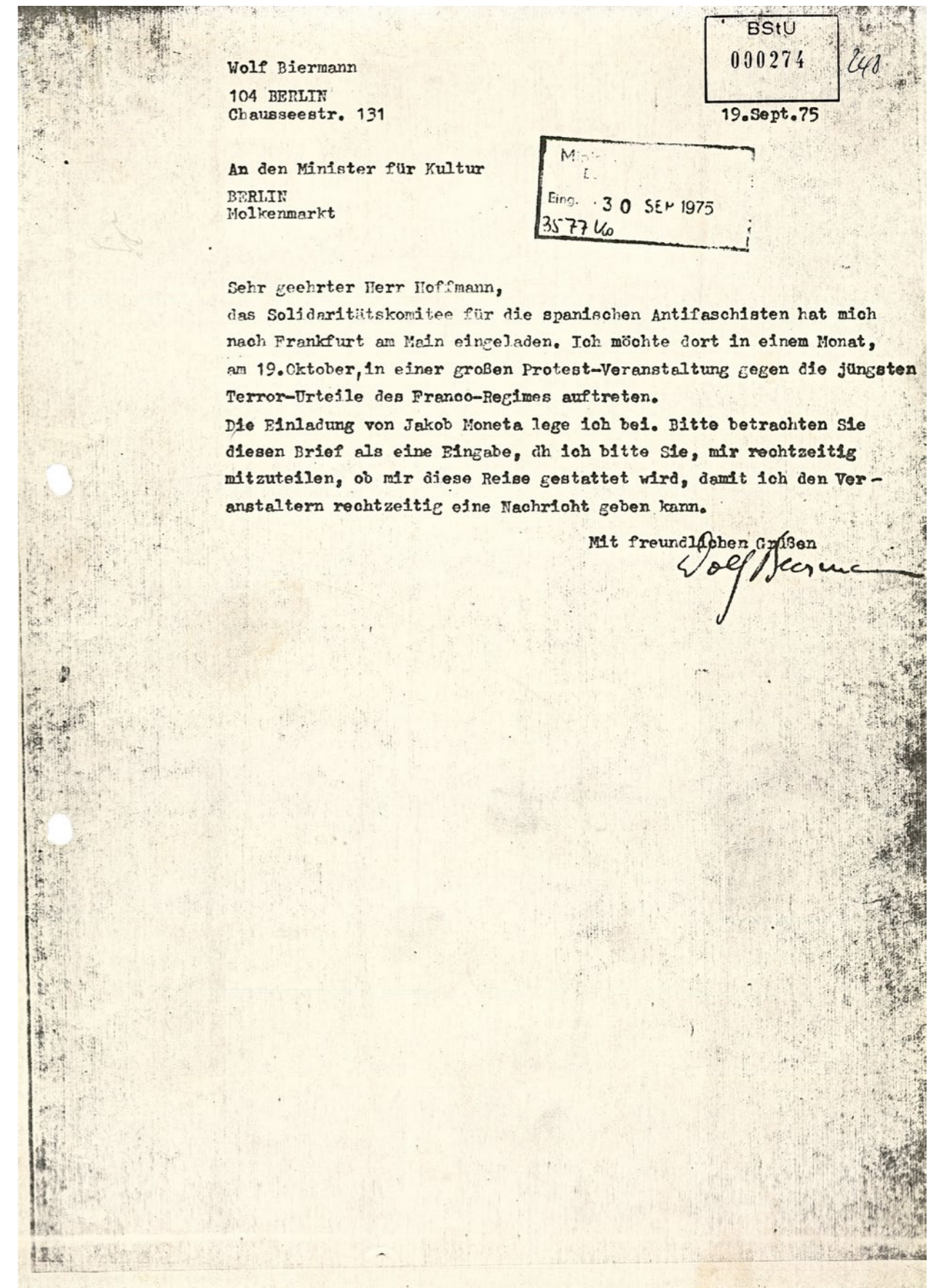
Kein Interesse am Protest gegen Franco

Während die Stasi Biermann weiter bespitzelte und ihre Pläne gegen ihn verfeinerte, wartete sie auf einen günstigen Moment, diese umzusetzen. Und auf das Signal ihrer Herren im Politbüro, endlich loszuschlagen.

Im September 1975 wurde Biermann eingeladen, bei einer Veranstaltung in Offenbach gegen den mörderischen Terror des Diktators Franco in Spanien aufzutreten. Die Hinrichtung der fünf Oppositionellen Ángel Otaegui, José Humberto Baena Alonso, Ramón García Sanz, José Luis Sánchez-Bravo Solla und Juan Paredes Manot (Txiki) löste in der Weltöffentlichkeit nicht nur unter deren politischen Freunden Entsetzen aus. Der schwedische Ministerpräsident Olof Palme nannte Franco einen „satanischen Mörder“. Auch die DDR-Zeitungen waren gefüllt mit empörten Schlagzeilen. Ende September 1975 berief das Politbüro sogar den DDR-Botschafter in Madrid ab.

Womöglich unter diesem Eindruck genehmigte das DDR-Kulturministerium die Reise nach Offenbach und setzte Biermann davon telefonisch in Kenntnis. Das MfS war über die Genehmigung verstimmt. Hier sah man die Dinge zweckmäßiger: „Die DDR-Staatsorgane“, so schrieb die Hauptabteilung IX, haben „kein zwingendes Interesse an einer Protestbekundung gegen die Terrorurteile des faschistischen Franco-Regimes vom Territorium der BRD aus“¹². In der Tat passte ein solches Konzert nicht in ihren Ausbürgerungsplan: Wie sollte Biermann eine „Verletzung seiner staatsbürgerlichen Pflichten“ nachgesagt werden, wenn er gegen faschistischen Terror auftrat?

Über die Divergenz zwischen Staatssicherheits- und Kulturministerium wurde höheren Ortes entschieden: Zurückgekehrt von einer Reise in die Sowjetunion, widerrief die SED-Spitze nach ihrer Ankunft am 13. Oktober die Reisegenehmigung. Wolf Biermann, der seinen Pass mit dem Visum im Kulturministerium abholen wollte, erhielt stattdessen ein Duplikat ohne das Visum. Der schon gestempelte Original-Pass blieb beim MfS. Biermann wurde trocken mitgeteilt, dass die Reise ausfällt. Er war bestürzt über diesen Affront. Er sei eine „Brüskierung all der Kommunisten und Antifaschisten, die diese Großveranstaltung in Offenbach gegen das Franco-Regime [...] vorbereitet haben“¹³.



BSU
000102

41

Hauptabteilung IX Berlin, den 3. 10. 1975
5 Expl. 4. Ausf./W1

S t e l l u n g n a h m e

zum Reiseantrag des B I E R M A N N nach Frankfurt/Main zur Teilnahme an einer Protest-Veranstaltung gegen die Terrorurteile des faschistischen Franco-Regimes in Spanien am 19. 10. 1975

In Beantwortung des als Eingabe an den Minister für Kultur formulierten Antrages vom 19. 9. 1975 zur Genehmigung einer Reise nach Frankfurt/Main zur Teilnahme und zum Auftreten an einer dortigen für den 19. 10. 1975 geplanten Protest-Veranstaltung gegen die jüngsten Urteile des Franco-Regimes sollte BIERMANN durch einen Mitarbeiter dieser Institution in mündlicher Form die Ablehnung des Antrages mitgeteilt werden. Dabei sollte ihm erklärt werden, daß seitens der Staatsorgane der DDR kein zwingendes Interesse an einer Protestbekundung gegen die Terrorurteile des faschistischen Franco-Regimes vom Territorium der BRD aus besteht.

Die Erteilung einer Genehmigung zur Durchführung einer Reise bei Wegfall der Voraussetzungen von staatlichen bzw. dienstlichen Gründen ist danach lediglich auf der Grundlage der Bestimmungen zur Durchführung von Besuchsreisen in dringenden Familienangelegenheiten möglich, die jedoch selbst bei einer extensiven Auslegung der Anordnung über die Regelungen im Reiseverkehr nicht möglich ist. Entsprechend der Dienstvorschrift 40/74 des Minister des Innern und Chef der Deutschen Volkspolizei werden durch die zuständigen Organe der DVP - im vorliegenden Fall handelt es sich um die Volkspolizei-Inspektion Berlin-Mitte - lediglich Anträge zu Besuchsreisen in dringenden Familienangelegenheiten bzw. von Rentnern und Invalidenrentnern zur Bearbeitung entgegenge-

BSU
000103

42

- 2 -

nommen. Da diesbezügliche Voraussetzungen im vorliegenden Fall nicht vorliegen, müßte ein Antrag des BIERMANN zurückgewiesen werden.

Liebowirth
Liebowirth
Oberstleutnant

Verteiler

1. Expl. Genosse Minister
2. Expl. Generalmajor Mittig
3. Expl. Leiter der HA XX
4. Expl. Leiter der HA IX
5. Expl. HA IX/2

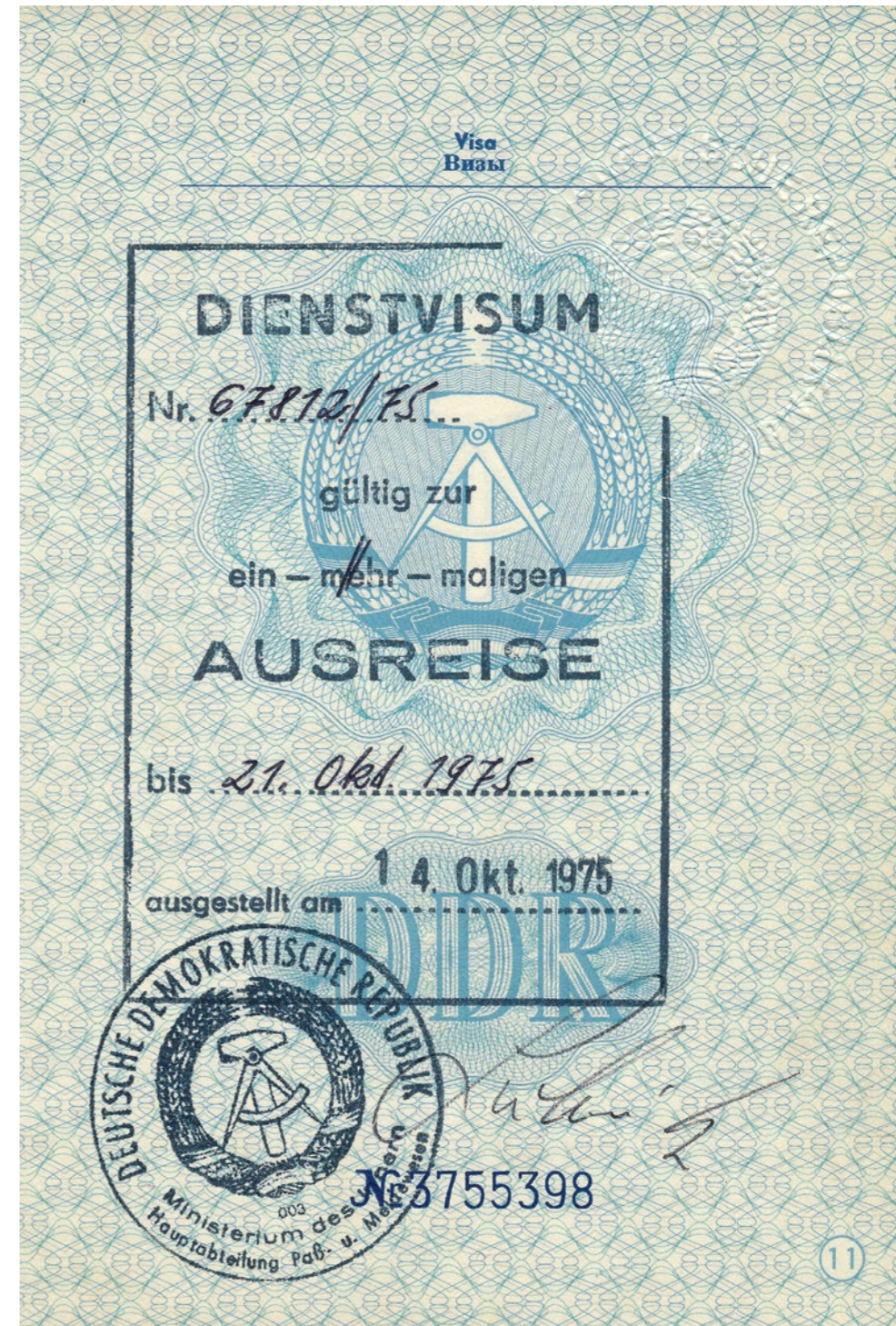
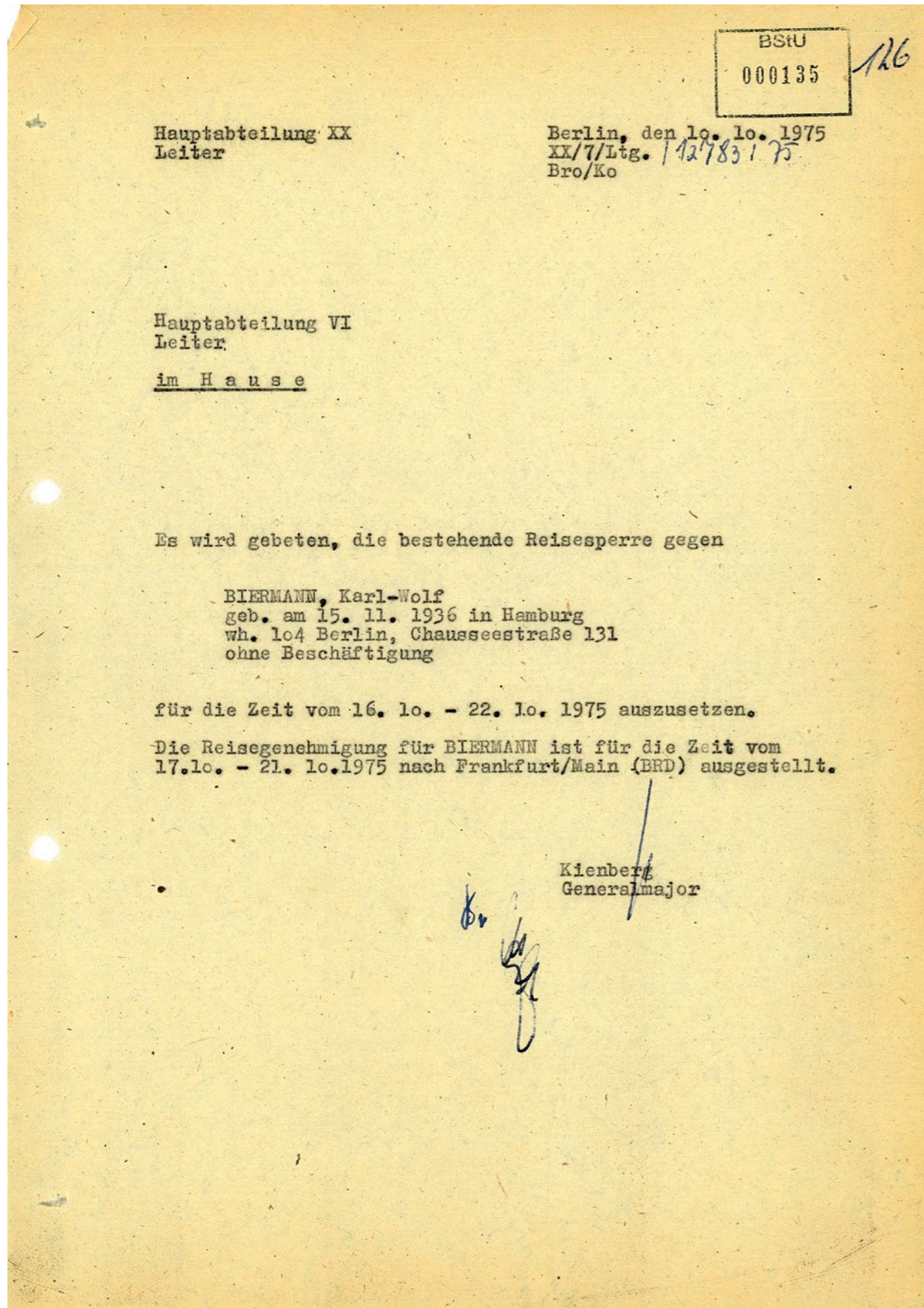


Abb. 5
Ausschnitt aus Biermanns Reisepass: Das Visum
für die Ausreise war schon vorbereitet.
BArch, MfS, AOP, Nr. 11806/85, Bd. 21, Bl. 281

Ministerium für Kultur

Berlin, den 17. 10. 1975 ⁷²A k t e n n o t i zESU
000079

Am 17. 10. 1975, 10.15 Uhr, kam Biermann in die HV Verlage und Buchhandel, um seinen Paß für die Ausreise nach Frankfurt abzuholen. Ich habe ihn weisungsgemäß mitgeteilt, daß ich beauftragt bin, ihm mitzuteilen, seine Ausreise könne nicht stattfinden und sein Paß ihm in den nächsten Tagen zugestellt wird.

B. reagierte offensichtlich bestürzt, er wiederholte mehrfach, das ist schade - das ist sehr sehr schade. Das sei ein tolles Stück, das ist Wahnsinn. Ich hatte den Eindruck, daß er fest mit Ausreisegenehmigung gerechnet hat. Er äußerte dann, also bedeutet das doch wieder Verschärfung und Zuspitzung; es hat ein politischer Kampf stattgefunden. Er könne sich nicht vorstellen, daß man die Entscheidung, ihn fahren zu lassen, mit der Absicht getroffen habe, sie unmittelbar vorher wieder rückgängig zu machen. Jetzt kann ich ihnen das ja sagen, obwohl ich dazu nicht verpflichtet gewesen wäre, ich hätte in dieser Veranstaltung keine Aussagen über irgendwelche innere Konflikte und Widersprüche in der DDR gemacht. Ich hätte mich dort verhalten, wie es dem Inhalt der beiden Lieder entspricht, die ich dazu gemacht habe. Das einzig Gute an der Sache ist, daß zwei gute Lieder entstanden sind. Er bat mich diese Lieder denen zu übergeben, die für die Entscheidung verantwortlich sind. Er sagte, er sei sich darüber im klaren, daß die Entscheidung nicht im Ministerium für Kultur getroffen worden ist. Er teilte mit, daß er sofort ein Telegramm an die Veranstalter übersenden wird, er dürfe nun doch nicht kommen.

Höppner
H ö p p n e r

Verteiler:

4 Ausfertigungen



Abb. 6
Eintrittskarte für die Solidaritätsveranstaltung
in der Stadthalle Offenbach, an der Biermann
teilnehmen sollte.
BArch, MfS, AOP, Nr. 11806/85, Bd. 21, Bl. 92

Hauptabteilung XX

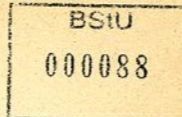
Streng geheim

Nr. 87415

Berlin, den 21. 10. 1975

gef. 4 Exemplare

1. Exemplar



Information

mmi
22.10.
75

Veranstaltung des "Frankfurter Kulturzentrums" am 19.10.75 in der Stadthalle von Offenbach, an der Wolf BIERMANN teilnehmen sollte

Die genannte Veranstaltung stand unter dem Motto

"Solidarität mit dem spanischen Widerstand"

und wurde offiziell durch das "Frankfurter Kulturzentrum" organisiert. Sie wurde um 15.00 Uhr eröffnet und dauerte bis ca. 20.30 Uhr. An der Veranstaltung nahmen ca. 3 000 bis 3 500 Personen teil, so daß der Saal der Offenbacher Stadthalle absolut überfüllt war. Die Teilnehmer kamen aus allen Bundesländern und setzten sich offensichtlich vorwiegend aus Studenten zusammen. Eine größere Anzahl Spanier war ebenfalls anwesend. Das Alter der Teilnehmer betrug durchschnittlich 18 bis 30 Jahre, wobei auch eine größere Anzahl Kinder mitgebracht wurden.

Aus den Diskussionsreden und den ausgerufenen Losungen sei eindeutig zu schlußfolgern, daß die überwiegende Mehrzahl der Veranstaltungsteilnehmer linksextremistischen-maoistischen Organisationen angehörten.

Im Veranstaltungssaal war nur eine Losung angebracht. Sie lautete: "Franco - Mörder".

82

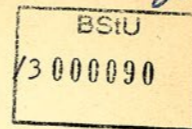
BSU
1/2
000089

Als Versammlungsleiter fungierte der Marc-Daniel COHN-BENDIT, der die Veranstaltung mit der Mitteilung eröffnete, daß "unser Genosse Wolf Biermann" nicht teilnehmen kann, da die DDR seine Ausreise verweigert habe. Diese Mitteilung wurde mit Pfui- und Protest-Rufen von den Teilnehmern aufgenommen.

In einem späteren Diskussionsbeitrag erklärte COHN-BENDIT, daß er am 17. 10. 75 bei Wolf BIERMANN gewesen sei. Dieser habe ihm mitgeteilt, daß er am Vormittag des 17. 10. in das Ministerium für Kultur bestellt worden war. Hier habe ihm ein Beauftragter des MfK eröffnet, daß seine Ausreise in die BRD nicht genehmigt sei. Eine Begründung hierfür wurde angeblich nicht gegeben. Der BIERMANN habe dem Beauftragten die zwei Liedertexte übergeben, die er während der Offenbacher Veranstaltung vortragen wollte. Er wollte damit aufmerksam machen, daß sich diese Lieder nicht gegen die DDR, sondern gegen das Franco-Regime in Spanien richten.

Der COHN-BENDIT teilte dann mit, daß nun der "Genosse Biermann" sprechen werde und ließ ein Tonband abspielen. Auf diesem Tonband waren Aufnahmen der beiden Lieder sowie eine persönliche Erklärung von Wolf BIERMANN. Nach den Worten des BIERMANN sei ihm von einem Beauftragten des MfK die Ausreise verweigert worden. Diesem habe er die Texte der beiden Lieder mit dem Hinweis übergeben, sie den Verantwortlichen vorzulegen und damit zu zeigen, daß sie sich gegen Franco-Spanien richten und nicht gegen die DDR.

Vor ca. einem Jahr sei ihm vom stellvertretenden Kulturminister Löffler nahe gelegt worden, die DDR zu verlassen. Das "schmutzige Angebot" habe er aber nicht angenommen, trotzdem er persönliche Nachteile für sich und seine Familie in Kauf nehmen müsse. Die DDR sei für ihn aber noch immer besser geeignet als die BRD. Sie könnten ruhig den Sozialismus aufbauen, denn es schadet nicht "unserem Kommunismus". Außerdem würde er in der DDR gebraucht werden.



Nach Abspielen des Tonbandes erklärte COHN-BENDIT, daß er dieses selbst aufgenommen habe. Er "protestierte" nochmals gegen die Ausreiseverweigerung seitens der DDR gegen BIERMANN. Bezugnehmend auf die Ausreiseverweigerung erklärte der COHN-BENDIT, daß die DDR-Führung zum 7. Oktober nicht einmal in ihrem Land weilte, sondern zum "Befehlsempfang nach Moskau gereist war". Hier sei wohl auch entschieden worden, daß BIERMANN nicht fahren dürfe.

Gleichzeitig informierte er darüber, daß Rudi DUTSCHKE am 17. 10. ebenfalls bei BIERMANN gewesen sei.

Trotz Ankündigung nahm DUTSCHKE an dieser Veranstaltung nicht teil. Die Gründe hierfür wurden nicht bekanntgegeben.

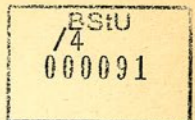
(Der Besuch des COHN-BENDIT und des DUTSCHKE bei BIERMANN und der Inhalt der Tonbandaufnahmen wurden am 18. 10. 75 in der "Frankfurter Allgemeinen" veröffentlicht).

Bevor der COHN-BENDIT diese dargelegten Ausführungen machte und das Tonband abspielte, traten zwei Diskussionsredner auf. Es handelte sich hierbei um Heinz BRAND - Gewerkschaftsjournalist - der sich mit BIERMANN solidarisierte und die Ausreiseverweigerung "verurteilte". Der BRAND bekannte sich zu den Zielen der marxistischen KPD, trotzdem seine hier dargelegten Auffassungen nicht der Haltung der Gewerkschaften entspreche.

Der zweite Diskussionsredner gab sich als Gewerkschaftssprecher aus, der sich ebenfalls mit BIERMANN solidarisierte. Er betonte, daß die Gewerkschaftsarbeit im Sinne der hier Anwesenden aktiviert werden müßte; also eindeutig auf linksradikale Aktionen hielte.

Alle weiteren Diskussionsredner verurteilten ebenfalls die Ausreiseverweigerung für Wolf BIERMANN und brachten ihre Solidarität zum Ausdruck.

Des weiteren wandten sie sich gegen die Politik der DDR, die die Wiedervereinigung aufgegeben habe sowie gegen die Grenzsicherungsmaßnahmen, insbesondere gegen die "Mauer" in Berlin.



Im Verlaufe der Veranstaltung traten in den einzelnen Diskussionsreden und kurzen Erklärungen die Angriffe gegen die DDR aber in den Hintergrund. Es wurde im stärkeren Maße auf mögliche Aktionen und Solidaritätsbeweise mit dem antifaschistischen Spanien orientiert. Konkrete Maßnahmen wurden aber nicht festgelegt, sondern durch eine Sprecherin mitgeteilt, daß hierüber die Mitglieder und Sympathisanten über die "Zellen" informiert werden.

Alle Diskussionsredner wurden nur mit dem Vornamen aufgerufen.

Eingeschätzt wird, daß die Veranstaltung vollkommen unter dem Aspekt der Teilnahme von Wolf BIERMANN geplant war. Dies zeigt sich auch u. a. darin, daß auf der Einladungskarte trotz vieler anderer Diskussionsredner nur Wolf BIERMANN namentlich genannt wurde. Das 1. Fernsehen der BRD hatte seine Zusage für Aufnahmen nur unter der Bedingung gegeben, wenn BIERMANN an der Veranstaltung teilnehme. Die Veranstalter sollten hierfür 15 000 DM erhalten. Da BIERMANN nicht teilnahm, wurden durch das 1. Deutsche Fernsehen auch keine Aufnahmen getätigt.

Anwesend war das Fernsehen des Hessischen Rundfunks, das von den Diskussionsreden Aufnahmen machte.

An einem gesonderten Verkaufsstand wurden durch die Veranstalter Broschüren und Schallplatten mit Liedertexten und Gedichten von BIERMANN verkauft.

Äußerungen einer Aufsichtsperson der Stadthalle zufolge, hatte die Kriminalpolizei einen Hinweis erhalten, wonach während der Veranstaltung in den Räumen der Stadthalle angeblich eine Bombe explodieren sollte. Die Kriminalpolizei durchsuchte daraufhin u. a. die abgelegte Garderobe der Teilnehmer.

Von den vor der Stadthalle parkenden Kfz konnte nur ein Westberliner PKW mit dem Kennzeichen [REDACTED] festgestellt werden. Auf Grund des Standortes des PKW wird vermutet, daß dieser einem Organisator der Veranstaltung gehört.

Die „Zange der Konterrevolution“

1976 ergab sich für Biermann zum ersten Mal seit dem Verbot 1965 eine halb legale Auftrittsmöglichkeit in der DDR. Die mit ihm befreundete Liedermacherin Bettina Wegner hatte mit dem Jugendpfarrer Schubach in Prenzlau die Idee, ihn in seiner Kirche auftreten zu lassen. In einer seiner neuen Balladen hatte Biermann auch auf Motive aus der Bibel zurückgegriffen. Der Pfarrer kündigte das Konzert als „Jugendtreff“ im Rahmen der „Prenzlauer Kirchentage“ an. Obwohl Biermann der Einladung zunächst eher ablehnend gegenüberstand, da er nicht „unter den Rock der Kirche kriechen“ wollte, sang er am 11. September 1976 vor Hunderten meist junger Leute in der Prenzlauer Nikolai-Kirche.

Sein Auftritt begeisterte das Publikum, seine Lieder fanden breite Zustimmung. Das Konzert bewies, dass er auch den Nerv der jüngeren Generation, der er bis dahin erfolgreich vorenthalten worden war, zu treffen vermochte. Nachdrücklich forderte Biermann die jungen Christen dazu auf, trotz, ja wegen der Schwierigkeiten in der DDR zu bleiben, nicht abzuweichen, sondern sich ganz irdisch zu wehren. Der Auftritt zeigte, dass auch die Stasi nicht alles unter Kontrolle hatte, denn sie erfuhr erst im Nachhinein davon.

Doch vor allem zeigte das Konzert, dass – so die Fremdheit zwischen dem Atheisten Biermann und der Kirche einmal durchbrochen war – sich hier ein Raum öffnete, der dem staatlichen Bann entzogen war. Ein Zusammengehen der linken Kritiker der SED, wie Biermann und Robert Havemann, mit der Kirche war die von der SED befürchtete „Zange der Konterrevolution“¹⁴.

HA XX/7,
Gen. Lohr

Berlin, 21. September 1976
26/7/BA/142/69/ 12 82 /R8

Vertrauliche Dienstsache

BSU
000071

Informationsbericht vom 20. September 1976

o15o

Wolf Biermann gewährt Herrn [REDACTED] vom NDR Hamburg folgendes Telefoninterview, das aufgezeichnet wird und in der "Rundschau am Mittag" gesendet werden soll.

[REDACTED] Wolf Biermann, Kommunist und Liedermacher, der freiwillig in der DDR lebt, durfte kürzlich zum ersten Mal wieder öffentlich auftreten. In der wilhelminischen Nikolai-Kirche in Prenzlau, Bezirk Neubrandenburg, sang er vor zahlreichen Menschen. In einem Brief an seine Mutter, die in Hamburg lebt, berichtet Biermann von dieser Veranstaltung. Der Brief ist in der heutigen Ausgabe des Hamburger Magazins 'Der Spiegel' veröffentlicht.

Herr Biermann, wie lange durften Sie nicht auftreten und wer hat diesen Auftritt ermöglicht.

Biermann: Das steht in diesem Brief. Elf Jahre durfte ich nicht auftreten. Im Grunde darf ich ja immer noch nicht auftreten. Denn der Auftritt in Prenzlau war ein zwar öffentlicher, aber doch eigentlich nicht ganz normal zustande gekommener Auftritt. Dieser Auftritt fand ja in einer Kirche statt.

[REDACTED] Können Sie sagen, wie der Auftritt zustande gekommen ist.

Biermann: Ich wurde vom Studentenfarrer der Gemeinde in Prenzlau eingeladen.

[REDACTED] Haben Sie auch früher schon solche Einladungen bekommen.

Biermann: Warum fragen Sie mich etwas, was Sie selber wissen. Das steht doch in dem Brief drinnen.

[REDACTED] Ich wollte es jetzt ganz gern direkt von Ihnen hören.

Biermann: Ich kann Ihnen nicht etwas anderes erzählen, als was ich dort in diesem Brief geschrieben habe, nur weil Sie ein anderes Medium sind.

- 2 -

BSU
000072

Vielleicht können Sie doch ein paar Informationen weitergeben - auch die, die in diesem Artikel enthalten sind. Vielleicht können Sie sagen, welche Titel haben sie gesungen, Herr Biermann.

Biermann: Titel, die ich dort genannt habe. Lieder aus meiner letzten Schallplatte über Spanien, die den Titel hat 'Es gibt ein Leben vor dem Tod'. Auch Lieder von meinen früheren Platten, auch Lieder, die noch nicht veröffentlicht sind - weder auf Platten noch in irgendwelchen Büchern. Es ging querdurcheinander. Ich wählte die Lieder so aus, wie sie zum Thema paßten. Denn Sie haben ja in diesem Artikel lesen können, in diesem Brief, daß ich über das Abhauen gesprochen habe, über die Republikflucht. Genauer, daß ich eine Art weltliche Predigt gehalten habe gegen die Republikflucht.

Es ist wirklich ein bißchen schwierig als Kommunist eine weltliche Predigt zu halten.

Biermann: Ja, was für eine Predigt soll ich sonst halten, als eine weltliche?

Aber, was für eine -.
Herr Biermann, ich würde gern noch einmal von vorn anfangen.

Biermann: Warum? Nein! Ich finde es ganz gut so. Nein! Ich finde es ganz gut so. Nein, ich möchte nicht von vorn anfangen.

Gut, dann machen wir so weiter.

Biermann: Warum sollen Sie diese kleinen Ungelenkigkeiten und Schwierigkeiten nicht mit senden. Sie sagen doch auch etwas aus, über die vielleicht interessanten Verständigungsschwierigkeiten, die ja nicht darauf beruhen, daß wir irgendwie schlecht hören und sprechen können. Sondern, daß wir aus verschiedenen Gesellschaften kommen und uns deswegen vielleicht etwas schwierig unterhalten können. Das soll meiner Meinung nach nicht verdeckt werden.

- 3 -

BSU
000073

Gut! Das Problem besteht nur darin, daß wir diesen Brief nicht verlesen, d. h., wenn wir Bezug darauf nehmen, wissen unsere Hörer nicht Bescheid, um welchen Brief es sich handelt.

Biermann: Sie können ja vorher sagen, worum es sich handelt.

Das würde bedeuten, daß wir dann den ganzen Brief vorlesen müßten bzw, uns nicht darauf beziehen könnten. Ich finde diese Verständigungsschwierigkeiten, die wir haben, wichtig, die können und sollen drinnen bleiben. Es gibt nur ein Problem, den Inhalt dieses Briefes angeben. Wollen wir so weiter machen.

Biermann: Machen Sie mal weiter.

Was haben Sie bei diesem Auftritt selber empfunden, Herr Biermann.

Biermann: Ich war sehr unsicher. Ich fürchtete mich. Ich wußte nicht, ob ich überhaupt die richtige Tonart finde, um mit solchen Menschen, die mir ja in gewisser Weise sehr fremd sind, zu sprechen. Diese Menschen sind mir sehr nahe, weil sie DDR-Bürger sind, weil sie in dem selben Land leben wie ich - unter sehr ähnlichen Bedingungen. Sie sind mir sehr fremd, weil sie Christen sind und dort in einer Kirche zusammengekommen waren, ein Ort, in dem ich nicht geübt bin, mich zu bewegen.

Haben diese Menschen diese Schwierigkeiten verstanden, haben sie verstanden, weshalb diese Schwierigkeiten da sind.

Biermann: Ich glaube schon. Ich habe jedenfalls offen darüber gesprochen. Ich war nach kurzer Zeit befreit von meinen Befürchtungen, von meinen Ängsten, weil wir doch sehr schnell zu einer Verständigung gekommen sind. Es war für mich interessant und aufregend, nach so langer Zeit wieder vor so einer großen Menge von Menschen zu singen. Es ist ja doch ein Unterschied. Denn normalerweise singe ich ja nur vor meinen Freunden oder vor vielleicht 20/30 Leuten, die irgendwo zusammenkommen.

- 4 -

BStU
000074

■ Könnte es sein, daß Sie in Zukunft noch öfters auftreten werden.

Biermann: Das weiß ich nicht. Ich habe mir überlegt, daß eigentlich der Auftritt vor solchen Menschen vernünftig wäre. Ich habe ja, wie sie in dem Artikel lesen können, in den vergangenen Jahren solche Auftritte in der Regel abgelehnt. Eben weil es mir Suspekt erschien, als verbotener Kommunist ausgerechnet nun der Kirche unter den Rock zu kriechen. Aber ich habe mich durch die Erfahrungen dieses Auftritts belehren lassen, daß meine Ängste eigentlich unbegründet sind. Ich habe als richtig gefunden, was mir Hanns Eisler, meiner verehrter Lehrer, der große Komponist, mal gesagt hat: Daß man als Kommunist jede Tribüne benutzen soll, die sich einen bietet. Die Hauptsache ist, daß man dort seine Position vertritt. Natürlich gibt es andere Tribünen, die ich lieber benutzen würde. Ich würde viel lieber, als in der Kirche von Prenzlau, im Palast der Republik in Berlin singen. Ich würde viel lieber, als mich mit Ihnen vom Westdeutschen Rundfunk über diese Probleme unterhalten-.

■ Norddeutschen Rundfunk.

Biermann: Oder vom Norddeutschen Rundfunk, ja, richtig. Also vom westdeutschen Norddeutschen Rundfunk. Würde ich mich viel lieber mit Radio DDR über diese Fragen unterhalten. Aber es geht ja nicht danach, was ich gern möchte, es geht danach, was möglich ist.

■ Herr Biermann, Sie haben Lieder gegen das Abhauen an diesem Abend in Prenzlau gesungen. Wie lange kann man das Dableiben ohne wirklich da zu sein, aushalten.

Biermann: Wenn man nicht wirklich da ist, dann kann man es überhaupt nicht aushalten. Ich sprach ja gerade darüber, daß man es nur aushalten kann dazu sein, wenn man wirklich da ist, d. h., wenn man wirklich in dieser Gesellschaft lebt und kämpft und sich einmischt in die Prozesse dieser Gesellschaft.

- 5 -

BStU
000075

Biermann: Ich sprach eben vor diesen Christen unter anderem darüber, daß auch die Kirche in der DDR meiner Meinung nur eine Chance hat zu überleben und einen Platz zu erringen innerhalb dieses gesellschaftlichen Prozesses in dem wir uns hier befinden, wenn sie sich besinnt auf die kommunistischen Dimensionen des Evangeliums und eine christliche, kommunistische Kritik an unseren Verhältnissen in der DDR übt. Dann könnte sie meiner Meinung nach wieder eine fortschrittliche, eine aufbauende Funktion haben. Dazu wollte ich die Leute dort so gut es eben, und so schlecht es eben ein Kommunist kann, ermuntern.

■ Sind denn die Kirchen in der DDR auf diesem Weg, den Sie gerade beschrieben haben.

Biermann: Ich habe nicht den Eindruck. Sonst hätte es meiner Ermunterung vielleicht nicht bedurft. Ich habe den Eindruck, daß die DDR-Kirche ziemlich in die Ecke gedrängt ist und nicht so richtig weiß, wie sie reagieren soll, wie sie Anteil nehmen soll am Leben in dieser Gesellschaft. Denn die alten reaktionären Kräfte, die es in der Kirche gibt, die spielen ohnehin keine Geige in der DDR. Und das kann ich nur begrüßen, das schrieb ich auch in diesem Brief. Das haben Sie doch gelesen!?

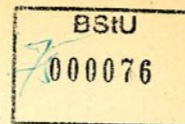
■ Ja, ja.

Biermann: Ich vertrat dort die Ansicht, daß auch die wenigen offiziellen CDU-Christen der DDR, eine geringe oder gar keine Rolle spielen, weil sie eben doch nur der eigentlichen Staatskirche, die mit dem lieben Gott sehr wenig zu tun hat, zum Munde reden.

■ In die 'Ecke gedrängt', Herr Biermann, heißt das Ihrer Meinung nach, daß die Kirche eigentlich nicht die Chance hat, diesen Weg vom Sozialismus zu gehen.

Biermann: Sie muß selbst Wege und Mittel finden, um sich an diesem Prozeß lebendig zu beteiligen. Und zwar meinte ich eben, daß sie gerade aus ihren christlichen Motiven heraus den Impuls gewinnen könnte, um tatkräftig an der sozialistischen Entwicklung in der DDR teilzunehmen.

- 6 -



Es hat in jüngster Zeit eine spektakuläre Aktion gegeben und zwar die Selbstverbrennung des Pfarrers Brüsewitz. Was sagen Sie dazu.

Biermann: Darüber habe ich vor diesen Leuten auch indirekt gesprochen. Direkt wollte ich darüber nicht sprechen, weil ich keine Lust habe, an dieser Affäre mich nun auch noch auf irgendeine spektakuläre Weise zu beteiligen. Ich halte dafür, daß es richtiger ist für seine Überzeugung zu leben, als für sie zu sterben. Wenn es allerdings keinen anderen Weg gibt, als den Tod, dann mag das richtig sein. Ich bin aber nicht der Meinung, daß die Verhältnisse in der DDR so sind, daß ein Mensch, auch ein Christ, dann am besten etwas, sagen wir mal, menschlichen, humanistischen, vielleicht sogar fortschrittlichen Überzeugung zu tun, indem er öffentlich den Freitod wählt. Allerdings bedauere ich sehr, daß danach von offizieller Seite dieser Freitod des Herrn Brüsewitz in einer so schändlichen Weise kommentiert wurde.

Herr Biermann, zum Schluß gefragt, Ihre Mutter lebt in Hamburg, das sagte ich vorhin. Unter welchen Bedingungen oder Voraussetzungen würden Sie selber nach Hamburg reisen.

Biermann: Reisen oder übersiedeln?

Ich meinte, reisen, besuchen.

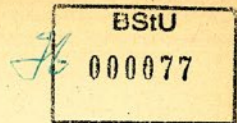
Biermann: Unter der Bedingung, daß man mich dorthin läßt.

Sehen Sie dazu in absehbarer Zeit eine Möglichkeit.

Biermann: Nein. Gar nicht. Da ich die Absicht habe, auch von solch einer Reise unbedingt in die DDR zurückzukehren, wird man mir wahrscheinlich in nächster Zeit eine solche Reise nicht gestatten. Aber, ich würde überhaupt gern in Hamburg leben. Ich hänge natürlich sehr an dieser Stadt. Es ist ja immerhin meine Vaterstadt. Das wird aber noch sehr lange dauern. Ich würde sehr gern in Hamburg leben, wenn Hamburg in einem sozialistischen Land liegen würde bzw. in einem Land, daß sich auf dem Wege zum Sozialismus befindet.

x= für seine

- 7 -



Welche Vorstellungen haben Sie heute von Hamburg.

Biermann: Kindliche Vorstellungen. Ich war ja seit vielen Jahren nicht mehr dort. Vielleicht habe ich etwas veraltete Vorstellungen. Wie sich mir Hamburg darstellt, daß können Sie ja in meinem Buch 'Wintermärchen' nachlesen. Dort ist ja ein sehr schönes Kapitel, wo ich Hamburg beschrieben habe. Natürlich so, wie es ich sehe. Kennen Sie das?

Ja, das kenne ich. Herr Biermann, ich würde vorschlagen, daß wir an dieser Stelle aufhören. Ich würde mich zunächst einmal herzlich bedanken. Ich frage Sie einfach mal, was Sie von diesem Gespräch halten bzw., ob wir das senden können.

Biermann: Ich habe nicht den Eindruck, daß ich etwas gesagt habe, was irgendwie schief verstanden werden könnte. Oder was meinen Sie.

Ich auch nicht. Es deckt sich ja mit den Informationen, die in dem Artikel drinnen stehen. Ich sehe von unserer Seite aus überhaupt keine Schwierigkeiten. Ich möchte Sie nur noch einmal ausdrücklich gefragt haben. Ich möchte mich bedanken.

Biermann: Auf wiederhören.

11.52 Uhr

F.d.R.d.A.: *Bier*
Röbisch

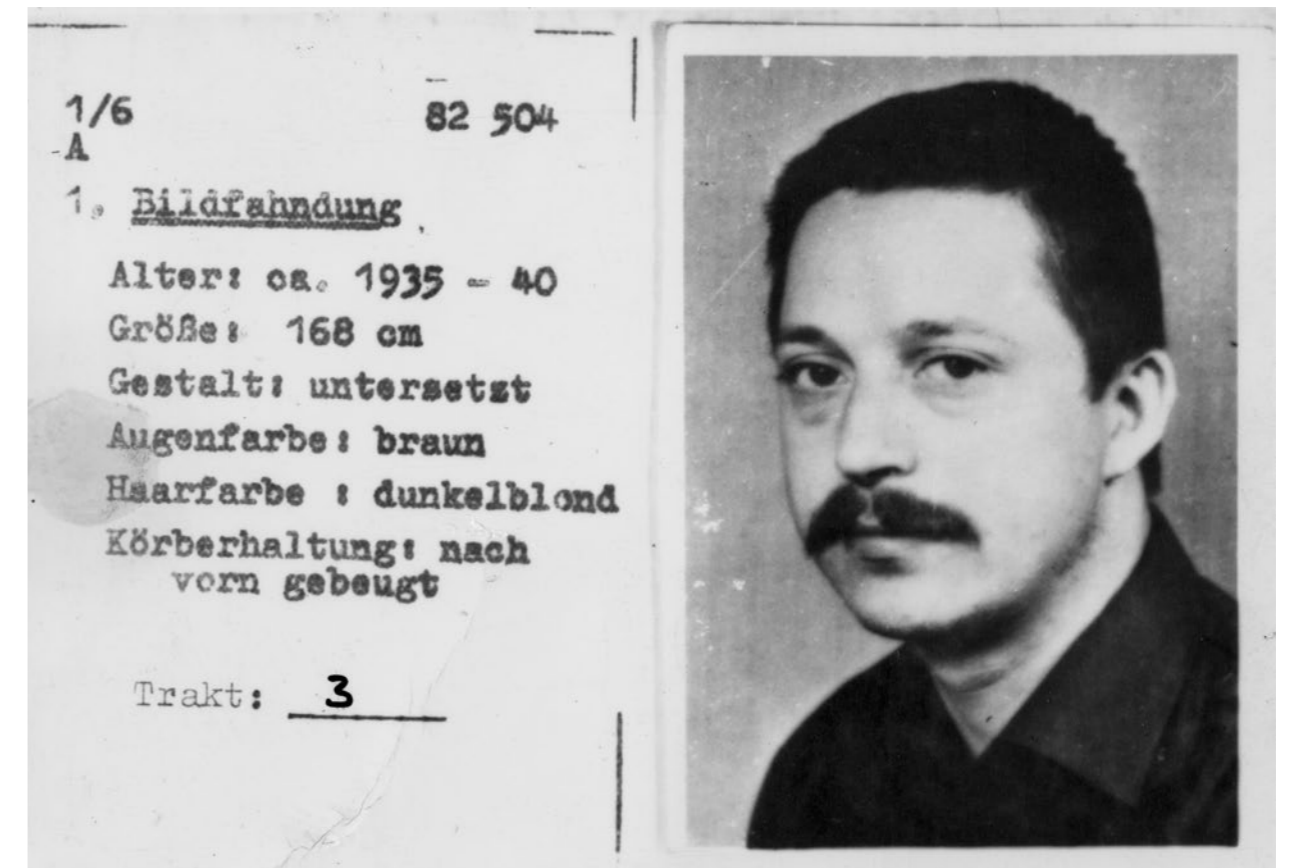
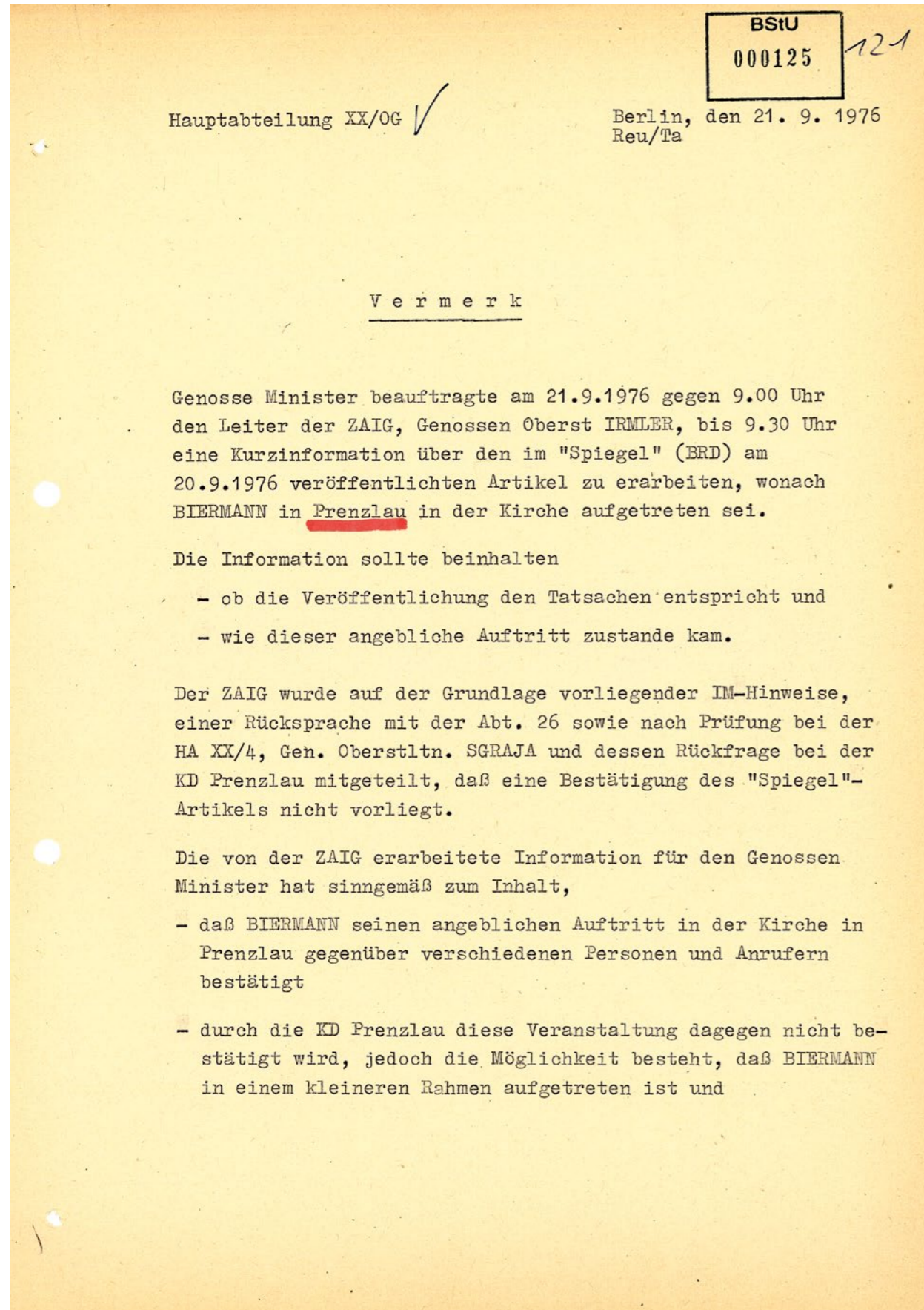


Abb. 7
Fahndungsbild der Staatssicherheit mit Kurzauskunft zu Wolf Biermann.
BArch, MfS, HA XX, Fo, Nr. 144, Bild 31

BSU
000121

117

Information über

das Auftreten des Wolf Biermann am 11. 09. 1976 in
der Nikolaikirche in Prenzlau

Wolf Biermann trat anlässlich des X. Uckermärkischen Kirchentages am 11. 09. 1976 innerhalb einer kirchlichen Jugendveranstaltung, die unter dem Titel "Werkstattabend - Jugendtreff" stattfand und an der ca. 300 Personen (meist Jugendliche) teilnahmen, auf.

Während dieser "Jugendveranstaltung", die in der Zeit von 19.00 Uhr bis 23.00 Uhr durchgeführt wurde und in deren Verlauf u. a. eine Beatkapelle, Kirchenmusiker, verschiedene Rezipitoren mit religiösen Texten und Sänger auftraten, trug auch Biermann in zwei Auftritten einige seiner negativ-feindlichen "Lieder" vor und beteiligte sich an den dort in verschiedenen Gruppen geführten Diskussionen.

- 2 -

BSU
000122

118

Während des gesamten Ablaufes des zwanglos zusammengestellten Programms des Jugendtreffs wurden gleichzeitig sogenannte Hobbyecken, Tauschmärkte, ein Bücherbasar und Imbißecken innerhalb der Kirche rege besucht. Dadurch wurde den jeweils Vortragenden keine ständige Aufmerksamkeit gewidmet.

Zu Beginn der Veranstaltung wurde Biermann durch den Kirchenmusiker Volker van der Heydt (Sohn des dort zuständigen Superintendenten) in Anwesenheit des Jugendpfarrers Schubach aus Potzlow (der ständig bestrebt ist, seinen Einfluß auf Jugendliche seiner Gemeinden zu vergrößern) als Herr Biermann aus Berlin vorgestellt. Dabei wurde erwähnt, er sei zu dieser Veranstaltung eingeladen worden, um einige Lieder und Songs zu Gehör zu bringen.

Im Verlauf der Veranstaltung erschien Biermann auf der in der Kirche aufgebauten Bühne und betonte, er sei aus Hamburg. Dies sei sein erster Auftritt in einer Kirche, obwohl er "Kommunist" sei; aber er könne die Einladungen der Kirche nicht ständig ablehnen und habe deshalb auch einmal zugesagt.

Biermann trug folgende "Lieder" vor:

"Kommandante Che Guevara", "Flori-Have-Lied" (Für meine Genossen), "Großes Stoßgebet der alten Kommunistin Oma Meume aus Hamburg", "Frühling auf dem Mont-Klamott", "Ich möchte am liebsten weg sein", sowie verschiedene Passagen aus weiteren "Liedern". Alle von Biermann vorgetragene Texte richteten sich gegen die sozialistische Gesellschaftsordnung und die Verhältnisse in der DDR; zum Teil werden darin versteckt Angriffe gegen Partei und Regierung geführt.

- 3 -

BSU
000123

119

Biermann fand mit seinen "Liedern" bei den Teilnehmern keine übereinstimmende Resonanz. Während das von ihm zuerst vorgelegene "Che Guevara-Lied" Aufmerksamkeit und Beifall fand, zeigte es sich während seines weiteren Vortrages, daß sich die Zuhörer zunehmend den übrigen Attraktionen, wie Bücherbasar usw., zuwandten und z. T. sogar die Kirche verließen. Nach einer Reihe inzwischen bekannt gewordener Meinungen von Teilnehmern seien die Texte inhaltlich bzw. durch die Unruhe in der Kirche phonetisch sehr schlecht oder nicht verstanden worden.

In seinen Diskussionen mit Gruppen Jugendlicher in der Kirche habe Biermann u. a. zum Ausdruck gebracht, die "Mauer" könnte an den Westen verkauft werden, wenn in der DDR nur überzeugte Sozialisten wohnen würden. Betont habe er, die Lösung der Probleme der Kirche könnte eventuell in einer "Roten Kirche" liegen; dazu seien zunächst die Kirchen von außen rot anzustreichen. Biermann sei von den Zuhörern nichts erwidert und ihm seien keine Fragen gestellt worden.

Nach mehrfach geäußerten Meinungen seien die meisten Anwesenden der Auffassung gewesen, bei Biermann handelt es sich um den bis 1976 im Bereich Prenzlau tätig gewesenen Kaplan Biermann.

Im Zusammenhang mit vorstehenden Darlegungen wird darauf hingewiesen, daß Biermann schon in der zurückliegenden Zeit versucht hatte, eine innerkirchliche Veranstaltung für sein Auftreten auszunutzen. Dies konnte durch gezielte Maßnahmen verhindert werden.

Im Veranstaltungsplan des X. Uckermärkischen Kirchentages in Prenzlau ist zwar der genaue Ablauf ausgewiesen, jedoch geht nicht daraus hervor, daß Biermann in einer Veranstaltung auftreten sollte.

Der Jugendpfarrer des kirchlichen Bereiches Prenzlau, Schubach, der - nach Aussagen des zuständigen Superintendenten van der

- 4 -

BSU
000124

Heydt - persönlich für die Vorbereitung der Jugendveranstaltung verantwortlich gemacht worden war, hat Biermann zu dieser Veranstaltung eingeladen. Beide hatten die Vereinbarung zum Auftritt vertraulich behandelt. Es gibt Hinweise, daß Schubach Verbindung zu der Chanson-Sängerin Bettina Wegner, Berlin (bereits wiederholt negativ-feindlich in Erscheinung getreten, u. a. im Zusammenhang mit den Veranstaltungen in Berlin "Kramladen" und "Eintopp") unterhält. Diese habe die Vereinbarung Schubach - Biermann vermittelt. Superintendent van der Heydt gibt an, von diesen Vereinbarungen angeblich nicht informiert gewesen zu sein.

Intern ist bekannt, daß Biermann nach seinem Auftritt in Prenzlau in seinem Bekanntenkreis großsprecherisch - im Stil seiner Veröffentlichung in "Der Spiegel" Nr. 39 vom 20. 09. 1976 - auftritt und sich in der Schilderung der Resonanz, die er dort gefunden habe, ständig steigert. Der Zuhörerkreis wird - nach seinen Schilderungen - fast täglich größer, und es müßten in Prenzlau mehr als 1 000 Personen "begeistert applaudiert" haben. Gleichzeitig macht sich Biermann in einigen seiner Gespräche über "die Kirchenleute" mit ihrem "Gehabe" lustig, betont aber, dies störe ihn eigentlich nicht. Die Hauptsache sei sein öffentlicher Auftritt, der ihm wieder neue Impulse gegeben habe.

Vom MfS werden weitere Ermittlungen zum Sachverhalt und zur Aufklärung der Personen, die den Auftritt Biermanns förderten, geführt.

Das Konzert

Am Abend des 13. November 1976 stand Wolf Biermann vor etwa 7.000 meist jungen Gewerkschaftern und Studenten in der Kölner Sporthalle. Knisternde Spannung lag in der Luft. Dem verfeimten Liedermacher galt die große Sympathie und Neugier des Publikums. Auch Biermann war aufgeregt: „Vielleicht kommt es daher, dass ich die letzten zwölf Jahre immer im Zimmer gesungen habe.“ Er hatte sich vorgenommen in „kritischer Solidarität“ über die DDR zu sprechen.¹⁵ So verzichtete er auf seine allerschärfsten Lieder, wie die Stasiballade oder die Populärballade, aber beschönigte auch nicht das Leben in der DDR. Seine manchmal hoffnungsvollen, manchmal bitteren, auch sarkastischen Lieder galten vor allem den Menschen, mit denen er in der DDR lebte, ihrem Mut und ihrer Verzagttheit, ihren Ängsten wie ihrer Zuversicht. Man spürte: Die DDR ist sein Land, an dem er sich reibt in Liebe und Hass. Natürlich, so sagte er, seien die Schwierigkeiten immer da am größten, wo man gerade lebt. Aber genau dort müsse man den Streit wagen, dort wo man lebt und nicht in eine vermeintlich bessere Welt weglaufen. Leidenschaftlich diskutierte er mit dem Publikum, rang um eine Position zwischen den unterschiedlichen Extremen, die ihm von den Rängen entgegenhüllten. Er kritisierte die SED-Politbürokraten mit aller Schärfe, nahm sie aber – selbst Honecker – gegen maoistische Attacken in Schutz.

Mit Verzögerung drang die Nachricht vom Konzert über die Grenze. Der Westdeutsche Rundfunk hatte es zwar live im Hörfunk übertragen, doch der war in der DDR kaum zu empfangen. Drei Tage später, am 16. November, gab das Politbüro die Ausbürgerung des Liedermachers bekannt. In einem Leitartikel des „Neuen Deutschlands“ wurde das, was Biermann in Köln gesagt und gesungen hatte, böswillig und verlogen auf den Kopf gestellt.

Die Nachricht der Ausbürgerung schockierte die Menschen. Die westdeutsche ARD beschloss, das gesamte Konzert im Ersten Fernsehprogramm, das nahezu in der gesamten DDR zu empfangen war, auszustrahlen. Nach Einspruch von CDU und CSU wurde diese Sendung zwar aus der Primetime ins Spätprogramm geschoben und im Sendegebiet des Bayrischen Rundfunks gänzlich gestrichen. Aber kein noch so spannender Fernsehkrimi hätte in der kalten Novembernacht derart die Straßen der DDR entvölkern können wie die Ausstrahlung des Konzerts.

Industriegewerkschaft Metall
für die Bundesrepublik Deutschland

102

Vorstand

BSSt
000171

Industriegewerkschaft Metall - Vorstand - Postfach 3304 - 6000 Frankfurt 1

Herrn
Wolf Biermann
Chausseestraße 131
Parterre II
DDR-1040 Berlin

Fernsprecher 2 64 71
Telegramme Metallvorstand Frankfurt/Main
Fernschreiber Vorstell.
Frankfurt/Main Nr. 0411115
Bankkonten:
Bank für Gemeinwirtschaft AG
Frankfurt am Main, Konto-Nr. 1000 2121
BLZ 500 101 11
Postcheckkonto
Frankfurt/Main Nr. 1432 57-906
Wilhelm-Leuschner-Straße 79-85
Postfach 3304
6000 Frankfurt 1

Ihre Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unser Zeichen	Durchwahl-Nr.	Tag
		o5/Bz/Lü/ho	2647 284	21. Sept. 1976

Lieber Wolf Biermann,

wir würden uns sehr freuen, wenn es Ihnen möglich wäre, im Oktober dieses Jahres bei Jugendveranstaltungen der IG Metall aufzutreten. Wie unser Kollege Jakob Moneta Ihnen vielleicht berichtet hat, konzentrieren wir uns im Oktober eines jeden Jahres besonders auf die gewerkschaftliche Jugendarbeit.

Für Veranstaltungen mit Ihnen können wir die Zeit vom 23. Oktober bis 31. Oktober vorschlagen. Als Veranstaltungsorte kommen die Städte Köln, Duisburg, Nürnberg und Augsburg in Frage.

Sobald Ihre prinzipielle Zusage vorliegt, sind wir gern bereit, mit Ihnen in Berlin die näheren Einzelheiten des Programms etc. abzusprechen.

Für eine baldige Antwort bedanken wir uns schon jetzt.

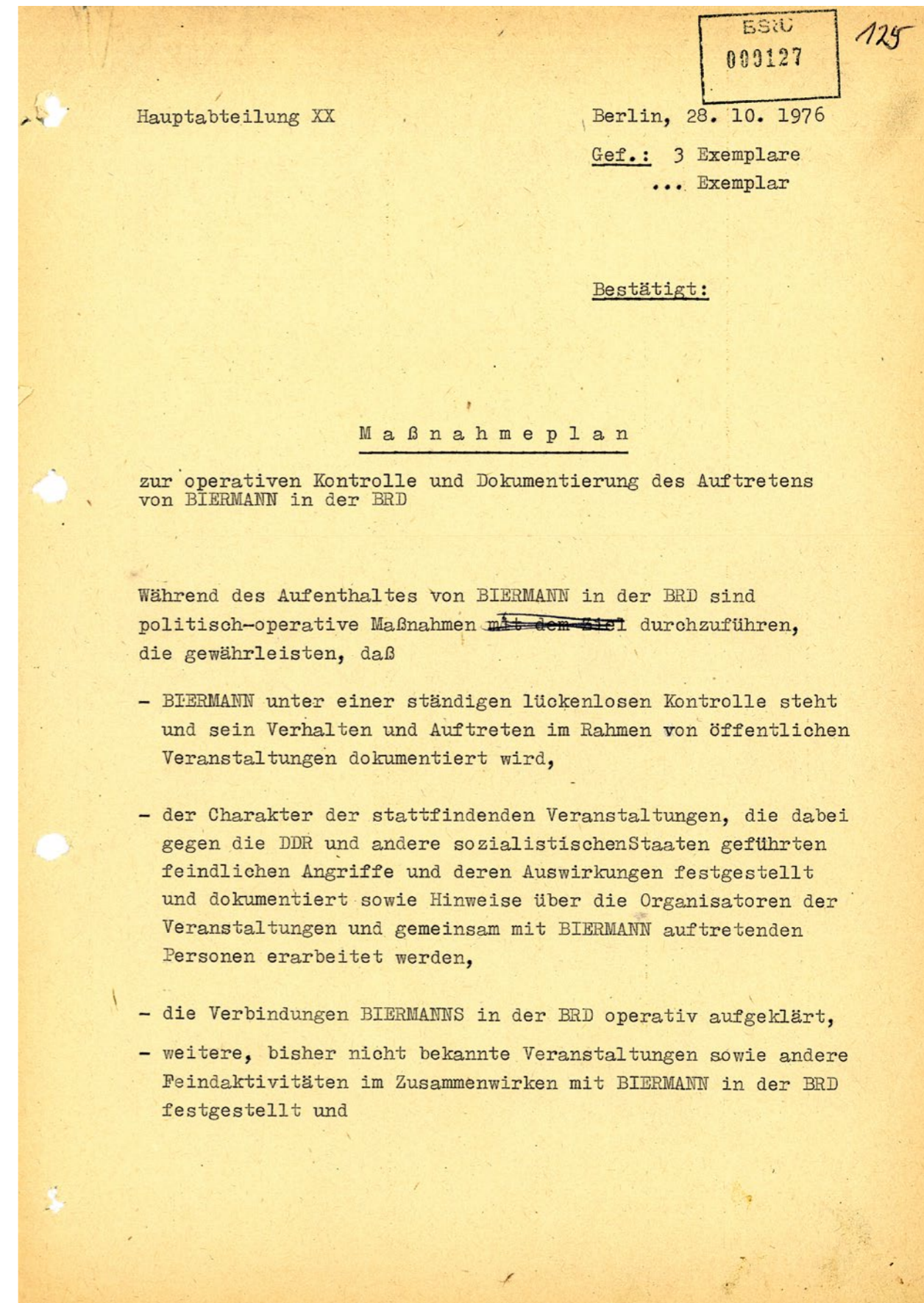
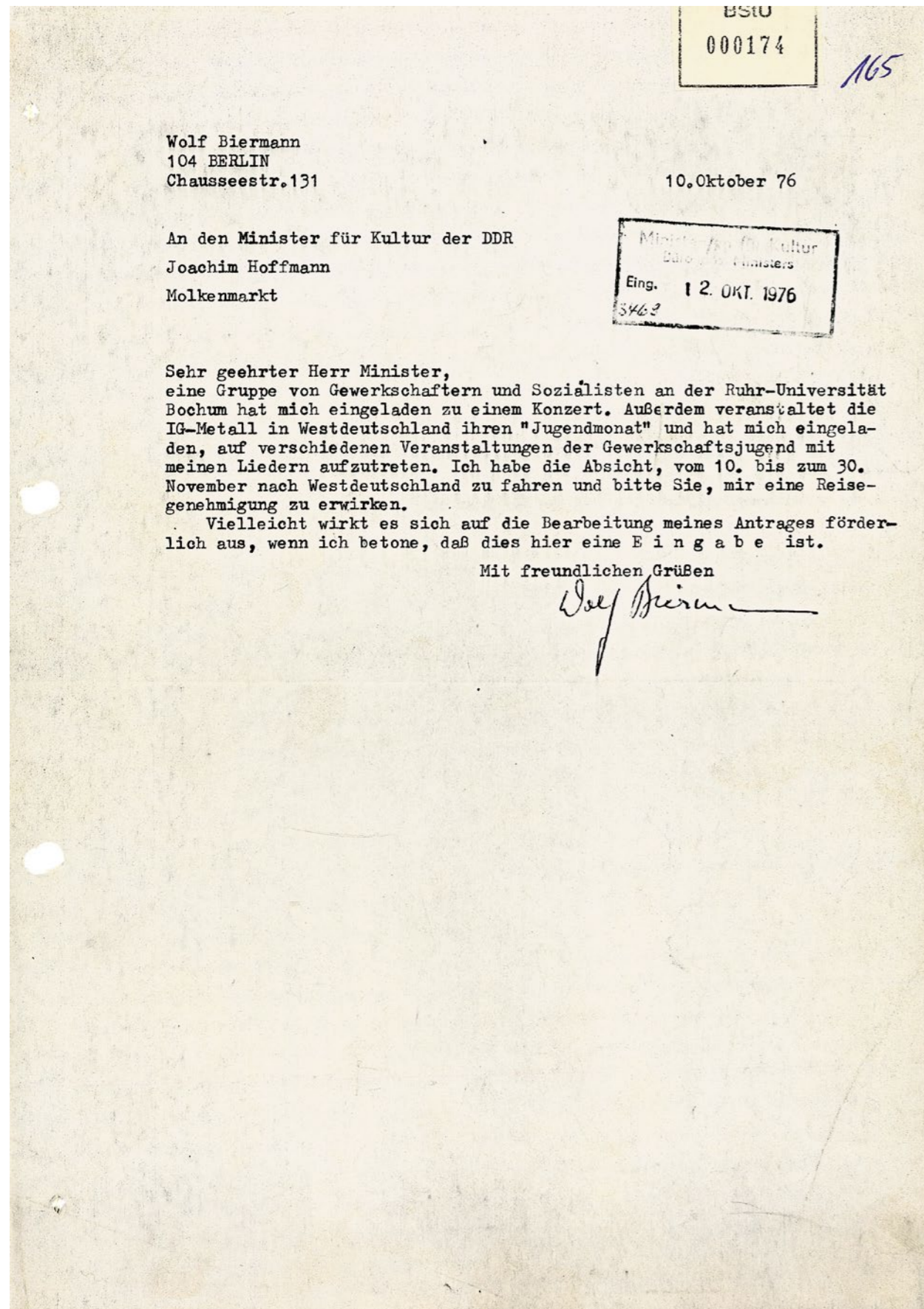
Mit freundlichen Grüßen

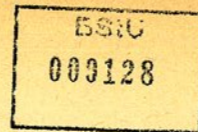
INDUSTRIEGEWERKSCHAFT METALL
f.d. Bundesrepublik Deutschland
Vorstand

Georg Benz

Zuschriften bitte unter Angabe unseres Zeichens ausschließlich an den Vorstand der IG Metall und nicht an Einzelpersonen richten.

Die IG Metall - eine Gewerkschaft im DGB





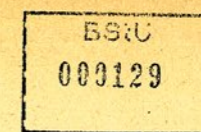
126

/2

- die Reaktion westlicher Massenmedien und Publikationsorgane, einschließlich der lokalen Presse sowie Publikationen örtlicher Organe und der "Initiative - Biermann nach Bochum" z. B. in Form von Aufrufen, Sammeln von Unterschriften, Plakatierungen, Verfassen und Verbreiten von Resolutionen oder Protesten, Verlesen und Propagierung von Zuschriften, Briefen usw. dokumentiert werden.
- Es ist eine verstärkte operative Bearbeitung und Kontrolle der operativ bedeutsamsten Verbindungen BIERMANNS in der DDR mit dem Ziel durchzuführen, deren Reaktionen und Aktivitäten vor und während des Aufenthaltes von BIERMANN in der BRD festzustellen.

Zur Realisierung dieser Aufgabenstellung sind folgende Maßnahmen durchzuführen:

1. Aufklärung und Dokumentierung des Verhaltens und der feindlichen Aktivitäten BIERMANNS in der BRD.
 - 1.1. Operative Kontrolle zur Aufklärung und Dokumentierung des Verhaltens und feindlichen Auftretens von BIERMANN während der mit ihm stattfindenden Veranstaltungen in der BRD.
 - 1.2. Feststellung des Charakters der mit BIERMANN geplanten öffentlichen Veranstaltungen im Rahmen der von der Ruhr-Universität Bochum ausgehenden "Initiative" sowie weiterer noch nicht bekannter Vorhaben und Auftritte BIERMANNS in der BRD.
 - 1.3. Aufklärung der Organisatoren und Hintermänner, die Rolle staatlicher und gesellschaftlicher Einrichtungen sowie Parteien und Gewerkschaften bei der Organisation der Veranstaltungen oder anderer Aktivitäten mit BIERMANN.



127

/3

- 1.4. Dokumentierung des Inhaltes der Veranstaltungen, dabei gehaltener Referate und Diskussionsbeiträge, verlesener Resolutionen, Protestaufrufe, Zuschriften und deren politische Resonanz.
- 1.5. Feststellung und Dokumentierung der Reaktionen westlicher Massenmedien und Publikationsorgane sowie der Öffentlichkeit und namhafter Einzelpersonen.

Die erarbeiteten Hinweise sind sofort dem Leiter der HA XX zu übergeben.

Verantw.: HVA

2. Durch die HA II sind geeignete IM zur Lösung der unter Punkt 1 gestellten Aufgaben und Aufklärung der Rolle feindlicher Zentren und anderer volksfeindlicher Organisationen bei der Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltungen mit BIERMANN einzusetzen.

Alle von der Ständigen Vertretung der BRD in der DDR sowie von akkreditierten und Reisekorrespondenten der BRD und anderer nichtsozialistischer Staaten festgestellten Aktivitäten vor und während des Aufenthaltes von BIERMANN in der BRD sind zu dokumentieren.

Verantw.: Leiter der HA II

3. Zur Feststellung und Aufklärung von Kontakten und Verbindungen BIERMANNS in der BRD, insbesondere von Organisatoren feindlicher Aktivitäten außerhalb der stattfindenden Veranstaltungen, ist durch die HA VIII BIERMANN zu beobachten.

Verantw.: Leiter der HA VIII

ESIC
000130

128

/4

4. Die HA XX gewährleistet eine verstärkte politisch-operative Kontrolle und Bearbeitung der operativ bedeutsamsten Verbindungen BIERMANNS in der DDR, insbesondere in der Hauptstadt der DDR sowie in den Bezirken Leipzig, Dresden und Gera, um Reaktionen, Pläne, Absichten und Vorhaben vor und während des Aufenthaltes von BIERMANN in der BRD festzustellen.

Verantw.: Leiter der HA XX

5. Die ZAIG sichert eine lückenlose Dokumentierung aller Veröffentlichungen westlicher Massenmedien und Publikationsorgane über das Auftreten von BIERMANN in der BRD und erarbeitet dazu

- Einzelinformationen
- zusammengefaßte Informationen und
- fertigt Mitschnitte und Dokumentationen

an, aus denen das Verhalten und Auftreten, feindliche Angriffe BIERMANNS sowie die darauf folgenden Reaktionen hervorgehen.

Dazu ist eine ständige Zusammenarbeit mit der HA XX erforderlich.

Verantw.: Leiter der ZAIG

6. Die HA VI leitet politisch-operative Maßnahmen ein

- zur Feststellung des Verhaltens von BIERMANN bei der Grenzpassage
- zur Identifizierung von Personen, die im grenzüberschreitenden Verkehr als Kontaktpartner oder Besucher von BIERMANN (sowie auch von HAVEMANN) erkannt werden und

übergibt ihre Feststellungsergebnisse als Sofortinformationen dem Leiter der HA XX.

ESIC
000131

129

/5

Darüber hinaus ist eine ständige Informierung der HA XX über getroffene Feststellungen zu den laufenden Fahndungsmaßnahmen von Kontaktpartnern BIERMANNS aus der BRD und anderen kapitalistischen Ländern sowie Westberlin zu sichern.

Verantw.: Leiter der HA VI

7. Die Abteilungen M und Postzollfahndung haben durch Nutzung ihrer Möglichkeiten Hinweise und Informationen zu bekanntwerdenden Reaktionen auf das Auftreten von BIERMANN in der BRD, festgestellte Post- und Zeitungssendungen, einschließlich Telegramme aus der BRD in die DDR und umgekehrt zu erarbeiten.

Verantw.: Stellv. Leiter der HA II, Oberst Klippel

8. Der HA IX werden von der HA XX alle Informationen und Dokumentationen über das Verhalten BIERMANNS vor und während seines Aufenthaltes in der BRD übergeben.
Durch die HA IX wird eine ständige strafrechtliche Einschätzung dieser Materialien gewährleistet.

Verantw.: Leiter der HA IX

Hauptabteilung XX/OG

Berlin, den 10. 11. 1976
MG/TaESIU
000170

Fragen, die einer zentralen Entscheidung bedürfen bei einer Aberkennung der Staatsbürgerschaft der DDR, gemäß § 13 des Gesetzes über die Staatsbürgerschaft der DDR

Im Zusammenhang mit der Aberkennung der Staatsbürgerschaft eines DDR-Bürgers, der sich z.Zt. der Aberkennung im Ausland aufhält, treten Fragen auf, die einer zentralen Entscheidung bedürfen.

1. Soll bei Feststellung der Voraussetzungen zur Aberkennung der Staatsbürgerschaft der DDR vor der Wiedereinreise des betreffenden DDR-Bürgers eine entsprechende Pressemitteilung über die Aberkennung der Staatsbürgerschaft der DDR erfolgen ?

Rechtliche Konsequenzen:

- Nach Veröffentlichung einer entsprechenden Pressemitteilung ist der betreffende ehemalige DDR-Bürger bei dem Versuch der Wiedereinreise nicht mehr als DDR-Bürger zu behandeln, da die Aberkennung der Staatsbürgerschaft der DDR mit ihrer Verkündung in Kraft tritt.
- Bei dem Versuch der Einreise in die DDR als Staatenloser oder als Bürger eines anderen Staates ist er sofort an der betreffenden Güst, nach mündlicher Mitteilung der bereits offiziell veröffentlichten Aberkennung der Staatsbürgerschaft der DDR, zurückzuweisen.
- Der Reisepaß ist einzuziehen, ohne ein Ersatzdokument anzustellen.

2. Ist nach Einleitung einer Einreise- und Transitsperre, die sich aus der Aberkennung der Staatsbürgerschaft der DDR ergibt, sofort eine Sperre im vertragsgebundenen Transit einzuleiten ?

Rechtliche Konsequenzen:

- Entsprechend des abgeschlossenen Transitabkommens zwischen der DDR und der BRD kann eine sofortige Sperre im vertragsgebundenen Transit damit begründet werden, daß mit hoher Wahrscheinlichkeit mit einer Verletzung des vertragsgebundenen Transits gerechnet werden muß. Diese Begründung ist durch den Gegner angreifbar. Dafür könnte eine Fahndung mit Beobachtung im vertragsgebundenen Transit eingeleitet werden, um die betreffende Person beim Verlassen der Transitstrecke festzunehmen und sofort aus dem Territorium der DDR zu verweisen. In diesem Fall kann anschließend, rechtlich begründet und nicht angreifbar, eine Sperre im vertragsgebundenen Transit eingeleitet werden.

3. Wie ist zu verfahren, wenn die betreffende Person bei einem Versuch der Einreise in die DDR sich weigert, in die BRD bzw. nach Westberlin zurückzukehren und dabei
- provokatorisch auf dem Territorium der Güst auftritt
 - die ordnungsgemäße Abfertigung des grenzüberschreitenden Verkehrs stört oder behindert
 - provokatorisch oder krankheitsimulierend sich auf dem Territorium der Güst niederlegt
 - mit einer Gruppe Gleichgesinnter oder mit Vertretern westlicher Massenmedien versucht, die Einreise zu erzwingen ?

ESU
000172

170
/ 3

Sind in diesen oder gleichgelagerten Fällen der Lage entsprechende Zwangsmaßnahmen anzuwenden, wie

- die Person ist aus dem Blickfeld zu schaffen und zu isolieren
- die Rückführung ist über eine für die Rückführung besser geeignete Güst vorzunehmen.
(Besser geeignet durch das Fehlen einer einseharen Gegenkontrollstelle bzw. durch weniger Reiseverkehr).

4. Wie ist zu verfahren, wenn die Einreise über eine für die Rückführung ungünstigen Güst erfolgt, wie z.B.

Einreise erfolgt

- Über die VR Polen bzw. über die CSSR
- Über Flughafen Schönefeld, Leipzig, Dresden, Erfurt
- Über die Fährschiff-Verbindung Saßnitz oder Warnemünde.

Ist in derartigen Fällen die Rückführung über eine Güst direkt zur BRD/WB durch ein festzulegendes Überführungskommando vorzunehmen ?

Soll dieses Überführungskommando offiziell als MfS oder VP in Erscheinung treten ?

5. Wie ist zu verfahren, wenn die Person mit dem Zug anreist, erst durch die Kontrolle im fahrenden Zug auf dem Territorium der DDR festgestellt wird und erst beim ersten planmäßigen Halt des Zuges aus dem Zug zur Rückführung in die BRD entfernt werden kann ?

- Kann die Person der dort stationierten Transportpolizei zur Bewachung bis zur Rückführung übergeben werden und
- sollte die Rückführung wie im Punkt 4. dargestellt, erfolgen.

ESU
000173

171
/ 4

6. Wie ist zu verfahren, wenn die Person nach Aberkennung der Staatsbürgerschaft der DDR gemeinsam mit Diplomaten in Diplomaten-Fahrzeugen oder in Fahrzeugen anderer bevorrechteter Personen versucht widerrechtlich in das Territorium der DDR einzudringen ?

- Kann die Person aufgefordert werden, das betreffende Fahrzeug zu verlassen, um sofort über die einreisende Güst oder
- bei Erkennung von Provokationen über eine andere Güst aus dem Territorium der DDR verwiesen werden ?

7. Wie ist zu verfahren, wenn die betreffende Person mit verfälschten oder gefälschten Reisepapieren versucht einzureisen oder auf andere unrechtmäßige Art und Weise in das Territorium der DDR eindringt ?

- Ist es zweckmäßig sofort wegen Vergehen nach dem Paßgesetz oder Verletzung anderer Strafrechtsnormen ein Ermittlungsverfahren einzuleiten oder sollte die Person sofort nach Feststellung auf dem Territorium der DDR über eine geeignete Güst in die BRD zurückgewiesen werden ?

8. Sind bei wiederholten Vergehen oder anderen strafrechtlich relevanten Handlungen strafprozessuale Maßnahmen einzuleiten?

Sind diese Fälle vorerst beweismäßig zu sichern, oder ist im Wiederholungsfall die Person festzunehmen und ein E-Verfahren einzuleiten.

172

15

BStU
000174

9. Wie soll bei einer Aberkennung der Staatsbürgerschaft der DDR das persönliche Eigentum der betreffenden Person gesichert und dessen Transport in die BRD gewährleistet werden ?

10. Muß über das Stadtgericht Berlin-Mitte, in der die betreffende Person die Ehescheidung eingereicht hat, gewährleistet werden

- daß nach dem ersten Termin der vorgesehenen Scheidung am 22.11.1976 in Abwesenheit des Betreffenden die Scheidung ausgesprochen und damit rechtskräftig wird und
- daß das Fürsorgerecht für das gemeinsame Kind der Ehefrau durch einen eindeutigen Gerichtsbeschuß zugesprochen wird.

BStU
000285

272

Zählkarte
für Statistik und Reiseservice

Familienname <u>BILERMANN</u>		Pol. Kennz. d. Kfz
Vorname <u>Karl-Loth</u>		
Geburtsdatum und -ort <u>15.11.36 Hamburg</u>		A
Wohnort <u>104 Berlin</u> Kreis		
Straße <u>Chausseestr.</u> Haus-Nr. <u>131</u>		A 11113A Friedrichstr.
Nr. des Reisedokumentes <u>3755398</u>	Staatsbürgerschaft <u>DDR</u>	
Ausgeübte Tätigkeit <u>Schriftsteller</u>	Arbeitsstelle <u>freischaffend</u>	27. Okt. 1976
Mitreisende Kinder bis 14 Jahre (Name, Vorname, Geburtsdatum)		
Zweck der Reise *)		
<input type="checkbox"/> dienstlich	<input type="checkbox"/> privat	<input checked="" type="checkbox"/> Touristik
*) Zutreffendes ankreuzen: <u>öffentliches Konzert</u>		

Wir bitten Sie, beide Teile dieser Zählkarte auf der Vorder- und Rückseite vor Reiseantritt vollständig und gut leserlich mit Tinte in Blockschrift oder mit Schreibmaschine auszufüllen und dem Paßkontrollorgan zu übergeben.

Bild 3

Angaben zum Reiseziel außerhalb der DDR
Bei Privatreisen Personalien des zu Besuchenden

Familienname öffentliche Konzerte in verschiedenen

Vorname Städten der BRD Geburtsdatum Bochum, Stuttgart

Wohnort München, Hamburg u.a. Kreis


Straße Haus-Nr.

Ausgeübte Tätigkeit Arbeitsstelle

Bei Privat-, Dienst- und Touristenreisen Staaten, in denen Sie sich aufhalten werden:

Staat	von	bis
Staat	von	bis
Staat	von	bis
Staat	von	bis

Personalausweis abgegeben



Kunze
(Unterschrift)

Bild 4



Abb. 8
 Wolf Biermann bei seiner Ausreise aus der DDR
 am 11. November 1976 über den Grenzübergang
 Friedrichstraße in Berlin.
 BArch, MfS, HA VI, Nr. 15072, Bl. 149

BStU
 000029

Berlin, den 15. 11. 1976

M a ß n a h m e n
 zum Abschluß der Bearbeitung Karl-Wolf BIERMANNs

BIERMANN reiste am 11. 11. 1976 über die Grenzübergangsstelle Berlin -Bahnhof Friedrichstraße nach Westberlin und von dort zu einem Besuchsaufenthalt in die BRD aus.

Am 13. 11. 1976 trat BIERMANN in der Zeit von 19.00 - 23.30 Uhr in der Kölner Sporthalle vor ca. 6500 Zuschauern öffentlich auf. In dieser Veranstaltung, die teilweise vom "Westdeutschen Rundfunk" übertragen wurde, sang und rezitierte BIERMANN insgesamt 25 Texte, die überwiegend

- extreme Angriffe gegen die sozialistische Staats- und Gesellschaftsordnung in der DDR und Aufforderung zu deren Beseitigung;
- Diskriminierungen des sozialistischen Staates, seiner Organe sowie Repräsentanten

beinhalteten und von ihm in hetzerischer Weise kommentiert wurden. Aus den vorliegenden Informationen und Beweisen ergibt sich eindeutig, daß BIERMANN mit diesem Vorgehen die objektiven und subjektiven Tatbestandsmerkmale eines Verbrechens der staatsfeindlichen Hetze im schweren Fall gemäß § 106 Abs. 1 Ziff. 2 und 3 Abs. 2 StGB erfüllte.

BIERMANN hat durch die dargelegten Handlungen weiterhin während eines Aufenthaltes im Ausland seine staatsbürgerlichen Pflichten grob verletzt, so daß die Voraussetzungen für die Aberkennung der Staatsbürgerschaft der DDR gemäß § 13 Staatsbürgerschaftsgesetz vorliegen.

BStU
090030

- 2 -

Ausgehend von diesem Sachverhalt ist BIERMANN im Falle des Erscheinens zur Einreise in die DDR mitzuteilen:

"Sie haben während Ihres Aufenthaltes in der BRD Ihre staatsbürgerlichen Pflichten grob verletzt. Deshalb wurde Ihnen gemäß § 13 Staatsbürgerschaftsgesetz die Staatsbürgerschaft der DDR aberkannt. Auf Grund dessen wird Ihnen hiermit eine Einreise in das Gebiet der DDR untersagt."

BStU
090031

Gesichtspunkte zur Argumentation

Die für die Argumentation bedeutsamen Fakten des Sachverhaltes sind:

- Eine Person, die 1953 die Staatsbürgerschaft der DDR nach Übersiedlung aus der BRD erwarb, erhält auf ihren Antrag eine Genehmigung zur Ausreise aus der DDR zwecks besuchsweisen Aufenthaltes in der BRD.
- Diese Reise wird jedoch dazu mißbraucht, sich in die von reaktionären Kräften außerhalb des Staatsgebietes der DDR entfaltete Hetz- und Verleumdungskampagne gegen die DDR einzugliedern und damit in grober Weise staatsbürgerliche Pflichten zu verletzen.
- Wegen dieser groben Verletzung staatsbürgerlicher Pflichten erfolgt entsprechend dem Gesetz über die Staatsbürgerschaft der DDR die Aberkennung der Staatsbürgerschaft. Damit gehen die Rechte, die aus der Staatsbürgerschaft gegenüber dem Staat abzuleiten sind, verloren.
- Entsprechend dem souveränen Recht jedes Staates, über die Einreise von Personen, die nicht Bürger dieses Staates sind, zu entscheiden, erhält BIERMANN keine Genehmigung zur Einreise in die DDR.

Davon ausgehend können folgende Gesichtspunkte für die Argumentation herausgearbeitet werden:

1. In jedem Staat ist immanenter Bestandteil der Staatsbürgerschaft die Treuepflicht des Bürgers gegenüber dem Staat. Das gilt selbstverständlich auch bei einem Aufenthalt außerhalb des Staatsgebietes.

- 2 -

BStU
000032

BIERMANN hat seine staatsbürgerlichen Pflichten grob verletzt, indem er sich beim Aufenthalt außerhalb des Staatsgebietes der DDR in eine dort organisierte Hetzkampagne gegen die sozialistische Ordnung integrierte.

2. Die Verletzung staatsbürgerlicher Treuepflichten ist mit Konsequenzen verbunden.
Das Staatsbürgerschaftsgesetz der DDR sieht bei grober Verletzung staatsbürgerlicher Pflichten beim Aufenthalt außerhalb des Staatsgebietes die Aberkennung der Staatsbürgerschaft der DDR vor.
Diese gesetzliche Vorschrift wurde auf das Verhalten BIERMANNs angewandt.
Die Aberkennung der Staatsbürgerschaft als staatliche Reaktion auf Landesverrat und ähnliche Verletzungen der staatsbürgerlichen Treuepflicht ist in vielen Staaten gesetzlich geregelt. Z. B. gibt es solche Regelungen in Großbritannien, Frankreich und Italien.
3. Die Tatsache, daß BIERMANN eine Reise, die ihm genehmigt worden war, zur Begehung von Handlungen gegen die DDR mißbrauchte, charakterisiert zusätzlich die Verwerflichkeit seines Handelns sowie seine Haltung gegenüber der DDR und ihren Bürgern.
4. Es ist international eine normale Erscheinung, daß Personen, die nicht Bürger des betreffenden Staates sind, nicht in jedem Fall die Genehmigung zur Einreise in diesen Staat erhalten.
Diese Genehmigung ist eine souveräne Entscheidung eines jeden Staates. Das entspricht voll dem Völkerrecht.
Es würde jeder Logik widersprechen, wenn Personen, die den Staat verraten haben und deshalb ihre staatsbürgerlichen Rechte verloren, nunmehr Gastrecht in diesem Staat genießen sollten.

- 3 -

BStU
000033

5. Mit dem geschilderten Sachverhalt sind Rechtsgrundlagen, Umstände und Gründe der staatlichen Entscheidung im Falle BIERMANN eindeutig und erschöpfend erklärt.
Es ist kein Raum für Spekulationen.
Versuche, der DDR andere Erwägungen und Gründe für ihre Entscheidung zu unterstellen, gehen am Tatbestand vorbei und sind gegenstandslos.
Zusätzlich möglich: Sie sind Produkte der Zentren der politisch-ideologischen Diversion mit der offenkundigen Zielstellung, einen ganz normalen Vorgang für die feindliche Konzeption der Verleumdung des Sozialismus "passend" zu machen.
6. Diejenigen, die sonst in jeder Weise die Staatsbürgerschaft der DDR mißachten und diskriminieren, z. B. durch
- das Karlsruher Urteil
 - den Unterhalt und Ausbau der sogenannten Zentralen Erfassungsstelle der Länderjustizverwaltungen in Salzgitter/BRD
 - die diskriminierende und schikanöse Behandlung von Bürgern der DDR bei der Grenzpassage
- entlarven ihre Demagogie und tatsächliche Zielsetzung, wenn sie sich jetzt plötzlich für einen Verräter einsetzen, weil ihm die Staatsbürgerschaft der DDR aberkannt wurde.

Der Protest

SED-Chef Erich Honecker hatte die Ausbürgerung Biermanns am 16. November 1976 selbst auf die Tagesordnung des Politbüros gesetzt. Über die Planungen und Vorbereitungen seines Ministeriums hatte ihn Stasichef Mielke schon lange zuvor in Kenntnis gesetzt. Der hatte seit Jahren auf das Signal zum Losschlagen gewartet. Diesmal war die Falle gestellt, und Biermann, der die Reisegenehmigung als endlich errungene Liberalisierung missdeutete, war getäuscht worden. Der DDR-Rundfunk verbreitete die Meldung in jeder Nachrichtensendung.

Zuerst fand Schriftsteller Franz Fühmann Worte. Er schrieb an den Vorsitzenden des Ministerrates und an seine Verleger, „dass ihn diese Maßnahme [...] aufs Äußerste verstört und beunruhigt, da ich sie weder mit der Würde, dem Ansehen und auch der Stärke dieses meines Staates vereinbaren kann“¹⁶.

Am Nachmittag lud der Dichter Stephan Hermlin prominente, in Ost und West hoch angesehene, DDR-Schriftstellerkollegen ein. Für ihn hatte die Ausbürgerung eine erschreckende historische Parallele in Deutschland. Schon die Naziregierung hatte Kritiker und Juden aus der „deutschen Volksgemeinschaft“ ausgestoßen und ausgebürgert. Die Autoren formulierten einen gemeinsamen Protestbrief, in dem sie die SED-Führung baten „die beschlossene Maßnahme zu überdenken“.

So zurückhaltend dieser Brief auch formuliert war, weitergeleitet an die internationale Presse stellte er den ersten öffentlichen Protest einer in den folgenden Tagen anwachsenden Gruppe von DDR-Intellektuellen gegen die Politik des Politbüros dar. Und so sehr die SED in den folgenden Wochen und Monaten auch versuchte, diesen Riss durch Druck und Verlockungen zu kitten – einen Weg zurück in die scheinbare Übereinstimmung gab es nicht mehr.

Hermlin hatte sich auf einen kleinen Kreis angesehener Intellektueller beschränkt, die vor Repressalien des Staates geschützt schienen. Doch jenseits dieses privilegierten Kreises meldeten sich Viele zu Wort, die bereit waren, der willkürlichen Reaktion der Herrschenden zu trotzen. Graffiti an Wänden und auf Straßen, Flugblätter, öffentliche Proteste an Arbeitsplätzen und Universitäten wurden mit Repressalien aller Art, mit Gefängnisstrafen, Zwangsausbürgerungen, Entlassungen, Exmatrikulationen und Berufsverboten beantwortet.

SED-Ideologiechef Kurt Hager lobte die Welle der Repression als ein „reinigendes Gewitter“¹⁷: Die SED glaubte nun zu wissen, wer der Feind sei. Aber die Spannungen blieben und verstärkten sich noch. Sie entluden sich schließlich in der Friedlichen Revolution 1989.



Abb. 9
Von einer Wand abfotografiertes Graffiti.
BArch, MfS, BV Berlin, Abt. XX, Nr. 2983, Bl. 84

BStU
000125

123

Lieber Kamerad und Genosse Erich Monecker!

Mit diesem Brief wende ich mich in diesem Jahr zum zweiten Mal an Dich, mit der Bitte, aus der hohen Verantwortung heraus, die Dir auferlegt ist, eine Entscheidung, die einen einzelnen Menschen betrifft, zu ändern.

Und zwar nicht hauptsächlich, um diesen Menschen zu helfen, sondern weitmehr: Um Schmach und Schaden abzuwenden, die uns allen und dem Ansehen unseres Staates drohen.

Ich fühle mich zu diesem Brief ermutigt, weil der Schriftsteller Sigmar Faust, damals im Frühjahr, auf meinem Brief hin sogleich aus der Haft entlassen wurde, wofür ich Dir sehr danke.

Heute schreibe ich wegen der Ausbürgerung meines engsten Freundes, des Dichters und Sängers, Wolf Biermann. Wolf Biermann hat unter den bedeutendsten Schriftstellern und Künstlern der DDR viele sehr gute Freunde.

Einige davon, die sehr prominent sind, haben sich ja auch inzwischen schon öffentlich für ihn eingesetzt.

Viele neue Unterzeichner ihres Aufrufes sind schon hinzugekommen. Und die Liste der Namen wird länger, von Stunde zu Stunde.

Alle haben es getan, weil sie wie hunderte andere weniger Bekannte, Wolf Biermann sehr gut, ganz von nahem kennen und deshalb auch wissen, daß die Vorwürfe und Verdächtigungen, er sei ein Feind der DDR, einfach glatter Unsinn sind.

Wolf Biermann übt Kritik, harte und scharfe Kritik. Aber war es nicht immer so, daß gerade unsere besten Genossen die Waffe der Kritik mit schonungsloser Schärfe handhabten.

Und zwar ganz besonders, wenn es darum ging, unsere eigenen Fehler und Irrtümer aufzudecken. Diese Art Kritik, kommunistische Kritik, übt Wolf Biermann.

Wer sie nicht ertragen kann, anerkennt damit schon, daß er ihr nichts entgegenzusetzen hat, außer Gewalt.

Seit zehn Jahren des Schweigens über Wolf Biermann, den es nicht gab, und von dem man flüsterte, er sei vergessen, bringt seit drei Tagen das Neue Deutschland über ihn täglich mehrere Spalten. Dazu die westlichen Radio- und Fernsehoriginalübertragungen von seinem Auftreten auf der großen Veranstaltung der IG-Metall in Köln, die samt und sonders die Behauptungen widerlegen, Wolf Biermann sei ein Feind der DDR.

Kannst Du Dir vorstellen, daß Ihr ihn schon jetzt zum Idealbild von Millionen junger Menschen in der DDR gemacht habt. Er verkörpert heute in zwiespältiger Weise, eine Art letzter großer Hoffnung, auf einen Sozialismus, von dem sie schon aufgehört hatten, zu träumen.

Vernichtet diese Hoffnung nicht. Zeigt die jetzt notwendige Großzügigkeit, die Euch schon keiner mehr zutraut, und nehmt den unbequemen Wolf Biermann wieder auf in den Staat, dem seine ganze leidenschaftliche Liebe gehört.

Mit sozialistischem Gruß!

Robert Havemann

Das Kreisgericht Rudolstadt ^{Ausfertigung} 12
Aktezeichen: 52/76 Rudolstadt, den 20. Nov. 1976
(Bei Eingaben stets anführen) Fernruf

BStU
000013

Haftbefehl

Der Auerbach, Thomas, geb. am 26. 07. 1947 in Leipzig
wohnhaft: Jena, Maxim-Gorki-Str. 1

ist in Untersuchungshaft zu nehmen.

Er wird beschuldigt, die gesellschaftlichen Verhältnisse in der DDR dadurch angegriffen zu haben, daß er gemeinsam mit anderen Tätern und mit dem Ziel, gegen die sozialistische Gesellschaftsordnung aufzuwiegeln, die Tätigkeit staatlicher Organe diskriminierte. Der Beschuldigte hat am 18. 11. 1976 in Jena eine Veranstaltung der "Jungen Gemeinde" organisiert und gemeinsam mit anderen Tätern dazu ausgenutzt, Lieder und Gedichte des aus der DDR ausgewiesenen Wolf Biermann und Ausschnitte aus einer in der BRD von ihm abgehaltenen Veranstaltung, auf der er die Verhältnisse in der DDR in übelster Weise verunglimpft, zu verbreiten, sowie eine Unterschriftensammlung zu organisieren, die demonstrativ für Biermann und gegen die Staatsorgane der DDR und deren Tätigkeit gerichtet war.

Vorgehen/Verbrechen gem. § 106 (1) Ziff. 1 und 3 StGB

Er/Sie ist dieser Straftat dringend verdächtig.

Die Anordnung der Untersuchungshaft ist gemäß § 122 (1) Ziff. 2 StPO

gesetzlich begründet, weil ein Verbrechen den Gegenstand des Verfahrens bildet.

gez. Hennig

(Richter am Kreisgericht)



Ausfertigt: 20. 11. 76

Gegen diesen Haftbefehl ist das Rechtsmittel der Beschwerde zulässig (§ 127 StPO).

Sie ist binnen einer Woche nach Verkündung des Haftbefehls bei dem unterzeichneten Gericht zu Protokoll der Rechtsantragstelle oder schriftlich durch den Betroffenen oder einen Rechtsanwalt einzulegen (§§ 305, 306 StPO).

Hauptabteilung XX

Streng geheim

Nr. /

Berlin, den 23. 11. 1976 ¹⁵⁸

gef. 8 Exemplare

Exemplar

BStU
000159

Information

Zu Reaktionen von BIERMANN, über Aktivitäten von BIERMANN-Verbindungen in der DDR und deren Zusammenwirken mit feindlichen Kräften von außen am 22. 11. 1976

Wolf BIERMANN setzte sich am 22. 11. 1976 gegen 12.30 Uhr mit der [REDACTED]

[REDACTED] in Verbindung. Beide tauschten sich kurz über die gegenwärtige Lage aus. BIERMANN äußerte seine Überzeugung, die DDR könne aus Schwäche seine Ausweisung nicht zurücknehmen und brachte zum Ausdruck, seine seelische Verfassung stabilisiere sich.

[REDACTED] nahm im Berichtszeitraum am regelmäßigen Studienbetrieb teil und hielt sich anschließend ab 16.45 Uhr, bis auf einen Besuch bei Rechtsanwalt Götz BERGER in der Zeit von 20.30 - 22.30 Uhr, in ihrer Wohnung auf.

Die gegenwärtige Haltung von [REDACTED] ist folgendermaßen einzuschätzen:

- Nach den im Neuen Deutschland veröffentlichten, BIERMANNs Ausweisung befürwortenden Stellungnahmen hält sie eine Rücknahme dieser Maßnahme nicht mehr für möglich und hat sich damit abgefunden, daß BIERMANN nicht mehr in die DDR zurückkehrt.

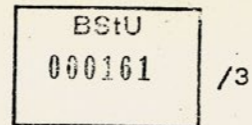
BStU
000160/2 ¹⁵⁸

- Die Ausweisung akzeptiert sie nicht. Sie solidarisiert sich mit der ersten Protesterklärung, deren Unterzeichner progressiv einzuschätzende, prominente Schriftsteller von hohem Ansehen seien.
- Sie erwartet die Zustellung eines offiziellen staatlichen Dokuments, [REDACTED].
- Zu Rechtsanwalt Götz BERGER unterhält sie freundschaftlichen Kontakt. Er unterbreitete ihr den Vorschlag, eine Eingabe an den Rechtsausschuß der Volkskammer einzureichen, darin die Unzulässigkeit der Aberkennung der Staatsbürgerschaft des BIERMANN nachzuweisen und die Möglichkeit dessen Wiedereinreise zu fordern. [REDACTED] erklärte sich mit diesem Vorschlag einverstanden.

Am 22.11.76 traf beim Fernsprechamt Groß-Berlin eine Eingabe [REDACTED] wegen der Sperrung ihres Telefonanschlusses ein. Darin erhebt sie gegen die Sperrung Einspruch, da sie auf den Anschluß angewiesen sei, ihr eine Begründung zur Sperrung nicht mitgeteilt wurde und sie außerdem nicht beabsichtige, die DDR zu verlassen.

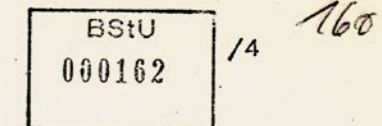
[REDACTED] Darüber hinaus sucht sie Rat und Hilfe bei Stefan HEYM und Jurek BECKER. Am Abend des 21.11.76 hielt sie sich mehrere Stunden bei HEYM auf.

Robert HAVEMANN hielt sich während des Berichtszeitraumes mit kurzen Unterbrechungen in seiner Wohnung in Grünheide auf. Sybille HAVEMANN weilte bei ihrem Vater. Am Nachmittag verließ sie zusammen mit HAVEMANNs Ehefrau und der Ehefrau von Jürgen FUCHS das Haus zu einem Spaziergang.



Zu den Aktivitäten von Unterzeichnern von Protestresolutionen konnten folgende Hinweise erarbeitet werden:

- Durch mehrere Gespräche zwischen Christa WOLF, Sarah KIRSCH, Volker BRAUN und Stefan HEYM wurde bekannt, daß sich diese am 22.11.76 gegen 20.00 Uhr zusammen mit weiteren Personen bei Stefan HERMLIN treffen wollten. Nach den bisherigen Hinweisen fand eine derartige Zusammenkunft, bei der die Erarbeitung einer bisher nicht näher bekannten Erklärung zur Debatte stand, statt.
Festgestellt wurden bei HERMLIN Stefan HEYM, Jurek BECKER, Volker BRAUN, Christa und Gerhard WOLF sowie Rolf SCHNEIDER und Ehefrau.
Stefan HEYM äußerte sich gegenüber seiner Ehefrau befriedigt über den Verlauf der Zusammenkunft.
- Volker BRAUN beriet sich bereits am 21.11.76 in seiner Wohnung mit Freunden über sein weiteres Verhalten. Er beabsichtigte, sich ähnlich wie Ekkehard SCHALL davon zu distanzieren, daß sein Name zu Ausfällen gegen die DDR mißbraucht wurde.
Am 22.11.76 gegen 22.00 Uhr setzte er sich mit dem Neuen Deutschland, der Genossin RAGWITZ von der Kulturabteilung des ZK der SED und ADN in Verbindung. Er beabsichtigte die Veröffentlichung einer von ihm verfaßten und Genossin RAGWITZ zu diesem Zweck übergebenen Erklärung zur Ausweisung BIERMANNs zu verhindern. Diese Erklärung sei lediglich als Arbeitspapier zu verstehen. Sollte sie veröffentlicht werden, sehe er sich genötigt, seine Urheberschaft daran - gleich in welchen Medien - zu leugnen. Er wolle verhindern, daß eine Veröffentlichung einer einzelnen Stellungnahme von ihm im Gegensatz stehe zu einer Stellungnahme, die gerade bei Stefan HERMLIN von den Unterzeichnern der ersten Protesterklärung gemeinschaftlich erarbeitet werde.
Bekannt wurde, daß am 23.11.76, 0.00 Uhr, in einer Nachrichtensendung des RIAS unter Bezugnahme auf eine ADN-Meldung die Mitteilung erfolgte, BRAUN habe sich von der ersten Protestresolution zurückgezogen, da sie geeignet sei, einen Keil zwischen Partei und Schriftsteller zu treiben.



- Stefan HEYM setzte sich noch am 21.11.76 mit Stefan HERMLIN und Jurek BECKER in Verbindung. Unter Hinweis auf die in der Aktuellen Kamera veröffentlichten Stellungnahmen von Anna SEGHERS und Konrad WOLF äußerte er seine Überzeugung, gegen die 13 Unterzeichner der ersten Protestresolution werde massiv Front bezogen. Alles laufe darauf hinaus, sie mit der hauptsächlichen Begründung, die Erklärung der Westpresse übergeben zu haben, anzugreifen.
Dagegen müsse man sich wehren und Stellung beziehen.
HEYM unterstützte BECKERs Einwurf, daß dies erneut nur unter Ausnutzung der Westpresse möglich sei.
Er setzte sich anschließend mit [REDACTED] München in Verbindung und informierte darüber, daß jetzt die Kampagne gegen die Unterzeichner eingeleitet worden sei.
Weiterhin forderte er sie auf, mit ihren Möglichkeiten dafür zu sorgen, daß in westlichen Massenmedien deutlich betont werde, das Neue Deutschland sei drei Stunden vor den Westagenturen in Kenntnis gesetzt worden.
Er wies die [REDACTED] darauf hin, Berichte über die obengenannte Kampagne mit den Worten zu beginnen: "In Kreisen der Schriftsteller wird gesagt ..."
- Karl-Heinz JACOBS nahm im Berichtszeitraum Verbindung mit Volker BRAUN, Christa WOLF und Gerhard WOLF auf.
Er vereinbarte mit BRAUN, in dessen Wohnung, und mit Christa und Gerhard WOLF im "Lindencorso" Gespräche zu führen.
In einem internen Gespräch erklärte JACOBS, er werde als Mitglied der Parteileitung des Berliner Schriftsteller-Verbandes auf der Mitgliederversammlung der Parteiorganisation dieses Verbandes am 23. 11. 76 öffentlich seine Solidarität mit BIERMANN bekunden.
In seiner Erklärung werde er einmal darauf verweisen, daß mit BIERMANNs Ausweisung die Menschenwürde verletzt worden sei. Zum anderen wolle er darlegen, die bekannte Protesterklärung der Berliner Künstler könne nicht dumm und falsch, sondern müsse berechtigt sein, da es sich bei ihnen um die bedeutendsten

161
 BStU
 000163 /5

Schriftsteller der DDR handele.

Trotz mehrstündiger Diskussion war JACOBS in seiner Haltung nicht zu beeinflussen.

Die Parteileitung des Verbandes hat von seinem Vorhaben Kenntnis.

- Franz FÜHMANN hat sein bereits bekanntes Schreiben an den Vorsitzenden des Ministerrates der DDR, Genossen STOPH, an folgende weitere Personen zum "beliebigen Gebrauch" geschickt:

Konrad REICH - Hinstorff-Verlag Rostock
 Fred RODRIAN - Kinderbuch-Verlag Berlin
 Dr. Siegfried UNSELD - Suhrkamp-Verlag Frankfurt/Main.

- Die sich bisher bei Sarah KIRSCH abzeichnende, verfestigte Haltung, BIERMANNs Ausweisung ohne Einschränkung zurückzuweisen, hat sich erneut bestätigt. In einem gezielten inoffiziellen Gespräch äußerte sie, alle Unterzeichner der ersten Protestresolution seien sich über deren Weg der Verbreitung in westlichen Massenmedien einig gewesen. Eine Änderung ihres Standpunktes komme nicht in Frage. Die Unterzeichner der Protesterklärung stellten das Gewissen der Nation dar. Jeder hätte am Bildschirm verfolgen können, daß sich BIERMANN in der BRD hervorragend für die DDR eingesetzt habe. Für besonders lobenswert ist für sie sein Einsatz für Rainer KUNZE gewesen.
- Rolf SCHNEIDER äußerte gegenüber Genossen HENNIGER, Sekretär des Schriftstellerverbandes der DDR, er werde aus Angst, nicht wieder in die DDR einreisen zu dürfen, eine beabsichtigte Reise nach Rumänien nicht antreten. Die Veröffentlichungen im Neuen Deutschland charakterisierte er als unerhört. Partei und Regierung hätten sich Proteste der FKP, IKP und der spanischen KP selbst zuzuschreiben. Wenn die DDR als Staat die Verpflichtungen der KSZE von Helsinki nicht einhalte, müßten Personen wie er und Stefan

162
 /6

HERMLIN als international geachtete Personen des PEN für die Einhaltung derartiger Verpflichtungen wirken. SCHNEIDER nimmt einen verhärteten Standpunkt ein.

BStU
 000164

- Bei gezielten internen Gesprächen mit [REDACTED] äußerte diese, sie nehme genau wie [REDACTED] eine gefestigte Haltung zur Protesterklärung ein. Sie verurteilten BIERMANNs gegen die DDR gerichtetes Auftreten, seine Angriffe über Massenmedien der BRD gegen die DDR, sähen sich aber außerstande, ihren Protest zu widerrufen. Voraussetzungen dazu wären größere Freiheiten für die Kulturschaffenden der DDR.
- Auch [REDACTED] war bei mehreren gezielten internen Gesprächen nicht bereit, seine Unterschrift von der sogenannten zweiten Protesterklärung zurückzuziehen. Das Ziel der Aktion habe nicht in der Unterstützung BIERMANNs bestanden, sondern darin, ein Gespräch zwischen Parteiführung und Kulturschaffenden herbeizuführen. Für die Diskussion anstehender Fragen der Künstler sei ein günstiger Zeitpunkt gewesen, deshalb seine Unterschrift. Es wird eingeschätzt, daß gegenwärtig keine Voraussetzungen vorhanden sind, [REDACTED] zur Zurücknahme seiner Unterschrift zu bewegen.
- Aus einem herbeigeführten Gespräch mit [REDACTED] geht hervor, daß beide der Überzeugung sind, BIERMANN sei kein Kommunist. Die Verfahrensweise seiner Ausweisung lehnen beide als unredlich ab, darüber hinaus könne sich die DDR einen BIERMANN, der bisher keinen DDR-Schriftsteller negativ beeinflusst habe, leisten.
- Klaus LENZ, Mitunterzeichner der sogenannten zweiten Protesterklärung und Leiter der gleichnamigen Combo, hatte zwei Tage vor BIERMANNs Ausreise mit diesem Kontakt. BIERMANN brachte

BStU
000165

/17

163

dabei seine Freude über die bevorstehende Ausreise zum Ausdruck und äußerte, wegen möglicher negativer Folgen könne sich die DDR die Verweigerung einer Wiedereinreise nicht leisten.

Es wird eingeschätzt, daß LENZ - der keine feindliche Grundhaltung zur DDR einnimmt - gegenwärtig nicht zu bewegen ist, seine Unterschrift von der Protesterklärung zurückzuziehen. Dazu fühlt er sich BIERMANN zu sehr freundschaftlich verbunden.

- [REDACTED] erklärte auf einer gemeinsamen Probe mit der Klaus-Lenz-Combo, man habe von ihr in erpresserischer Weise verlangt, die Unterschrift von der Protesterklärung zurückzuziehen. Anderenfalls drohten ihr negative Folgen für ihre Laufbahn als Sängerin.
- Die Regisseure des DEFA-Kurzfilmstudios Berlin [REDACTED] und [REDACTED] waren am 22.11.76 bei Gesprächen mit leitenden Genossen des Kurzfilmstudios nicht bereit, ihre Unterschrift von der sogenannten zweiten Protesterklärung zurückzuziehen. Beide baten aber darum, die Dokumentar- und Kurzfilmwoche in Leipzig verlassen zu können, um dort nicht in Diskussionen verwickelt zu werden bzw. die Dokfilmwoche nicht zum Schauplatz derartiger Diskussionen werden zu lassen.
- Durch gezielte interne Gespräche mit [REDACTED] konnte erreicht werden, daß dieser seine Unterschrift von der Protesterklärung zurückzieht. Am 22.11.76 hat er davon ADN in Kenntnis gesetzt. [REDACTED] ist jedoch weiterhin der Auffassung, "BIERMANNs Ausweisung sollte seitens der Regierung der DDR nochmals überdacht werden.
- Durch mehrere Hinweise wurde bekannt, daß Barbara SCHALL nach wie vor konsequent die Widerrufserklärung ihres Ehemannes verteidigt und als politisch richtig charakterisiert. Sie äußerte ihr Bedauern darüber, daß nach ihr vorliegenden Informationen weitere Unterschriften-Sammlungen vorgenommen

BStU
000166

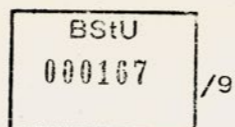
/18

164

würden. Damit werde Schaden angerichtet und der Sache nicht dienliche Aktionen provoziert.

An negativ/feindlichen Vorkommnissen im Zusammenhang mit der Ausweisung BIERMANNs liegen folgende Hinweise vor:

- Mitglieder der Jugend-Tanzkapelle "Karussell", unter ihnen der ehemalige Angehörige der Klaus-Renft-Combo GLÄSER, Peter, spielten vor Beginn einer Tanzveranstaltung am 20.11.76 in Glauchau in der Gaststätte "Grüner Baum" BIERMANN-Lieder. In Gesprächen mit Jugendlichen brachten sie zum Ausdruck, daß BIERMANN ihr persönlicher Bekannter sei und seine Ausweisung eine unrechtmäßige und hinterhältige Maßnahme darstelle. Sie forderten Jugendliche auf, mit der Verbreitung von BIERMANN-Liedern und BIERMANN-Auffassungen Einfluß auf dessen Rückkehr in die DDR zu nehmen. Eine größere Massenwirksamkeit wurde nicht festgestellt.
- Am 22.11.76 gegen 19.55 Uhr wurde der Maurer ULLMANN, Günter aus Greiz zugeführt, als er versuchte, HAVEMANNs Grundstück in Grünheide zu betreten. ULLMANN, gegenwärtig in Berlin tätig, war bis vor kurzem Leiter eines Zirkels Junger Lyriker mit negativer politischer Tendenz in Greiz. Hinweise über feindliche Aktivitäten des ULLMANN in der gegenwärtigen Situation liegen nicht vor. ULLMANN wurde zum S-Bahnhof Erkner mit der Maßgabe geführt, seine Berliner Wohnung aufzusuchen und keineswegs wieder den HAVEMANN aufsuchen zu wollen.



/9

165

Die Aktivitäten von BRD-Journalisten zur Kontaktaufnahme besonders mit Unterzeichnern von Protestresolutionen hielten im Berichtszeitraum an.

Andreas W. MYTZE, Herausgeber der in Westberlin erscheinenden antikommunistischen Zeitschrift "europäische ideen", sandte am 22.11.76 Telegramme an Stefan HEYM und Günter KUNERT, mit denen er bereits in der Vergangenheit Kontakt unterhielt, sowie an den Schriftsteller und Literaturkritiker Rainer KERNDL. In allen drei Telegrammen verweist er darauf, daß in "Sachen Jürgen FUCHS" am Dienstag, dem 23.11.76, ein Militärstaatsanwalt GLÄSNER in der Hermann-Matern-Straße Sprechstunde habe.

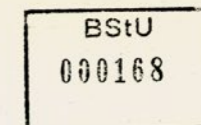
In diesem Zusammenhang ist darauf zu verweisen, daß laut Mitteilung von DPA (BRD) vom 21.11.76 (Quelle: Interne Grün-Strich-Information von ADN) der Ehefrau von Jürgen FUCHS mitgeteilt worden sei, nähere Auskünfte über das Schicksal ihres Ehemannes könne sie beim Militärstaatsanwalt erhalten.

Am 22.11.76 gegen 13.50 Uhr fuhr der ZDF-Korrespondent Dirk SAGER mit Pkw in der Nähe von HAVEMANNs Wohnung vor. Er stieg in HAVEMANNs Pkw um, beide fuhren in Richtung Kagel und kehrten von dort nach kurzem Aufenthalt wieder nach Grünheide zurück. Während HAVEMANN seine Wohnung aufsuchte, begab sich SAGER mit seinem Pkw sofort in Richtung Hauptstadt.

Christel SUDAU, "Frankfurter Rundschau", beabsichtigte, HAVEMANN am Nachmittag des 22.11.76 in seiner Wohnung aufzusuchen. Bisher wurde nicht bekannt, daß sie dieses Vorhaben realisiert hat.

Die Hauptabteilung VIII wurde verständigt.

Hinweise auf weitere, scheinbar unverbindliche und nicht zweckgerichtete Verbindungsaufnahmen liegen vor zum ARD-Korrespondenten Lothar LÖWE. Er nahm Verbindung zur Ehefrau von [REDACTED] auf, tauschte sich mit ihr über Belanglosigkeiten aus und kündigte an, sich wieder zu melden.



/10

166

[REDACTED] vom Hessischen Rundfunk setzte sich von Frankfurt/Main aus mit Sarah KIRSCH in Verbindung. Er erkundigte sich nach ihrem Befinden, drückte seine Hoffnung aus, daß trotz der letzten Geschehnisse ihr angekündigtes Buch werde erscheinen können und kündigte an, sich demnächst wieder zu melden.

Ein Herr [REDACTED] aus Dänemark, der sich als Journalist auf dem Gebiet der Politik ausgab, versuchte mit Stefan HEYM Verbindung aufzunehmen, erreichte diesen aber nicht.

Verteiler:

1. Ex. Genosse Generalleutnant Beater
2. Ex. Leiter Hauptabteilung XX
3. Ex. Leiter Hauptabteilung IX
4. Ex. ZAIG
5. Ex. Leiter Hauptabteilung XX/OG

253
 BStU
 000255

Wortlaut einer freigehaltenen Erklärung BIERMANNs auf der Pressekonferenz des "Schutzkomitees" am 10. 12. 1976 in Westberlin

Als ich von meiner Ausbürgerung erfuhr, war ich fest davon überzeugt, daß es sehr lange dauern würde, wieder in die DDR zurückkehren zu können. Als ich von der breiten Solidaritätsbewegung innerhalb der DDR hörte, als ich hörte, daß so viele bedeutende Schriftsteller und Künstler, so viele aufrichtige Kommunisten in der DDR sich solidarisiert haben, da war ich fest davon überzeugt, daß es nur noch wenige Tage dauern würde, daß ich in die DDR zurückkehren kann; denn ich konnte mir in meinem Kinderglauben nicht vorstellen, daß diese mächtigen Menschen im Politbüro es fertigbringen würden, so viele ehrliche, aufrichtige, kluge und fortschrittliche Menschen zu mißachten.

Inzwischen habe ich begreifen müssen, daß die politische Logik solcher Prozesse anders ist, daß ja eben diese wunderbare, im wirklichen Sinn des Wortes wunderbare Einmütigkeit so vieler aufrichtiger Menschen es war, die die Herrschenden in der DDR gezwungen hat, nach diesem ersten Kraftakt der Schwäche den nächstgrößeren und schlimmeren hinzuzufügen.

Nun ist klar, daß ich einige Zeit nicht wieder werde zurückkehren können, und nun ist klar, daß mein sogenannter Fall vergleichsweise unbedeutend geworden ist, gemessen an der skandalösen Kampagne, die jetzt gegen die Unterzeichner der Solidaritätserklärung in der DDR veranstaltet wird. Es sind eine Reihe Freunde betroffen, die ich gut kenne, eine Reihe sogenannter berühmter Leute, und es sind sehr viele Menschen betroffen, die niemand in der Öffentlichkeit kennen kann. Und wenn ich bedenke und wenn ich sehe aus den

BStU
 000256

254

/2

Mihsbotschaften, die mich täglich erreichen, über neue traurige Heldentaten der verängstigten Monopolbürokratie in der DDR, wenn ich bedenke, was mit diesen sogenannten berühmten Leuten jetzt passiert, dann kann ich mir an einem Finger ausrechnen, was mit den weniger bekannten, mit den Arbeitern von Jena, mit den Studenten, mit den bekannten Bürgern in der DDR jetzt gemacht wird.

Ich bewege mich in dieser Westgesellschaft noch sehr unsicher. Ich habe, als ich im Flugzeug saß, darüber nachgedacht, ob nicht a) solch eine Kampagne, solch eine Solidaritätsgeschichte mit diesen Bürgern der DDR überhaupt nützlich sein kann, ob sie nicht die Herrschenden noch mehr in diese verzweifelte Brutalität treibt, ob ausgerechnet Westberlin, diese bestgehaßte Insel, der richtige Ort ist, um so etwas zu machen. Ich weiß das alles nicht. Ich weiß nur, daß das Falscheste, was man tun kann, ist nichts zu tun. Und ich weiß, daß das Beste, was man tun kann, dafür zu sorgen, daß die fortschrittlichen Kräfte in diesem westlichen Land, die linken Kräfte, was immer man darunter versteht, es sind, die sich solidarisieren mit den verfolgten Kommunisten in der DDR, zumal ja solch ein Akt der Solidarität von solchen - wie ich hoffe - aufrichtigen und fortschrittlichen Menschen hier im Westen sich auch erweist als ein Akt der Solidarität, den sie mit sich selbst üben, wenn sie sich so verhalten. Und ich glaube, daß die, die hier zusammensitzen und Solidarität üben, in diesem und in anderem Sinne solche Hilfe dringend nötig haben, und zwar im Sinne ihrer heillosen Zerrissenheit untereinander und im Sinne der Abwehr von reaktionären Maßnahmen der bürgerlichen Regierung in diesem Land gegen Anderdenkende, gegen Kommunisten, gegen Linke überhaupt. In diesem Sinne, danke ich, können Sie hier im Westen bei der Gelegenheit auch was für sich selber tun, besonders dann, wenn Sie - wie es eben geschehen ist - diese ganze Solidaritätsaktion

BSU
000257
/3 255

deutlich auch durchführen im Hinblick auf die Unterstützung des Kampfes gegen die Berufsverbote hier im Westen.

Die Krokodilstränen mancher Leute über meinen sogenannten Fall und über die schwierige Lage der Kommunisten in der DDR, die sind ja reichlich geflossen in den letzten Wochen. Aber die Abscheu vor dieser pharisäischen Art des Mitleids soll uns eher anspornen, die richtige Form, die menschliche, die gute, sozialistische Form der Solidarität zu üben. Das ist meine Meinung.


Im übrigen sollten Sie alles das, was jetzt in der DDR passiert, nicht mit so einer faulen Traurigkeit, als Trauerfall betrachten. Ich glaube auch kaum, daß einer von denen, die in der DDR wirklich leben und auf Seiten des Fortschritts kämpfen, scharf auf diese Art von weinerlicher Begleitmusik ist. Denn abgesehen davon, daß es alles so schlimm ist, ist auch alles sehr schön. Es ist wirklich so, wie ich's mal in diesem Kunzelied schrieb, es ist ja nicht um des Reimes willen geschrieben: "Es ist schön finster und schön licht, gut leben und gut sterben, wir lassen uns die Laune nicht und auch kein Leid verderben". Ich möchte mir erlauben, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß meine Freunde und Genossen in der DDR sich auch die gute Laune nicht verderben lassen; denn sie erleben ja im Moment nicht nur den Terror - ich sagte Terror! - der Monopolbürokratie, sondern sie erleben auch die Solidarität in der Bevölkerung; sie erleben, daß sie, die auch in einem etwas verquerten Abglanz der westlichen Zerstrittenheit unter den Linken untereinander manche Querelen haben, sich jetzt wieder nähergekommen sind, wieder brutal darauf hingestoßen sind, daß sie zusammengehören, daß sie sich beistehen und daß überhaupt es möglich war, bei dieser Gelegenheit, bei dieser traurigen, sich zusammenzufinden und zu spüren, zu schmecken, anzufassen, zu erleben diese Stärkung derjenigen Kräfte, die wir mit dem Schlagwort sozialistische Demokratie bezeichnen.

BSU
000258
/4 256

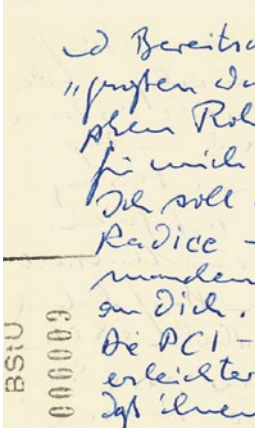
Ich mache Sie auf ein bedenkenswertes Mißverhältnis aufmerksam, an dem Sie nämlich, wie ich meine, erkennen können, wie sehr sich die Verhältnisse in der DDR zum Guten geändert haben. Wenn Sie nämlich bedenken, daß bei Gelegenheit des Einmarsches in die Tschechoslowakei, als also von deutschem Boden wieder einmal ein Krieg ausging, als die Revolution in der Tschechoslowakei brutal niedergeschlagen wurde und Hoffnung nicht nur des tschechischen und slowakischen Volkes niedergemacht wurde, daß bei dieser Gelegenheit nicht soviel gebündelte, offene, politisch bewußte Solidarität sich manifestiert hat wie bei Gelegenheit meiner kleinen Person, meines sogenannten Falls. Das soll Ihnen zu denken geben; denn das sieht ja ein Blinder mit dem Krückstock, daß es sich nicht um den kleinen BIERMANN und um die Praline (?) handeln kann.

Daran können Sie sehen, wieviel reifer die Widersprüche, die gesellschaftlichen Prozesse geworden sind in der DDR. Das ist in meinen Augen ein ermutigendes Zeichen. Und das Entsetzen und die Trauer über die Brutalitäten, mit denen wir uns jetzt befassen müssen, soll uns nicht besoffen machen, uns nicht blind machen gegen diese historisch wichtigere Seite der Angelegenheit.


Aber wenn wir das immer im Hinterkopf behalten, können wir uns mit der weniger bedeutenden Seite, so gut es überhaupt gelingen kann, befassen. Denn praktische Solidarität mit denjenigen, die jetzt eingesperrt, verhört, gequält, erpreßt, bedroht, diffamiert, schikaniert, beleidigt und entwürdigt werden, ist allerdings vonnöten. Ich hoffe nur, diejenigen, die diese Solidarität üben, sind es würdig. - Es kommt mir so vor, als wenn das reicht.


 Lieber Robert, meine Schrift ist ein bisschen wacklig - bitte mißverstehe das nicht als Ironie - ich sitze gerade im Zug von Rom nach Florenz und will die Zeit für ein paar Grüße und Nachrichten nutzen. Deinen kleinen Brief habe ich schon am 10.12. in Westberlin erhalten. Ja. Was tun? Ich tu hier was ich kann und habe mit Lombardo Radice und anderen Gen. der PCI-Führung über alles gesprochen. Am 14. 12. war ich in Florenz vom Bürgermeister Gen. Gabuggiani sehr offiziell empfangen, er stellte mir die Vertreter der verschiedenen Koalitionsparteien vor, die in Florenz unter Führung der PCI die Regierung dieser wichtigen Stadt bilden und verlas mir eine Erklärung, die von allen Parteien nach eingehender Diskussion gebilligt worden war: Umfassende Solidarität

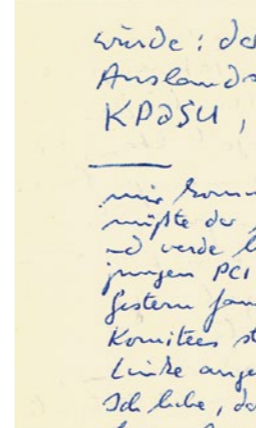
Lieber Robert, meine Schrift ist ein bisschen wacklig - bitte mißverstehe das nicht als Ironie - ich sitze gerade im Zug von Rom nach Florenz und will die Zeit für ein paar Grüße und Nachrichten nutzen. Deinen kleinen Brief habe ich schon am 10.12. in Westberlin erhalten. Ja. Was tun? Ich tu hier was ich kann und habe mit Lombardo Radice und anderen Gen. der PCI-Führung über alles gesprochen. Am 14. 12. war ich in Florenz vom Bürgermeister Gen. Gabuggiani sehr offiziell empfangen, er stellte mir die Vertreter der verschiedenen Koalitionsparteien vor, die in Florenz unter Führung der PCI die Regierung dieser wichtigen Stadt bilden und verlas mir eine Erklärung, die von allen Parteien nach eingehender Diskussion gebilligt worden war: Umfassende Solidarität


 Bereitst du Hilfe für den "großen Wissenschaftler und Philosophen Robert Havemann" zu leisten? Ich soll dich grüßen von Lombardo Radice - er erinnerte mich in manchen sympathischen Haltungen an dich. Die PCI-Funktionäre waren zuerst erleichtert und dann begeistert, daß ihnen mit mir nicht wieder so ein Soltschenizyn-Ei ins Nest gelegt würde. Ich danke, ich habe unsere Position eindeutig gemacht, in verschiedenen Konzerten und Diskussionen mit Arbeitern und kommunist. Zeitungsleuten. l'Unita hat zwar klar Stellung genommen, hat aber Angst vor einem Interview - die PCI ist jetzt in einer sehr kritischen Phase: viele ältere PCI-Mitglieder

und Bereitschaft zur Hilfe für den „großen Wissenschaftler und Philosophen Robert Havemann“ und für mich. Ich soll dich grüßen von Lombardo Radice - er erinnerte mich in manchen sympathischen Haltungen an dich. Die PCI-Funktionäre waren zuerst erleichtert und dann begeistert, daß ihnen mit mir nicht wieder so ein Soltschenizyn-Ei ins Nest gelegt wurde. Ich danke, ich habe unsere Position eindeutig gemacht, in verschiedenen Konzerten und Diskussionen mit Arbeitern und kommunist. Zeitungsleuten. l'Unita hat zwar klar Stellung genommen, hat aber Angst vor einem Interview - die PCI ist jetzt in einer sehr kritischen Phase: viele ältere PCI-Mitglieder


 mißtrauen dem neuen Kurs. Und in der Tat muß die PCI in etlichen Umständen der DC die Stange halten, so ist sie den einen zu links den Linken zu rechts ... und sie haben Furcht vor dem völligen Abbruch der Beziehungen und Einwirkungsmöglichkeiten mit DDR und SU. Schwer zu durchschauen. Mir sagten die Genossen, die mich betreuten, es sei erstmalig ein großer Erfolg, daß die PCI sich so offiziell und öffentlich mit einem „Dissidenten“ eingelassen hat. Mein Auftritt vor den Arbeitern in Florenz war der „Durchbruch“ - danach hatten sie Ihre Berührungsgänge verloren. Was dich interessieren wird: der Bürgermeister von Florenz (Mitglied des ZK) bestand übrigens darauf, mich am 14. zu sehen, weil am selben Tag ein anderer offizieller Gast im „Palazzo Vecchio“ empfangen

mißtrauen dem neuen Kurs. Und in der Tat muß die PCI in etlichen Umständen der DC die Stange halten. So ist sie den einen zu links den Linken zu rechts ... und sie haben Furcht vor dem völligen Abbruch der Beziehungen und Einwirkungsmöglichkeiten mit DDR und SU. Schwer zu durchschauen. Mir sagten die Genossen, die mich betreuten, es sei erstmalig ein großer Erfolg, daß die PCI sich so offiziell und öffentlich mit einem „Dissidenten“ eingelassen hat. Mein Auftritt vor den Arbeitern in Florenz war der „Durchbruch“ - danach hatten sie Ihre Berührungsgänge verloren. Was dich interessieren wird: der Bürgermeister von Florenz (Mitglied des ZK) bestand übrigens darauf, mich am 14. zu sehen, weil am selben Tag ein anderer offizieller Gast im „Palazzo Vecchio“ empfangen


 würde: der Leiter der Abtlg. für Auslandsbeziehungen im ZK der KPdSU, der Vadim Sagladin - mir kommen die Tage durcheinander. Heut müßte der 18. sein. Ich bin nun in Florenz und werde heute Abend vor ein paar Tausend jungen PCI-Leuten singen. Gestern fand in Paris eine Pressekonferenz des Komitees statt, dem allerhand prominente Linke angehören, sogar der alte Aragon. Ich habe, darum baten sie mich, eine kurze Adresse „Grüßbotschaft“ nach Paris durchtelefoniert, die auch in Paris veröffentlicht werden wird. Vielleicht habe ich noch Zeit, dir den Text abzuschreiben. Morgen fahre ich noch nach Venedig und treffe dort das Mitglied des ZK, den Komponisten Luigi Nono - dann geht es zurück nach Köln. Ich will erst mal bei Wallraff wohnen, er hat die durch Brandstiftung verwüstete Dachbodenwohnung neu aufbauen lassen, und dort möchte ich ganz gerne sein, dort ist auch Böll, dort bin ich nah an den verschiedenen Zentren, IG-Metall, auch CBS, Du weißt, daß wir schnell aber doch gediegen 2 LPs gemacht haben aus dem 4 1/2 Auftritte in Köln, auch als pol. Dokument. Titel: Das geht sein' sozialistischen Gang

wurde: der Leiter der Abtlg. für Auslandsbeziehungen im ZK der KPdSU, der Vadim Sagladin - mir kommen die Tage durcheinander. Heut müßte der 18. sein. Ich bin nun in Florenz und werde heute Abend vor ein paar Tausend jungen PCI-Leuten singen. Gestern fand in Paris eine Pressekonferenz des Komitees statt, dem allerhand prominente Linke angehören, sogar der alte Aragon. Ich habe, darum baten sie mich, eine kurze Adresse „Grüßbotschaft“ nach Paris durchtelefoniert, die auch in Paris veröffentlicht werden wird. Vielleicht habe ich noch Zeit, dir den Text abzuschreiben. Morgen fahre ich noch nach Venedig und treffe dort das Mitglied des ZK, den Komponisten Luigi Nono - dann geht es zurück nach Köln. Ich will erst mal bei Wallraff wohnen. Er hat die durch Brandstiftung verwüstete Dachbodenwohnung neu aufbauen lassen, und dort möchte ich ganz gerne sein, dort ist auch Böll, dort bin ich nah an den verschiedenen Zentren. IG-Metall, auch CBS, Du weißt, daß wir schnell aber doch gediegen 2 LPs gemacht haben aus dem 4 1/2 [Stunden-]Auftritt in Köln, auch als pol. Dokument. Titel: Das geht sein' sozialistischen Gang

③
 HOTEL LONDRA
 FLORENCE
 262.791 Telex 58152 Londra Londrahotel

Ich habe bei jeder Gelegenheit - und deutlich über
 Jürgen Fuchs[,] Gerulf Pannach und die anderen im
 Knast gesprochen. Ich habe eine besondere Soli-
 daritätsaktion der spanischen KP mit Gerulf und
 Kuno organisiert, immerhin hat Gerulf die Lieder
 des Katalanen Raimon ins Deutsche gebracht und
 sie mit Kuno gesungen.
 Nach dem gespenstisch schnellen Abgang von
 Brasch und Thalbach habe ich die Furcht, daß
 Honecker & Co sich wildentschlossen haben, alle
 Unbequemen ein- oder auszusperren. Aber was soll
 werden? Wenn Ihr alle in den Westen kommt? Mir
 ist es damit wie im Lied: Ich möchte am liebsten,
 daß ihr hier seid - und möchte am liebsten
 daß ihr da bleibt ... Als ich mit dem
 alten Lombardo Radice darüber sprach,
 lachte er und sagte: es wäre doch gar nicht
 so schlecht, wenn Havemann in den
 Westen kommt, dann gibt's da endlich
 einen Leader, der eine neue gute
 K Partei mitgründen kann ...

Ich habe bei jeder Gelegenheit und deutlich über
 Jürgen Fuchs[,] Gerulf Pannach und die anderen im
 Knast gesprochen. Ich habe eine besondere Soli-
 daritätsaktion der spanischen KP mit Gerulf und
 Kuno organisiert, immerhin hat Gerulf die Lieder
 des Katalanen Raimon ins Deutsche gebracht und
 sie mit Kuno gesungen.
 Nach dem gespenstisch schnellen Abgang von
 Brasch und Thalbach habe ich die Furcht, daß
 Honecker & Co sich wildentschlossen haben, alle
 Unbequemen ein- oder auszusperren. Aber was soll
 werden? Wenn Ihr alle in den Westen kommt? Mir
 ist es damit wie im Lied: Ich möchte am liebsten,
 daß ihr hier seid und möchte am liebsten daß ihr
 da bleibt ... als ich mit dem alten Lombardo Radice
 darüber sprach, lachte er und sagte: es wäre doch
 gar nicht so schlecht, wenn Havemann in den Wes-
 ten kommt, dann gibt's da endlich einen Leader, der
 eine neue gute K Partei mitgründen kann ...

BSU
 000013

Und in der Tat, es ist ja nicht nur eine Schande,
 sondern auch gefährlich, daß es in diesem starken
 wichtigen Westdeutschland keine ernstzuneh-
 mende kommunistische Organisation gibt. Die
 schwache DKP ist aus der Zerreißprobe der letzten
 Wochen eher noch schwächer und noch dogmati-
 scher hervorgegangen. Viele gute junge Genossen
 haben sich ja mit mir, mit uns solidarisiert, aber
 sie sind inzwischen entweder rausgeflogen oder
 diszipliniert. Dabei wirkte mein Auftreten in West-
 deutschland deutlich integrierend. Die DKP schreit
 von Spaltung, aber alle Auftritte in der BRD zeigten
 das Gegenteil.
 Ach Robert, ich sah im ital. TV den Kriegsschauplatz
 Burgwallstr. Die deutschen Uniformen mit den
 glänzenden Langschäftern, die Lastwagenbarrikade.
 Ich denke viel und mit Sorge an Euch. [Anonymi-
 siert] - und noch lieber möchte ich bei euch sein
 trotz Rotz und Stalinismus. Aber dir persönlich geht
 es bestimmt ausgezeichnet jetzt, das hab ich den
 Genossen hier auch gesagt:
 Die ganze Affaire der letzten Wochen ist ja
 lich mal zu dir? Lassen sie sich endlich mal herab
 herauf zu der längst fälligen politischen Freund-
 schaft auch mit dir? Oder gibt's da auch noch diese
 dämlichen feinen Unterschiede? Wie verhält sich
 der Held Heym a) zur Regierung b) zu dir?

Und in der Tat, es ist ja nicht nur eine Schande,
 sondern auch gefährlich, daß es in diesem starken
 wichtigen Westdeutschland keine ernstzuneh-
 mende kommunistische Organisation gibt. Die
 schwache DKP ist aus der Zerreißprobe der letzten
 Wochen eher noch schwächer und noch dogmati-
 scher hervorgegangen. Viele gute junge Genossen
 haben sich ja mit mir, mit uns solidarisiert, aber
 sie sind inzwischen entweder rausgeflogen oder
 diszipliniert. Dabei wirkte mein Auftreten in West-
 deutschland deutlich integrierend. Die DKP schreit
 von Spaltung, aber alle Auftritte in der BRD zeigten
 das Gegenteil.
 Ach Robert, ich sah im ital. TV den Kriegsschauplatz
 Burgwallstr. Die deutschen Uniformen mit den
 glänzenden Langschäftern, die Lastwagenbarrikade.
 Ich denke viel und mit Sorge an Euch. [Anonymi-
 siert] - und noch lieber möchte ich bei euch sein
 trotz Rotz und Stalinismus. Aber dir persönlich geht
 es bestimmt ausgezeichnet jetzt, das hab ich den
 Genossen hier auch gesagt:
 Die ganze Affaire der letzten Wochen ist ja

④
 HOTEL LONDRA
 FLORENCE
 262.791 Telex 58152 Londra Londrahotel

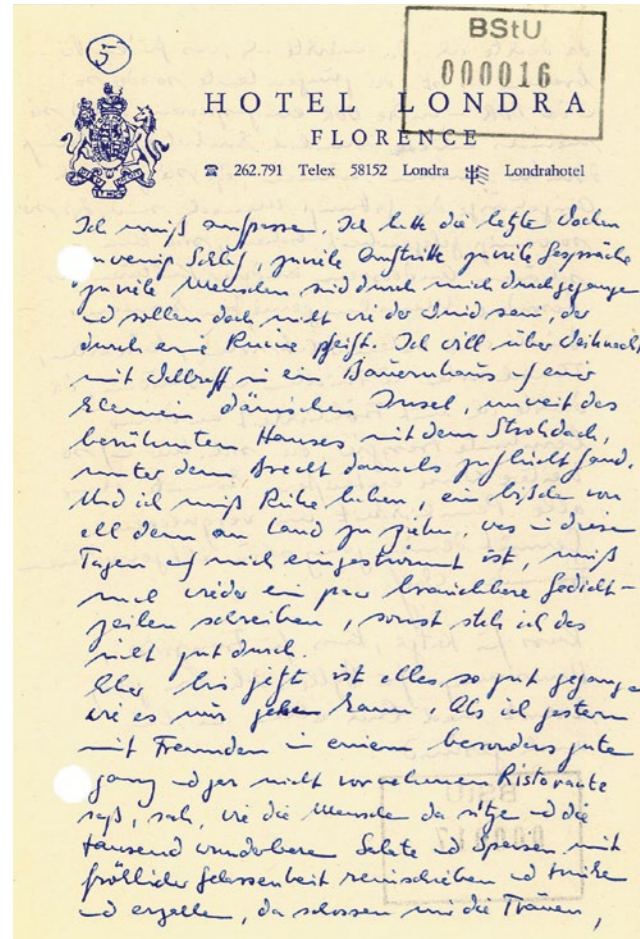
ein Zeichen für die enorme Schwäche
 der DDR-Oberen und zeigt eindeutig, wie
 stark die kommunistische Opposition in der
 DDR geworden ist. Und du bist ja so gebaut,
 daß in deinem persönlichen Wesen diese Seite
 der Sache zur fröhlichen Erscheinung kommt -
 und du hast ja auch recht damit. Wir haben
 gar keinen Grund zur Traurigkeit - wohl aber
 zur Trauer. Denn wie sollen wir leben mit
 dieser barbarischen Trennung, mit all den guten
 Freunden im Knast und all denen die sitzen
 und von denen wir gar nichts wissen können.
 Ich wurde darüber informiert, daß in vielen
 Städten der DDR Leute eingebuchtet wurden,
 z.T. weil sie „Biermann“ irgendwo an die
 Wände gemalt haben... was und wieviel daran
 traurige Wahrheit ist, Ihr werdet es besser
 wissen. Und wie ist das eigentlich mit all den
 Leuten wie Jurek Becker, Christa Wolf etc. die
 doch nun deutlicher als je unsere natürlichen
 Verbündeten sind - trauen sie sich nun end-

ein Zeichen für die enorme Schwäche der DDR-
 Oberen und zeigt eindeutig, wie stark die kommu-
 nistische Opposition in der DDR geworden ist. Und
 du bist ja so gebaut, daß in deinem persönlichen
 Wesen diese Seite der Sache zur fröhlichen Erschei-
 nung kommt - und du hast ja auch recht damit.
 Wir haben gar keinen Grund zur Traurigkeit - wohl
 aber zur Trauer. Denn wie sollen wir leben mit
 dieser barbarischen Trennung, mit all den guten
 Freunden im Knast und all denen die sitzen und
 von denen wir gar nichts wissen können. Ich wurde
 darüber informiert, daß in vielen Städten der DDR
 Leute eingebuchtet wurden, z.T. weil sie „Biermann“
 irgendwo an die Wände gemalt haben... was und
 wieviel daran traurige Wahrheit ist, Ihr werdet es
 besser wissen. Und wie ist das eigentlich mit all den
 Leuten wie Jurek Becker, Christa Wolf etc. die doch
 nun deutlicher als je unsere natürlichen Verbünde-
 ten sind - trauen sie sich nun end-

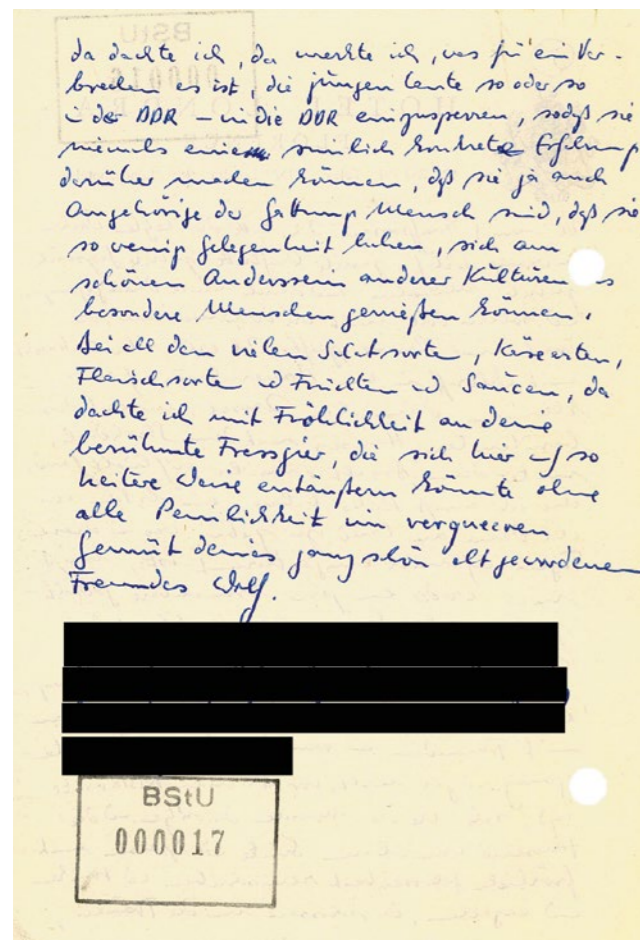
BSU
 000013

Ich werde, sobald ich in Köln bin, einen kompakten
 Brief an die Genossen Berlinguer, Marchais und
 Carillo schreiben, vielleicht auch an einige andere
 KPs, die auch auf eurokommunistischem Kurs sind.
 Ich werde den Brief nicht veröffentlichen, damit
 die Genossen gegenüber der bürgerlichen Öffent-
 lichkeit nicht in Zugzwang geraten und womöglich
 anders reagieren als sie wollen.
 Es ist schade, daß wir uns jetzt nicht mal in Ruhe
 beraten können. Was hast du, was habt ihr kurz-
 und was langfristig vor zu machen? [Anonymisiert]
 Da ist alles doppelt kompliziert mit der Liebe in der
 Politik... [Anonymisiert] Robert mein Lieber! Und
 was macht deine Lunge? Oder sollen wir alle in
 einem großen pol. Aderlass wie die Hugenotten das
 Land verlassen müssen?

Ich werde, sobald ich in Köln bin, einen kompakten
 Brief an die Genossen Berlinguer, Marchais und
 Carillo schreiben, vielleicht auch an einige andere
 KPs, die auch auf eurokommunistischem Kurs sind.
 Ich werde den Brief nicht veröffentlichen, damit
 die Genossen gegenüber der bürgerlichen Öffent-
 lichkeit nicht in Zugzwang geraten und womöglich
 anders reagieren als sie wollen.
 Es ist schade, daß wir uns jetzt nicht mal in Ruhe
 beraten können. Was hast du, was habt ihr kurz-
 und was langfristig vor zu machen? [Anonymisiert]
 Da ist alles doppelt kompliziert mit der Liebe in der
 Politik... [Anonymisiert] Robert mein Lieber! Und
 was macht deine Lunge? Oder sollen wir alle in
 einem großen pol. Aderlass wie die Hugenotten das
 Land verlassen müssen?

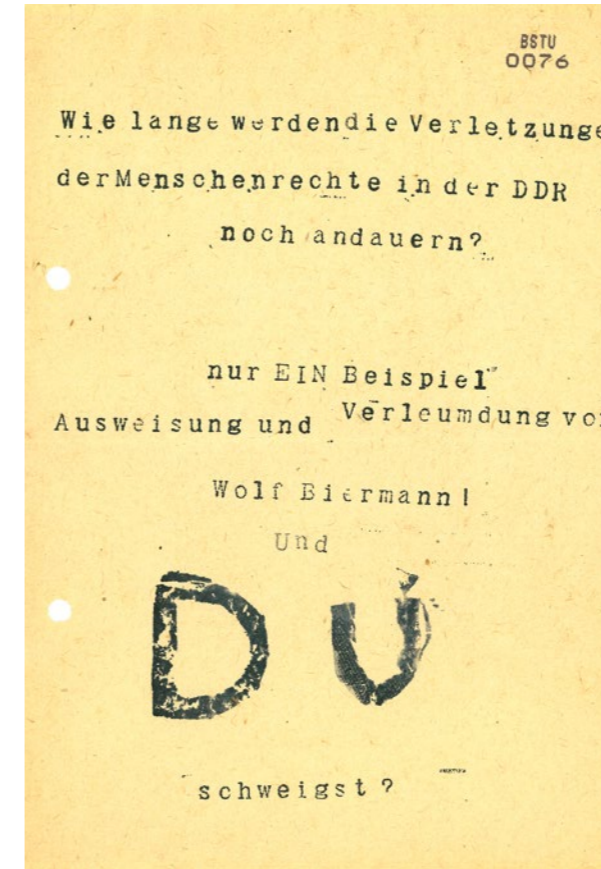


Ich muß aufpassen. Ich hatte die letzten Wochen zu wenig Schlaf, zu viele Auftritte zu viele Gespräche zu viele Menschen sind durch mich durchgegangen und sollen doch nicht wie der Wind sein, der durch eine Ruine pfeift. Ich will über Weihnacht mit Walraff in ein Bauernhaus auf einer kleinen dänischen Insel, unweit des berühmten Hauses mit dem Strohdach, unter dem Brecht damals Zuflucht fand. Und ich muß Ruhe haben, ein bißchen von all dem an Land zu ziehn, was in diesen Tagen auf mich eingestimmt ist, muß mal wieder ein paar brauchbare Gedichtzeilen schreiben, sonst steh ich das nicht gut durch. Aber bis jetzt ist alles so gut gegangen wie es nur gehen kann. Als ich gestern mit Freunden in einem besonders guten ganz und gar nicht vornehmen Ristorante saß, sah, wie die Menschen da sitzen und die tausend wunderbaren Salate und Speisen mit fröhlicher Gelassenheit reinschieben und trinken und erzählen, da schossen mir die Tränen,



da dachte ich, da merkte ich, was für ein Verbrechen es ist, die jungen Leute so oder so in der DDR - in die DDR einzusperren, sodaß sie niemals eine sinnlich konkrete Erfahrung darüber machen können, daß sie ja auch Angehörige der Gattung Mensch sind, daß sie so wenig Gelegenheit haben, sich am schönen Anderssein anderer Kulturen als besondere Menschen genießen können. Bei all den vielen Salatsorten, Käsearten, Fleischsorten und Früchten und Saucen, da dachte ich mit Fröhlichkeit an deine berühmte Fressgier, die sich hier auf so heitere Weise entäußern könnte ohne alle Peinlichkeit im verqueeren Gemüt deines ganz schön alt gewordenen Freundes Wolf.

[Anonymisiert]



10



11



12

Abb. 10
 In Postbriefkästen in der Nähe des Berliner Ostbahnhofes aufgefundenes Flugblatt.
 BArch, MfS, BV Berlin, Abt. XX, Nr. 2983, Bl. 80

Abb. 11
 Flugblatt gegen die Ausbürgerung Wolf Biermanns.
 BArch, MfS, BV Berlin, Abt. XX, Nr. 2983, S. 76

Abb. 12
 Unvollendetes Graffiti am sogenannten „Schöpfwerk“ am Rand von Halle-Neustadt. Der eigentliche Text sollte lauten: „Biermann hat recht“.
 BArch, MfS, BV Halle, AU, Nr. 404/82, Bd. 1, Bl. 95

Anhang

Abkürzungsverzeichnis

Abs.	Absatz
Abt./ Abtlg.	Abteilung → s. HA
Abteilung IA	Abteilung Staatsverbrechen (bei der Generalstaatsanwaltschaft der DDR)
Abt. 26	Die Abteilung 26 des MfS war für die Telefonüberwachung in der DDR zuständig. In ihren Aufgabebereich fielen Abhörmaßnahmen im Telefonnetz, die Kontrolle der Telexnetze, (akustische) Abhörmaßnahmen in Räumen, die Beobachtung von Privat- und Diensträumen, die Abwehr von Abhörangriffen westlicher Geheimdienste auf Räume des MfS sowie der Einsatz von chemischen, physikalischen und radioaktiven Markierungsmitteln.
Abt. M	Die Abteilung M im MfS war für die Überwachung des Postverkehrs zuständig. Mitarbeiter der Postkontrolle arbeiteten in der Struktur der Deutschen Post. Dort überprüften sie gezielt die Post von zu überwachenden Personen. Die auf der Grundlage der Postauswertung erstellten Stimmungsberichte sollten das MfS in die Lage versetzen, jederzeit ein Bild über die Stimmung der Bevölkerung zu erhalten.
ADN	Allgemeiner Deutscher Nachrichtendienst
AG	Aktiengesellschaft
AOP	Archivierter Operativer Vorgang
ARD	Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland
AU	Archivierter Untersuchungsvorgang
Ausf.	Ausführung bzw. Ausfertigung
B.	hier: Biermann
BArch	Bundesarchiv
Bd.	Band
Bes.	Besonders
Bhf.	Bahnhof
Bl.	Blatt
Bln	Berlin
BRD	Bundesrepublik Deutschland
BStU	Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik
BV	Bezirksverwaltung
CBS	Columbia Broadcasting Service
CDU	Christlich Demokratische Union Deutschlands
ČSSR	Tschechoslowakische Sozialistische Republik
CSU	Christlich Soziale Union
DC	Democrazia Cristiana (bis 1993 katholische Volkspartei Italiens)

DDR	Deutsche Demokratische Republik
DEFA	Deutsche Film AG
Dipl. Phil.	Diplomphilosoph
DGB	Deutscher Gewerkschaftsbund
DKP	Deutsche Kommunistische Partei
DM	Deutsche Mark
dpa	Deutsche Presse-Agentur
DVP	Datenverarbeitungsprojekt
Eing.	Eingang
Expl./ Ex.	Exemplar(e)
E-Verfahren	Ermittlungsverfahren
f.d.	für die
F.d.r.d.A.	Für die Richtigkeit der Abschrift
FKP	Französische kommunistische Partei
Fo	Fotoakte
GBL	Gesetzblatt
gef.	gefertigt
gem.	gemäß
Gen.	Genosse
gez.	gezeichnet
GI	Geheimer Informator
	Von 1950 bis 1968 geltende Bezeichnung für die gewöhnlichen Inoffiziellen Mitarbeiter. Sie dienten vor allem der allgemeinen Informationsbeschaffung. Zunehmend wurden sie auch zur Sicherung von Institutionen, zur Feststellung der Bevölkerungstimmung, zur Überprüfung verdächtiger Personen, zur Verhinderung von Republikfluchten oder auch bei Ermittlungen und Fahndungen eingesetzt.
HA	Hauptabteilung Organisationsstruktur in der MfS-Zentrale, die durch den Minister oder einen seiner Stellvertreter direkt angeleitet wurde. Die Hauptabteilungen waren für komplexe, abgegrenzte Bereiche operativ zuständig und federführend verantwortlich. Die entsprechenden Abteilungen auf Ebene der Bezirksverwaltungen (BV) und die Referate in den Kreisdienststellen (KD) des MfS hatten nach dem Linienprinzip grundsätzlich gleiche Aufgaben wie die Hauptabteilungen in der Zentrale.
HA II	Die HA II deckte klassische Bereiche der Spionageabwehr ab. Dazu zählten u.a. die interne Abwehrarbeit im MfS, die aktive Spionage in der Bundesrepublik, die Sicherung der ausländischen Botschaften und die Überwachung der in der DDR lebenden Ausländer. DDR-Bürger, die westliche Botschaften bzw. die Ständige Vertretung der Bundesrepublik in Ostberlin aufsuchten, wurden systematisch erfasst.
HA VI	Die HA VI befasste sich mit dem grenzüberschreitenden Reiseverkehr. Ihre Mitarbeiter waren u. a. an den Passkontrolleneinheiten an Grenzübergängen und den

	Transitstrecken tätig. Sie überwachten touristische Einrichtungen wie die Interhotels und kontrollierten DDR-Bürger bei ihren Reisen ins sozialistische Ausland.
HA VIII	Die HA VIII war für die konspirative Beobachtung und Ermittlung innerhalb der DDR sowie „in und nach dem Operationsgebiet“ zuständig. Sie handelte im Auftrag anderer Dienstleistungen. Zu ihren Methoden zählten Mitschnitte von Telefongesprächen, Fotoaufnahmen, Videoüberwachung, verdeckte Wohnungsdurchsuchungen und gewaltsames Eindringen in fremde Objekte. Auch Anschläge und Entführungen nahm sie vor.
HA IX	Die Hauptabteilung IX war für die strafrechtliche Ermittlung zuständig. Sie hatte die Befugnisse eines Untersuchungsorgans, d.h. einer kriminalpolizeilichen Ermittlungsbehörde. Ursprünglich war sie vor allem für die Staatsverbrechen zuständig, in der Honecker-Ära befasste sie sich dann vor allem mit Straftaten gegen die staatliche Ordnung, worunter etwa der ungesetzliche Grenzübertritt fiel.
HA XX	Den Kernbereich der Hauptabteilung XX (Staatsapparat, Kultur, Kirchen und Untergrund) bildete die Aufdeckung, Verhinderung und Bekämpfung der „politischen Untergrundtätigkeit“ sowie der „politisch-ideologischen Diversion“.
HV	Hauptverwaltung Organisationseinheit in der MfS-Zentrale, die bereits ausdifferenzierte Aufgabenkomplexe in einer hierarchisch gegliederten Einheit zusammenfasst. Überwiegend durch Stellvertreter des Ministers direkt geleitet.
HVA	Hauptverwaltung A Sie war die Spionageabteilung des MfS. Der Schwerpunkt ihrer nachrichtendienstlichen Tätigkeit lag in der Bundesrepublik Deutschland und in Westberlin, wo sie mit Objektquellen, d. h. den IM in den nachrichtendienstlichen Zielobjekten, aktiv war.
IG/ IGM	Industriegewerkschaft (Metall)
IKP	Italienische Kommunistische Partei
IM	Inoffizieller Mitarbeiter Person, „die für die Lösung der Aufgaben des MfS zur geheimen Zusammenarbeit verpflichtet“ wurde. Inoffizielle Mitarbeiter waren das wichtigste Instrument des MfS, um Informationen über Bürger, die Gesellschaft, Institutionen und Organisationen in der DDR oder im Ausland zu gewinnen. Sie lieferten u. a. schriftliche oder mündliche Berichte über Stimmungen und Meinungen in der Bevölkerung ab. Das MfS differenzierte Inoffizielle Mitarbeiter je nach Einsatzschwerpunkt in verschiedene Kategorien.

KD	Kreisdienststelle → s. HA
Kennz.	Kennzeichen
KFZ	Kraftfahrzeug
KGB	Komitee für Staatssicherheit
KP	Kommunistische Partei
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
KPdSU	Kommunistische Partei der Sowjetunion
KSZE	Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa
KZ	Konzentrationslager
Ltg.	Leitung
LP	Langspielplatte
MfK	Ministerium für Kultur
MfS	Ministerium für Staatssicherheit
NDR	Norddeutscher Rundfunk
Nov.	November
Nr.	Nummer
Oberstltn.	Oberstleutnant
OG	Operativgruppe Die Operativgruppe war eine Dienststelle des MfS in den sozialistischen Ländern. Sie war an den jeweiligen Landesgeheimdienst angebunden und kooperierte mit diesem. Die Aufgabe der OG bestand u. a. darin, DDR-Bürger im Ausland zu überwachen und Fluchtversuche in den Westen zu verhindern.
Okt.	Oktober
PCI	Kommunistische Partei Italiens → s. KPI
PEN	Dichter, Essayisten, Romanautoren
Pkw	Personenkraftwagen
pol.	politisches
Prof.	Professor
RIAS	Rundfunk im amerikanischen Sektor
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
SEP/Sept.	September
SU	Sowjetunion
TV	Television
VEB	Volkseigener Betrieb
VP	Volkspolizei
VR	Volksrepublik
WB	Westberlin
wh.	wohnhaf
ZAIG	Zentrale Auswertungs- und Informationsgruppe Die Dienst Einheit unterstand direkt dem Minister für Staatssicherheit. Ihre Aufgabe war das Analysieren, Auswerten und Aufbereiten der durch das MfS beschafften Informationen zu Berichten an den Minister für Staatssicherheit und an die Partei- und Staatsführung sowie die Anleitung, Qualifizierung und Kontrolle der Informationstätigkeit im MfS.
ZDF	Zweites Deutsches Fernsehen
Ziff.	Ziffer

ZK	Zentralkomitee
ZOV	Zentraler Operativer Vorgang Vorgangsart zur zentralisierten operativen „Bearbeitung“ von „Vorkommissen und Personen“ mit einer erheblichen „gesellschaftsgefährlichen“ Dimension. Die Bearbeitung eines ZOV erfolgte in diversen Teilvorgängen. Über das Anlegen eines solchen entschied der Minister bzw. der Leiter einer BV.
Dienstvorschrift 40/74	Passwesen über den grenzüberschreitenden Personenverkehr
Gesetz über die Staatsbürgerschaft der DDR	
§ 9 Staatsbürgerschaftsgesetz	Verlust der Staatsbürgerschaft
§ 12 Staatsbürgerschaftsgesetz	Widerrufung der Verleihung der Staatsbürgerschaft
§ 13 Staatsbürgerschaftsgesetz	Aberkennung der Staatsbürgerschaft von Bürgern, die ihren Wohnsitz oder Aufenthalt außerhalb der DDR haben
StGB	Strafgesetzbuch
§ 106 StGB	Staatsfeindliche Hetze
§ 108 StGB	Staatsverbrechen, die gegen ein anderes sozialistisches Land gerichtet sind
StPO	Strafprozessordnung
§ 122 StPO	Voraussetzungen für die Anordnung der Untersuchungshaft
§ 124 StPO	Verhaftung
§ 127 StPO	Beschwerde bei Haftbefehl
§ 305 StPO	Zulässigkeit der Beschwerde
§ 306 StPO	Einlegung und Einlegungsfrist



Fotos: BStU/Dresden

Stasi-Unterlagen-Archiv

Akteneinsicht – Bestandserhaltung – Aufklärung über das Wirken der Stasi

Trotz massiver Aktenvernichtungen durch die Staatssicherheit sind insgesamt rund 111 Regal-Kilometer Schriftgut sowie zahlreiche Foto-, Film-, Video- und Tondokumente im Stasi-Unterlagen-Archiv erhalten geblieben. Es sind Zeugnisse eines Spitzelapparates, Dokumente über geplantes und begangenes Unrecht, über Anpassung und Verrat, aber auch Belege für Zivilcourage und Widerstand.

Seinen Hauptsitz hat das Stasi-Unterlagen-Archiv in Berlin. Zudem gibt es Standorte in zwölf ehemaligen Bezirksstädten der DDR: Chemnitz (ehem. Karl-Marx-Stadt), Dresden, Erfurt, Frankfurt (Oder), Gera, Halle, Leipzig, Magdeburg, Neubrandenburg, Rostock, Schwerin und Suhl. In Cottbus gibt es eine Beratungsstelle; hier ist ein Standort mit der Möglichkeit zur Akteneinsicht und mit Bildungsangeboten geplant.

Unabhängig vom Wohnort können Bürgerinnen und Bürger in allen Dienststellen Akteneinsicht beantragen und die eigenen Unterlagen einsehen. Zudem können Besucherinnen und Besucher bei Archivführungen, Veranstaltungen und Ausstellungen mehr über die Arbeit des Archivs und die Methoden und Wirkungsweise der Stasi erfahren.

Ausführliche Informationen finden Sie im Internet unter www.stasi-unterlagen-archiv.de und www.stasi-mediathek.de.

Kontaktdaten Berlin**Stasi-Unterlagen-Archiv**

Karl-Liebknecht-Straße 31/33
10178 Berlin-Mitte
Postanschrift: 10106 Berlin
Tel.: 030 2324-50
post.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

Bürgerberatung

Beratung zu Antragstellung und Einsicht in die Stasi-Unterlagen ist zu folgenden Zeiten möglich:
Mo-Do 08:00-17:00
Fr 08:00-14:00
Telefonische Beratung und Terminvereinbarung:
030 2324-7000

Anfragen zur Akteneinsicht für Forschung und Medien

Tel.: 030 2324-9051/-9061
GZ.AU5@bundesarchiv.de
GZ.AU6@bundesarchiv.de

Abteilung Vermittlung und Forschung

Tel.: 030 2324-6701
gz.kw@bundesarchiv.de

Fachbibliothek

Bitte entnehmen Sie die Öffnungszeiten dem Online-Auftritt der Bibliothek:
www.stasi-unterlagen-archiv.de/bibliothek
Tel.: 030 2324-6826
bibliothek.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

Ausstellungen und Dokumentationen

Tel.: 030 2324-6731
ausstellungen.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

Presseanfragen

Tel.: 030 2324-7181
presse@bundesarchiv.de

Stasi-Zentrale. Campus für Demokratie

Ruschestraße 103
10365 Berlin

Öffnungszeiten Ausstellungen/Besucherzentrum:
Mo-Fr 10:00-18:00
Sa, So, Feiertag 11:00-18:00

Ausstellung zum Stasi-Unterlagen-Archiv

„Einblick ins Geheime“
„Haus 7“
Tel.: 030 2324-6699
einblick-ins-geheime@bundesarchiv.de
www.einblick-ins-geheime.de

Stasimuseum

Ausstellung „Staatssicherheit in der SED-Diktatur“
„Haus 1“
Tel.: 030 553 68 54
info@stasimuseum.de
www.stasimuseum.de

Besucherzentrum

„Haus 22“
Tel.: 030 2324-6999

Open-Air-Ausstellung „Revolution und Mauerfall“

täglich rund um die Uhr zugänglich

Bildungsteam

„Haus 1“
Tel.: 030 2324-6757
bildung.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de
www.stasi-unterlagen-archiv.de/bildung

Campusentwicklung und Veranstaltungen

Tel.: 030 2324-7196
campus.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

Kontaktdaten Brandenburg**Standort Frankfurt (Oder)**

Fürstenwalder Poststraße 87
15234 Frankfurt
Tel.: 0335 6068-0
frankfurt.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

Standort Cottbus

Karl-Marx-Straße 7
03044 Cottbus
Aktuelle Termine finden Sie auf
www.stasi-unterlagen-archiv.de

Kontaktdaten Mecklenburg-Vorpommern**Standort Neubrandenburg**

Neustrelitzer Straße 120
17033 Neubrandenburg
Tel.: 0395 7774-0
neubrandenburg.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

Standort Rostock

Straße der Demokratie 2
18196 Waldeck-Dummerstorf
Tel.: 038208 826-0
rostock.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

Standort Schwerin

Görslow, Resthof
19067 Leezen
Tel.: 03860 503-0
schwerin.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

Kontaktdaten Sachsen-Anhalt**Standort Halle**

Blücherstr. 2
06122 Halle
Tel.: 0345 6141-0
halle.stasiunterlagenarchiv.bundesarchiv.de

Standort Magdeburg

Georg-Kaiser-Str. 7
39116 Magdeburg
Tel.: 0391 6271-0
magdeburg.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

Kontaktdaten Sachsen**Standort Chemnitz**

Bruno-Salzer-Straße 5
09120 Chemnitz
Tel.: 030 187770-3770
chemnitz.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

Standort Dresden

Riesaer Straße 7
01129 Dresden
Tel.: 0351 2508-0
dresden.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

Standort Leipzig

Dittrichring 24
04109 Leipzig
Tel.: 0341 2247-0
leipzig.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

Kontaktdaten Thüringen**Standort Erfurt**

Petersberg Haus 19
99084 Erfurt
Tel.: 0361 5519-0
erfurt.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

Standort Gera

Hermann-Drechsler-Straße 1
Haus 3
07548 Gera
Tel.: 0365 5518-0
gera.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

Standort Suhl

Weidbergstr. 34
98527 Suhl
Tel.: 03681 456-0
suhl.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

Dokumentenhefte

Einblicke in das Stasi-Unterlagen-Archiv

Bisher erschienen:

Aktion „Gegenschlag“

Die Zerschlagung der Jenaer Opposition 1983
88 S., Berlin 2013

Die Stasi in Stuttgart

Ausgewählte Dokumente aus dem Stasi-Archiv
80 S., Berlin 2013

Udo rockt für den Weltfrieden

Das Konzert von 1983 in den Stasi-Unterlagen
112 S., Berlin 2013

„Eingeschränkte Freiheit“

Der Fall Gabriele Stötzer
80 S., Berlin 2014

Operativer Vorgang „Inspirator“

Der Weimarer Montagskreis
110 S., Berlin 2014

Kommunalwahlfälschung am 7. Mai 1989

in den ehemaligen DDR-Bezirken Rostock, Schwerin, Neubrandenburg
78 S., Berlin 2014

Kommunalwahlfälschung am 7. Mai 1989

in den ehemaligen DDR-Bezirken Leipzig, Dresden, Karl-Marx-Stadt (Chemnitz)
82 S., Berlin 2014

Gefängnis statt Rolling Stones

Ein Gerücht, die Stasi und die Folgen
132 S., Berlin 2014

„Überall kocht und brodel es ...“

Stasi am Ende – die ersten Tage der Friedlichen Revolution in Sachsen
106 S., Berlin 2014

Niedersachsen und die Stasi

Die Überwachung im „Operationsgebiet West“
92 S., Berlin 2014

„Keine Gewalt!“

Stasi am Ende – die Demonstrationen im Herbst '89
132 S., Berlin 2014

„Stasi raus – es ist aus!“

Stasi am Ende – die letzten Tage der DDR-Geheimpolizei
160 S., Berlin 2015

Hessen und die Stasi

Die Überwachung im „Operationsgebiet West“
58 S., Berlin 2015

Tschernobyl

Der Super-GAU und die Stasi
82 S., Berlin 2016

„Staatsbürgerliche Pflichten grob verletzt“

Der Rauswurf des Liedermachers Wolf Biermann 1976 aus der DDR
112 S., Berlin 2016

„... anarcho-terroristische Kräfte“

Die Rote-Armee-Fraktion und die Stasi
111 S., Berlin 2017

Rheinland-Pfalz und die Stasi

Spionage, Überwachung, Verschleierung
77 S., Berlin 2017

„Blick in einen Zerrspiegel“

Der Fall Gilbert Radulovic in den Stasi-Unterlagen
128 S., Berlin 2018

Das geteilte Berlin und die Stasi

Spionage, Opposition und Alltag
119 S., Berlin 2018

Die Dokumentenhefte sind kostenlos beim Stasi-Unterlagen-Archiv erhältlich.

*Herausgeber
Bundesarchiv
– Stasi-Unterlagen-Archiv –
Karl-Liebknecht-Straße 31/33
10178 Berlin*

*Postanschrift
10106 Berlin*

*Bestellung
Telefon: 030 2324-7777
Fax: 030 2324-6739
publikation.stasiunterlagenarchiv@
bundesarchiv.de
www.stasi-unterlagen-archiv.de*



„Ein Sonderzug
zum Stasi-Irrwitz“

Karl Gaulhofer, Die Presse, Wien

Quellennachweis

Bundesarchiv

– Stasi-Unterlagen-Archiv –

- S. 13–14 (BArch, MfS, AOP, Nr. 11806/85, Bd. 36, Bl. 117–118)
 S. 15 (BArch, MfS, AOP, Nr. 11806/85, Bd. 13, Bl. 361)
 S. 16 (BArch, MfS, AOP, Nr. 11806/85, Bd. 13, Bl. 388)
 S. 17–22 (BArch, MfS, HA IX, Nr. 16677, Bl. 16–21)
 S. 23 (BArch, MfS, HA IX, Nr. 16677, Bl. 91)
 S. 24–25 (BArch, MfS, AOP, Nr. 11806/85, Bd. 17, Bl. 155–156)
 S. 26–28 (BArch, MfS, AOP, Nr. 11806/85, Bd. 18, Bl. 115–117)
 S. 31 (BArch, MfS, HA IX, Nr. 16675, Bl. 274)
 S. 32–33 (BArch, MfS, HA IX, Nr. 16677, Bl. 102–103)
 S. 34 (BArch, MfS, AOP, Nr. 11806/85, Bd. 21, Bl. 135)
 S. 36 (BArch, MfS, AOP, Nr. 11806/85, Bd. 21, Bl. 79)
 S. 38–41 (BArch, MfS, AOP, Nr. 11806/85, Bd. 21, Bl. 88–91)
 S. 43–49 (BArch, MfS, AOP, Nr. 11806/85, Bd. 47, Bl. 71–77)
 S. 50 (BArch, MfS, AOP, Nr. 11806/85, Bd. 18, Bl. 125)
 S. 52–55 (BArch, MfS, AOP, Nr. 11806/85, Bd. 18, Bl. 121–124)
 S. 57 (BArch, MfS, AOP, Nr. 11806/85, Bd. 21, Bl. 171)
 S. 58 (BArch, MfS, AOP, Nr. 11806/85, Bd. 21, Bl. 174)
 S. 59–63 (BArch, MfS, AOP, Nr. 11806/85, Bd. 55, Bl. 127–131)
 S. 64–68 (BArch, MfS, AOP, Nr. 11806/85, Bd. 56, Bl. 170–174)
 S. 69 (BArch, MfS, AOP, Nr. 11806/85, Bd. 21, Bl. 285)
 S. 71–75 (BArch, MfS, HA IX, Nr. 16677, Bl. 29–33)
 S. 78 (BArch, MfS, AOP, Nr. 11806/85, Bd. 52, Bl. 125)
 S. 79 (BArch, MfS, BV Gera, AU, Nr. 1436/77, Bd. 1, Bl. 13)
 S. 80–89 (BArch, MfS, AOP, Nr. 11806/85, Bd. 52, Bl. 159–168)
 S. 90–93 (BArch, MfS, AOP, Nr. 11806/85, Bd. 52, Bl. 255–258)
 S. 94–98 Der Brief von Wolf Biermann an Robert Havemann hat den Adressaten nie erreicht. (BArch, MfS, HA IX, Nr. 16678, Bl. 8–17)

Zitatnachweis

- 10 Konzeption für den Abschluß der operativen Bearbeitung Biermanns. BArch, MfS, HA IX, Nr. 16677, Bl. 19.
- 11 Konzeption für den Abschluß der operativen Bearbeitung Biermanns. BArch, MfS, HA IX, Nr. 16677, Bl. 19.
- 12 HA IX: Stellungnahme zum Reiseantrag des Biermann nach Frankfurt/Main ..., 3.10.1975. BArch, HA IX, Nr. 16677, Bl. 102.
- 13 Im Wortlaut: Biermanns Erklärung. In: Franfurter Rundschau, 18.10.1975.
- 14 Manfred Stolpe, zit. nach: Rainer Eppelmann: Fremd im eigenen Haus. Mein Leben im anderen Deutschland. Köln 1993, S. 187.
- 15 Wolf Biermann im Kölner Konzert am 13.11.1976.
- 16 Franz Fühmann an den Vorsitzenden des Ministerrates, Willi Stoph, 16.11.1976. BArch, MfS, AOP 11806/85, Bd. 52, Bl. 126.
- 17 Kurt Hager: Der IX. Parteitag und die Gesellschaftswissenschaften. Rede auf der Konferenz der Gesellschaftswissenschaftler am 25. und 26. November 1976 in Berlin. Berlin 1976, S. 59.

Impressum

Herausgeber

Bundesarchiv
 – Stasi-Unterlagen-Archiv –
 Karl-Liebknecht-Straße 31/33
 10178 Berlin

Postanschrift: 10106 Berlin
 Telefon: 030 2324-50
 post.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

Gestaltung

Pralle Sonne, Berlin

Redaktion

Bundesarchiv
 – Stasi-Unterlagen-Archiv –
 Abteilung Kommunikation und Wissen
 10106 Berlin
 www.stasi-unterlagen-archiv.de

wissenschaftliche Beratung

Dr. Bernd Florath
 Bundesarchiv
 – Stasi-Unterlagen-Archiv –

Titelfoto

BArch, MfS, HA XX, Fo, Nr. 144, Bild 34

Stasi-Mediathek

Geschichte zur Ausbürgerung Wolf Biermanns online
stasi-mediathek.de/geschichten/staatsbuengerliche-pflichten-grob-verletzt

Zahlreiche Dokumente aus dem Stasi-Unterlagen-Archiv finden Sie online unter www.stasi-mediathek.de



Bei der Veröffentlichungen von Akten des Staatssicherheitsdienstes dürfen nach §3 Absatz 3 Stasi-Unterlagen-Gesetz keine überwiegenden schutzwürdigen Interessen betroffener Personen beeinträchtigt werden. Aus diesem Grund wurden in diesem Dokumentenheft in Einzelfällen Namen, persönliche Angaben oder Textabschnitte geschwärzt.

Dieses Dokumentenheft ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit des Stasi-Unterlagen-Archivs. Es wird kostenlos abgegeben und ist nicht für den Verkauf bestimmt. Weitere Informationen unter www.stasi-unterlagen-archiv.de

Abdruck und publizistische Nutzung sind nur mit Angabe des Verfassers und der Quelle sowie unter Beachtung des Urheberrechtsgesetzes gestattet.

